

**Internationales Studienzentrum
für Landjugendarbeit**



1982

a D 9

(1982

BILDUNGSSTÄTTE
des Bayer. Bauernverbandes

La D9
8/1982

1989/629

11. Internationales Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit

5. bis 23. Juli 1982

durchgeführt vom
Internationalen Studienzentrum für Landjugendarbeit
beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Postfach 140270, D-5300 Bonn 1, Bundesrepublik Deutschland

in der
Bildungsstätte des Bayerischen Bauernverbandes
Herrsching
Bundesrepublik Deutschland

[Bonn 1982]
[Internat. Studienzentrum f. Landjugendarbeit]

V o r w o r t

In ununterbrochener Reihenfolge konnte das im zweijährigen Turnus stattfindende Internationale Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit zum 11. Mal stattfinden. Mit 81 Teilnehmern, davon 22 Frauen, aus 44 Ländern, waren die Kontinente Afrika mit 16, Asien mit 26, Amerika mit 5 und Europa mit 34 Teilnehmern vertreten. Über 650 für die Landjugendprogramme verantwortliche Führungskräfte aus 80 Ländern der Welt haben bisher Anregungen und neue Impulse für ihre Arbeit erhalten und sich an dem Erfahrungsaustausch beteiligt.

Das 11. Internationale Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit 1982 kann wieder als erfolgreich angesehen werden. Dies gilt sowohl für die Teilnehmerzahl, die vertretenen Nationen als auch hinsichtlich des Ergebnisses. Ein zielgerichteter und praxisbezogener Seminarablauf wurde auch dadurch erreicht, daß wieder hochqualifizierte und international anerkannte Fachkräfte zur Durchführung der Gruppenarbeit gewonnen werden konnten. Die Mithineinnahme von zusätzlichen Referenten und Experten hat sich bewährt, weil die Eigenaktivität der Teilnehmer sowie auch der Erfahrungsaustausch die Arbeit stärker prägten.

Während in den vorhergehenden Seminaren der Akzent bei der jeweiligen nationalen Landjugendarbeit und der Vermittlung von Kenntnissen gelegen hat, wurde nunmehr verstärkt der praxisbezogenen Landjugendarbeit, wie gruppenbildende Prozesse, Methoden zur Programmplanung und Öffentlichkeitsarbeit und der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Arbeit mit den Zielgruppen Vorrang gegeben. Das Programm war auch darauf abgestimmt, daß die gegenseitige Information und der Erfahrungsaustausch zwischen den für die Landjugendarbeit Verantwortlichen verschiedener Kontinente und Kulturen, für die Seminararbeit genutzt werden konnte. Mit Bezug auf die Wünsche der Teilnehmer früherer Seminare und aufgrund der Ergebnisse der Vorbesprechungen in den Planungsgremien waren die Schwerpunkte der pädagogischen Planung und praktischen Organisation für dieses Seminar erarbeitet worden.

Aufgabe des Internationalen Studienzentrums ist es, die für die Landjugendarbeit Verantwortlichen zusammenzuführen und ihnen neue Erkenntnisse und Anregungen für die praktische Arbeit zu vermitteln. Der Landjugend in aller Welt sollen Hilfen zur Selbsthilfe gegeben werden. Dies geschieht aus der Erkenntnis, die Jugendlichen im ländlichen Raum zu befähigen, ihre Entwicklung selber mitzubestimmen. Daher bedarf die Landjugendarbeit ständig neuer Impulse.

Wie in den vergangenen Jahren haben neben zahlreichen nationalen und internationalen Organisationen die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) erstmalig auch das Europäische Zentrum zur Förderung der Aus- und Fortbildung in der Landwirtschaft (CEPFAR) das Internationale Studienzentrum unterstützt. Allen Förderern gebührt unser Dank.



Heinrich Zölsmann
Vorsitzender des Internationalen
Studienzentrums für Landjugendarbeit

Inhaltsverzeichnis

Programmablauf	5
Verlauf und Wertung	9
Bericht über den 1. Seminarabschnitt	15
Bericht über den 2. Seminarabschnitt	22
Lehrfahrten und Besichtigungen	25
Gesamtauswertung	27
Basispapiere für die Gruppenarbeit:	
- Gruppe, Gruppendynamik, Gruppenfunktion	30
- Aktivierung von Initiativgruppen	32
- Zusammenarbeit zwischen internationalen Landjugend- organisationen	33
- Überregionale Austauschprogramme von Landjugendorga- nisationen	37
- Thesen zur Situation der Landjugend in Familie, Schule, Betrieb und Dorf	40
- Landflucht	41
- Problembereich Genossenschaftswesen	44
- Die Rolle der Landjugend in der Entwicklung der Entwicklungsländer	46
- Die Förderung der Landjugendarbeit durch nicht- staatliche Entwicklungshilfe-Organisationen	47
- Rolle und Wirkungsmöglichkeiten von Organisationen der ländlichen Bevölkerung in der Dritten Welt im Entwicklungsprozeß	49
- Ehrenamtliche Landjugendtätigkeit	51
- Integration der Landjugendarbeit	53
- Zentralisierung bzw. Dezentralisierung der Land- jugendarbeit	55
- Berufliche Bildung im landwirtschaftlichen und außer- landwirtschaftlichen Bereich	56
Teilnehmerberichte	59
Eröffnungsansprache	78
Den Erfahrungsaustausch fördern	81
Landjugendarbeit fördern	83
Große Aufgaben in der Zukunft	85
Bilddokumentation	
Teilnehmerliste	
Organisationskomitee und Mitarbeiter	
Förderer des Seminars	

Programmablauf des 11. Internationalen Seminars zur Förderung der Landjugendarbeit vom 05. bis 23. Juli 1982 in Herrsching

Montag, 05. 07. 1982

- Anreise der Teilnehmer
- Erste Einweisung

Dienstag, 06. 07. 1982

- Begrüßung
- Technische Einweisung
- Vortrag über "Vermittlung von Wissen", Prof. Dr. Peter von Blankenburg, Technische Universität Berlin
- Konstituierung der Arbeitsgruppen
- Rundfahrt durch Herrsching
- Offizielle Seminareröffnung
- Bayerischer Abend, ausgerichtet vom Präsidenten des Bayerischen Bauernverbandes, Herrn Gustav Sühler

Mittwoch, 07. 07. 1982

- Tagesthema: "Kontakte und Begegnungen", "Wichtige Informationen", "Selbstgesteuertes Interview", Kontakte, Begegnungen in unterschiedlichen Formen
- Dia-Vortrag: Rund um Herrsching - Landwirtschaft, Landschaft und Kultur, Referent: Gerhard Quinger, Generalsekretär beim Bayerischen Bauernverband

Donnerstag, 08. 07. 1982

- Tagesthema: "Motivationen und Einstellungen", "Prioritätenübungen zur Qualifikation eines Gruppenleiters", "Personenraten", "Lebenslinie", "Erwartungsinventar", "Fishbowl-Diskussion" und andere Übungen zum Tagesthema mit Lernzielen, die sich aus dem Seminarthema ergeben
- Besichtigung der Klosterkirche Andechs
- Empfang, gegeben vom Präsidenten des Bayerischen Landtages, Herrn Dr. Franz Heubl

Freitag, 09. 07. 1982

- Tagesthema: "Kommunikation", Übungen zu unterschiedlichen Formen der Kommunikation, z. B. "the magic brick-discussion", Feedback-Übungen, Diskussionen zu aktuellen Problemen mit und ohne Beobachter, mit und ohne Konkurrenz, mit und ohne Kooperationsanforderungen, Diskussion eines 8-Stufen-Modells der Kommunikation
- Lehrfahrt zum Freilichtmuseum des Bezirkes Oberbayern an der "Glentleiten" und Besichtigung des Betriebes Paul Kranz bzw. Johann Seitner in Thankirchen

Samstag, 10. 07. 1982

- Ganztägiger Besuch bei Landwirtschaftsfamilien, in Kleingruppen von 2 - 4 Personen

Sonntag, 11. 07. 1982

- Stadtrundfahrt in München, mit Besuch der Alten Pinakothek und Schloß Nymphenburg

Montag, 12. 07. 1982

- Tagesthema: "Risiko und Entscheidung", Entscheidungs-"Spiele" unter variierenden Bedingungen z. B. mit und ohne Zeitdruck, mit und ohne Entscheidungshilfen, alleine und zu zweit oder in Gruppen, Entscheidungen für oder gegen etwas
- Analyse der Abhängigkeiten (Interdependenzen)
- Teilnehmer berichten über ihre Arbeit

Dienstag, 13. 07. 1982

- Tagesthema: "Kooperation und Teamarbeit" Verschiedene Übungen, z. B. "broken squares-exercises" mit unterschiedlichen Bedingungen bei gleicher Aufgabenstellung. Verdeutlichung unterschiedlicher Führungsstile; Diskussion über verschiedene Formen von Absprachen, Dokumentationen, Ideenfindung und Arbeitsstilen in Arbeitsgruppen. Selbstreflexion über Kooperationsverhalten unter Zeitdruck und Geldnot.
- "Feedback und Interventionen in Gruppen", Fallstudien, Übungen zum Gruppenleiterverhalten bei Störungen in der Gruppe, Feedbackübungen, verschiedene Auswertungsmethoden nach Projekten, Seminaren, Gruppenaktivitäten
- Auswertung des ersten Seminarabschnittes; back-home-Probleme
Abends: Besuch bei Landjugendgruppen

Mittwoch, 14. 07. 1982

- Zur freien Verfügung für Buchungen, Besichtigungen und Einkäufe

Donnerstag, 15. 07. 1982

Vormittag: Lehrfahrt zu Ausbildungseinrichtungen

- Besuch des Landwirtschaftsamtes Weilheim
- Besuch der Lehranstalt für Tierhaltung in Achselschwang Teilnahme an Ausbildungsmaßnahmen in der ländlichen Hauswirtschaft und Rindviehhaltung

Nachmittag: Gemeinsame Darstellung von Landjugendproblemen und Auswahl von Vorhaben (Projekte/Programme) und Bildung von Planungsteams

Freitag, 16. 07. 1982

- Zusammenstellung örtlicher Projekt-Bedingungen und Erarbeitung der Projektziele in Planungsteams
- Ausarbeitung der Projekt-/Programm-Inhalte und -Methoden in den Planungsteams, Teil I
- Teilnehmer berichten aus ihrer Arbeit

Samstag, 17. 07. 1982

- Vormittag: Ausarbeitung der Projekt-/Programm-Inhalte und -Methoden in den Planungsteams, Teil II
- Die Teilnehmer gestalten einen internationalen Abend mit 26 kulturellen Darbietungen und Gemeinschaftsaktionen

Sonntag, 18. 07. 1982

- Zur freien Verfügung für Besuche, Besichtigungen und Fahrten
- Abends: Oberbayerischer Abend, gegeben vom 1. Bürgermeister der Gemeinde Herrsching, Herrn Jürgen Schulz

Montag, 19. 07. 1982

- Detailplanung der Projekte und Programme in Teams
- Teilnehmer berichten aus ihrer Arbeit

Dienstag, 20. 07. 1982

- Diskussion und Training der Durchsetzung geplanter Projekte/Programme in Gremien
- Besuch der Raiffeisengenossenschaft Weßling
- Teilnehmer berichten aus ihrer Arbeit

Mittwoch, 21. 07. 1982

- Planung der Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation der Projekte/Programme
- Vorstellung und gegenseitige Kritik der Projekte/Programme in Sprachengruppen

Donnerstag, 22. 07. 1982

- Präsentation aller Projekte/Programme im Plenum mit Markt- bzw. Messe-Charakter
- Abschlußveranstaltung: Verabschiedung der Teilnehmer und Aushändigung der Zertifikate durch den 1. Vorsitzenden des Internationalen Studienzentrums, Herrn Ministerialdirektor Heinrich Zölsmann und Herrn Dr. Wajih Maalouf, als Vertreter der FAO, Rom

Stellungnahmen zum Seminar gaben:

- = Für die Lehrgangsteilnehmer:
Herr Aston Brown, Jamaika
- = Für die Dozenten:
Herr Prof. Dr. Donald McCreight, USA
- = Für das Lehrgangskomitee:
Herr Ministerialrat Dr. Helmuth Buermann

- Pflanzen eines Baumes, der von den Teilnehmern gestiftet wurde
- Festliches Abendessen, gegeben vom Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn

Freitag, 23. 07. 1982 .

- Abreise der Teilnehmer

Verlauf und Wertung des 11. Internationalen Seminars zur Förderung der Landjugendarbeit vom 0.5. - 23. 07. 1982 in Herrsching
Ministerialrat Dr. Helmut Buermann*)

Am 11. Internationalen Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit 1982, das wieder in der Bildungsstätte des Bayerischen Bauernverbandes in Herrsching durchgeführt wurde, nahmen 81 Landjugendführungskräfte, davon 22 Frauen, aus 44 Ländern teil. Vertreten waren die Kontinente: Afrika mit 16, Asien mit 26, Amerika mit 5 und Europa mit 34 Teilnehmern. Erstmals nahmen Vertreter aus der VR China und Japan sowie nach längerer Zeit auch wieder aus Frankreich teil. Unsere Landjugendarbeit wurde von 14 und die in Österreich von 5 Teilnehmern vertreten.

Bei den Teilnehmern des Seminars handelte es sich weitgehend um Führungskräfte, die für die Landjugendarbeit und die berufliche Bildung bei den Regierungen oder berufsständischen Organisationen verantwortlich tätig sind.

Da 3 Seminarwochen zu kurz sind, um die erfolgreichen Grundkenntnisse für die Landjugendarbeit zu erwerben, waren Teilnehmer eingeladen, die bereits über vielfältige Erfahrungen in dieser Arbeit verfügen, die aber neueren Entwicklungen und Erkenntnissen in der Landjugendarbeit aufgeschlossen gegenüberstehen. Für die Gruppenarbeit in den Sprachgruppen Englisch, Französisch und Deutsch und den einzelnen Lehrgangsabschnitten konnten wieder Fachkräfte aus den USA, England, Frankreich, Belgien und der Bundesrepublik Deutschland gewonnen werden.

Die Seminararbeit selber fand in den 3 Seminarsprachen in fünf Arbeitsgruppen und im Plenum mit Simultanübersetzung statt. Die Effizienz der Gruppenarbeit konnte durch Bildung von Untergruppen erheblich gesteigert werden.

Erstmals standen die Dozenten den Gruppen für die gesamten 3 Wochen zur Verfügung. Dies wirkte sich positiv für eine kontinuierliche Arbeit aus. Auf Einzelreferate von zusätzlichen Fachkräften konnte verzichtet werden. Zur Information standen jedoch 20 Thesenpapiere, die von guten Kennern der Landjugendarbeit vorbereitet waren, sowie vielfältige Lehr- und Arbeitsunterlagen zur Verfügung.

Während in den vorhergehenden Seminaren der Akzent auf die jeweilige nationale Landjugendarbeit und der Vermittlung von Kenntnissen gelegen hat, wurde nunmehr verstärkt praxisbezogene Landjugendarbeit, gruppenbildende Prozesse, Methoden zur Programmplanung und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Arbeit mit den Zielgruppen Vorrang gegeben. Es wurde bedürfnisorientiert gearbeitet.

*) 2. Vorsitzender des Internationalen Studienzentrums für Landjugendarbeit und Lehrgangsleiter

Das 11. Internationale Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit stand unter dem Hauptthema: "Planung, Aufbau und Entwicklung von Landjugendprogrammen".

Zielsetzung und Verlauf des 11. Seminars

Das Programm war darauf abgestimmt, daß die gegenseitige Information und der Erfahrungsaustausch zwischen den für die Landjugendarbeit Verantwortlichen verschiedener Kontinente und Kulturen für die Seminararbeit genutzt werden konnte. Mit Bezug auf die Wünsche, wie sie von den Teilnehmern früherer Seminare geäußert wurden, und im Anschluß an eine Reihe von Vorbesprechungen in den Planungsgremien waren die Schwerpunkte der pädagogischen Planung und praktischen Organisation für dieses Seminar erarbeitet worden.

Immer stärker setzt sich die Erkenntnis durch, daß gut geplante und methodisch richtig durchdachte Landjugendarbeit mithelfen kann, wirtschaftliche und soziale Probleme zu lösen und die Leistungskraft der Landwirtschaft zu steigern. In den Entwicklungsländern ist Landjugendarbeit oft die einzige Möglichkeit, der von ungünstigen Umweltbedingungen besonders hart getroffenen jungen Generation Grundkenntnisse der allgemeinen und beruflichen Bildung zu vermitteln.

Die Überlegungen, die 1960 zur Errichtung des Internationalen Studienzentrums für Landjugendarbeit führten, waren darauf gerichtet, neue Wege und Formen der Landjugendarbeit bekanntzumachen. Der Landjugend in aller Welt sollten Hilfen zur Selbsthilfe gegeben und ihre Leistungsbereitschaft und Selbständigkeit gefördert werden. Dieser Auftrag gilt unverändert weiter.

Das in zwei Schwerpunkte gegliederte Seminar sollte zunächst im einzelnen gruppenspezifische Vorgänge in Theorie und Praxis bei wechselnder Untergruppenszusammensetzung bewußt machen. Denn erfolgreiche Landjugendarbeit wird von dem Wissen des abhängigen Miteinanders bestimmt, das erst ein zielgerechtes, gemeinsames Handeln ermöglicht.

Schwerpunktmäßig wurden daher im ersten Abschnitt die Themen Motivation und Einstellung, Wahrnehmung und Interpretation, Erwartungen und Befürchtungen, Rollenauffassung und Kommunikation, Teamarbeit, Risiko, Kreativität und Entscheidung sowie Partnerschaft und Kooperation bearbeitet. Höhepunkt dieser Gruppenarbeit bildeten Rollen- und Kooperationsübungen, die zum Teil mit einer Videoanlage aufgenommen und ausgewertet wurden. Es zeigte sich, daß Veränderungen des Verhaltens am ehesten durch Beobachten und Übungen zu erreichen sind.

Lebendiges Lernen in Gruppen sollte möglichst praxisbezogen erlebt werden. Die Gruppenmitglieder wählten, entsprechend den besonderen Bedürfnissen, die praktischen Themenbereiche

aus. Dies erfolgte auch im Hinblick auf die Übertragbarkeit, auf die eigene praktische Tätigkeit der Teilnehmer.

In inhaltlicher Verbindung zum ersten Abschnitt standen die Fachexkursionen. Den ausländischen Teilnehmern sollte die Situation unserer Landwirtschaft veranschaulicht werden. Ein wesentliches Ziel bestand darin, Einblicke in die Lebenssituation der Landwirtschaftsfamilie zu gewähren. Der Besuch des Freilichtmuseums des Bezirks Oberbayern an den "Glentleiten" und "Ausbildungsbetrieben" gab die Möglichkeit, den Kontrast der Wohn- und Lebensverhältnisse zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart zu erkennen und daraus Denkanstöße für die kritische Wertung der Lebenssituation von Landwirtschaftsfamilien in Industriestaaten und in Entwicklungsländern zu gewinnen. Danach waren die Teilnehmer in Kleingruppen von 3 - 4 Personen für einen Tag bei Landwirtschaftsfamilien zu Gast. Hier gab es Gelegenheit, die bis dahin erhaltenen Anregungen zu Fragen der beruflichen Bildung, des Familienlebens, der agrarpolitischen Maßnahmen und landwirtschaftlichen Produktionstechnik in Augenschein zu nehmen und eingehend zu diskutieren.

Auch die Kooperative Zusammenarbeit wie z. B. in Maschinenringen und das Genossenschaftswesen war Ausgangspunkt zahlreicher Diskussionen, vor allem im Hinblick auf die Bedeutung der genossenschaftlichen Zusammenarbeit in den Entwicklungsländern. Besonders interessierte Teilnehmer besuchten die ländliche Raiffeisengenossenschaft Weßling, wo sie alle Fragen der genossenschaftlichen Zusammenarbeit eingehend diskutieren konnten.

Unmittelbaren Einblick in die berufliche Bildung gewährte der Besuch des Landwirtschaftsamtes in Weilheim sowie der Lehranstalt für Tierhaltung in Achselschwang. Praktische Landjugendarbeit wurde in Landjugendgruppen erlebt und von den Teilnehmern des Seminars selber mit 16 Berichten, die abends im Plenum vorgetragen und diskutiert wurden, eingebracht. Sie wurden weiterhin durch Ausstellungen vertieft. Die knapp bemessene Freizeit wurde für kulturelle Besichtigungen, Besuche und Fahrten genutzt.

Aufbauend auf den Erfahrungen des ersten Abschnittes erfolgte im zweiten Seminarabschnitt die Planung von Landjugendprogrammen. Im arbeitsgleichen Vorgehen wurden in den Seminargruppen unter Anwendung von Planungstechniken Methoden der Öffentlichkeitsarbeit, Programme für die praktische Landjugendarbeit erstellt. In Projektgruppen von bis zu 5 Teilnehmern war ein gezieltes Testplanungsvorhaben durchzuführen, das in nächster Zukunft zu realisieren ist. Zur Projektplanung lagen zahlreiche Papiere vor, die über Grundsatfragen der Landjugendarbeit informierten. Ein starker Bezug zur Berufspraxis der Teilnehmer konnte auch hier hergestellt werden. Alle Projektplanungsgruppen hatten ein ausführliches Programm zu entwerfen und danach vorzustellen.

Beispiele bearbeiteter Themen:

- Verbesserung der Lebensbedingungen auf dem Lande - Zaire
- Ausbildung der Landjugend - Zimbabwe/Uganda -
- Bau besserer Küchen und hauswirtschaftliche Beratung - Senegal -
- Reduzierung der Abwanderung aus den ländlichen Gebieten - Indien -
- Bestrebungen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit - Tansania -
- Tag der offenen Tür auf Bauernhöfen - Österreich -
- Programmplanung und Organisation für ein Jahr Landjugend - Arbeitsbrigaden - VR China -
- Programmplanung zur Aktivierung von Ausbildern der Landwirtschaft und der ländlichen Hauswirtschaft für die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen - Bundesrepublik Deutschland -
- Motivierung ländlicher Bevölkerungsgruppen zur Kooperation - Kolumbien -

Das Rahmenprogramm gab Gelegenheit, das Gastland - und durch die Länderberichte die Teilnehmer - besser kennenzulernen. An 5 Abenden berichteten 18 Ländervertreter über ihre Landjugendarbeit. Höhepunkt der Eigenaktivitäten der Teilnehmer bildete der kulturell gelungene internationale Abend mit 26 Programmpunkten.

Empfänge wurden ausgerichtet:

- vom Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- vom Bayerischen Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
- vom Präsidenten des Bayerischen Bauernverbandes
- vom Präsidenten des Bayerischen Landtags im Kloster Andechs
- vom ersten Bürgermeister der Gemeinde Herrsching mit einem Heimatabend.

Wertung und Ergebnisse

Das 11. Internationale Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit 1982 kann wieder als erfolgreich angesehen werden. Dies gilt sowohl für die Teilnehmerzahl, den anwesenden Nationen als auch hinsichtlich des Ergebnisses. Ein zielgerichteter und praxisbezogener Seminarablauf wurde auch dadurch erreicht, daß wieder hochqualifizierte und international anerkannte Fachkräfte zur Durchführung der Gruppenarbeit gewonnen werden konnten. Die Mithineinnahme von zusätzlichen Referenten und Experten hat sich bewährt, weil die Eigenaktivität der Teilnehmer, sowie auch der Erfah-

rungsaustausch, die Arbeit stärker prägte. Die speziellen Fragen und Anliegen der Teilnehmer aus Entwicklungs- und Industrieländern konnte auch so in den Gruppen sach- und fachgerecht behandelt werden.

Die Tatsache, daß in der Gruppe Teilnehmer aus Ländern mit unterschiedlichstem Entwicklungsstand zusammenarbeiteten, wurde nicht als problematisch, sondern als fördernd und anregend erlebt.

Übereinstimmend berichteten die Gruppenleiter von einer hohen Motivation bei der Gruppen- und Planungsarbeit. Auf Grund des großen Interesses für dieses Seminar waren 92 Teilnehmer eingeladen. Leider konnten 12 Bewerber nicht anreisen. Dies ist nach Kenntnis der Seminarleitung in einigen Fällen auf die Nichterteilung eines Ausreisevisums, aber auch auf fehlende Reisestipendien zurückzuführen. Die Rahmenbedingungen sind durch den Tagungsort Herrsching, der Bildungsstätte des Bayerischen Bauernverbandes, als ideal zu bezeichnen. In den zweckmäßigen Räumlichkeiten fühlen sich die Teilnehmer, die vielfach zum ersten Mal in Europa weilen, gut aufgehoben.

Am letzten Seminartag wurden mit Hilfe der Videotechnik kritische Anmerkungen und Überlegungen von den Teilnehmern vorgetragen. Dabei zeigte es sich, daß die Seminarthemen auf große Resonanz gestoßen waren und die Ergebnisse für die praktische Arbeit der Teilnehmer verwertbar sind. Die Seminarteilnehmer sahen auch einen besonderen Vorteil in der Möglichkeit des internationalen Erfahrungs- und Informationsaustausches. Die schriftliche Beurteilung des 11. Seminars durch die Teilnehmer ergab, daß trotz des regional sprachlich und fachlich sehr heterogen zusammengesetzten Teilnehmerkreises keine wesentlichen Abweichungen von den Aussagen der einzelnen Gruppen bestanden. Der Seminaraufbau war von 89,3 % und der zeitliche Ablauf von 85,3 % der Teilnehmer als ausgesprochen gut bezeichnet.

92 % der Teilnehmer beurteilten die angewandten Lehrmethoden und den fachlichen Inhalt als ansprechend und praktisch verwertbar. Die große Zustimmung für dieses Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit wird noch dadurch unterstrichen, daß sich 96 % der Teilnehmer in ihren Gruppen sehr wohlfühlt haben. Die Organisation wurde von 93,3 % und die Unterbringung und Verpflegung von 93,3 % der Teilnehmer als vorbildlich bezeichnet.

Die Begrüßung der Teilnehmer des 11. Internationalen Seminars zur Förderung der Landjugendarbeit nahm der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Herr Josef Ertl, persönlich vor. Hierbei betonte er besonders, daß der Kampf gegen den Hunger in der Welt weitgehend eine Bildungsfrage sei. Auch die Bedeutung des internationalen Erfahrungsaustausches für die Landjugendarbeit und für die Entwicklung des ländlichen Raumes wurde angesprochen. Nach Auffassung des Bundesministers sollte die Jugend in aller

Welt verstärkt zusammenarbeiten. Wenn es gelinge, Verständnis für die Probleme des anderen zu finden, würde eine friedliche Entwicklung unserer Welt gefördert.

Mit der Arbeit des Internationalen Studienzentrums für Landjugendarbeit für die Landjugend in aller Welt befaßte sich der Vorsitzende, Herr Ministerialdirektor Heinrich Zölsmann, bei der Verabschiedung der Teilnehmer. Hierbei wies er auf die Seminararbeit für die Teilnehmer hin. In der Knüpfung neuer Freundschaften, die Notwendigkeit die Lebenslage der Landjugend zu verbessern sowie den Erfahrungsaustausch von verantwortlichen Menschen verschiedener Nationen zu ermöglichen, wurde der Wert für die Bundesrepublik Deutschland gesehen.

Die Bewertung des 11. Seminars für die Teilnehmer aus Entwicklungsländern erfolgte in einer Ansprache von Dr. Wajih D. Maalouf, dem Senior Officer der Abteilung "Ausbildung und Beratung und Agrarentwicklung" der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), Rom.

Als Fazit des 11. Seminars ist folgendes festzuhalten:

- Die Menschen guten Willens in allen Ländern der Welt können mit Vernunft und harter Arbeit den Frieden sichern und die Voraussetzungen für eine menschenwürdige Entwicklung trotz begrenzter Ressourcen schaffen.
- Hunger und Ernährungsprobleme bedürfen weltweit einer Lösung.
- Die Entwicklungsländer müssen der agrarischen Entwicklung und damit der heimischen Ernährungsproduktion noch größere Priorität einräumen als in der Vergangenheit.
- Die Eigenanstrengungen, wie auch die Anstrengungen zur Verbesserung der Jugend- und Bildungsarbeit, müssen verstärkt unterstützt werden.

Das 12. Internationale Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit soll im Juli 1984 wieder in Herrsching stattfinden.

"Lebendiges Lernen in Gruppen" - Erster Seminarabschnitt
Karla Troitzsch-Göbel*)

"Die Bedeutung des Humanen, des menschlichen Elements in der heutigen globalen Krisensituation ist nicht zu unterschätzen. Alle globalen Probleme sind schließlich in erster Linie menschliche Probleme, sie sind nur sekundär auf naturbedingte Ursachen zurückzuführen. Wir stehen vor dem Dilemma, durch Wissen und Technik eine zunehmende Komplexität aller Verhältnisse zu schaffen, ohne offenbar fähig zu sein, mit dieser Komplexität fertig zu werden und uns angemessen auf sie einzustellen. Es kommt jetzt dringend auf angemessene Gegenmaßnahmen an, um mit dem menschlichen Element richtig umzugehen. Hierzu bedarf es neuer Lernformen: "Innovatives Lernen" ist ausgerichtet auf Veränderung, Erneuerung, Umstrukturierung und Transformation. Es ist nicht so sehr auf Anpassung (Adaptation) sondern viel mehr auf Antizipation (Vorwegnahme der Zukunft) ausgerichtet. Antizipation bedient sich Techniken wie Diagnostik, Prognostik, Simulationsmodell und Szenarien. Innovatives Lernen ist eine unerläßliche Voraussetzung zur Lösung anstehender Probleme aller Gesellschaften und Individuen. Es akzentuiert die Zukunft. Es basiert auf Fakten und bedient sich der Imagination. Es scheut sich nicht vor unorthodoxen Alternativen. Und dieses Lernen läßt sich methodisch gezielt erarbeiten."

Diese Sätze aus dem "Bericht für die achtziger Jahre" des Club of Rome sollen die Intentionen skizzieren, denen das Bemühen des Dozententeams beim Moderieren der Lern- und Arbeitsgruppen galt. Den 81 Seminarteilnehmern, die aus 44 Ländern Europas, Amerikas, Asiens und Afrikas angereist waren, sollte innovatives Lernen auch derart vermittelt werden, daß jeder an den ihm wichtig erscheinenden Problemen ansetzen konnte, er seine Lernprozesse selbst zu steuern vermochte und er gleichzeitig mit der Gemeinschaft und für sie neue Wert- und Sinnbezüge eroberte.

Es wurden "Sprachgruppen" in Englisch, Französisch und Deutsch gebildet, denen jeweils ein oder zwei gruppenpädagogisch versierte Dozenten zugeordnet waren, die der Sprache kundig und mit Problemen der Landjugendarbeit verschiedener Länder vertraut waren. Diese Dozenten (Moderatoren, Facilitatoren, Gruppenleiter) geleiteten ihre Gruppen pädagogisch und didaktisch durch einen fortschreitenden Gruppenprozeß, der den Teilnehmern dazu dienen konnte, Fähigkeiten zu erwerben, die zur Qualifikation einer Leiterpersönlichkeit gehören. Auch die Antizipation von Lernzielen und die Partizipation an Lernprozessen, die Fähigkeit, eine konstruktive Entwicklung von Arbeitsgruppen

*) Diplompsychologin,
Deutsche Landjugend-Akademie Fredeburg
Johannes-Hummel-Weg 1, 5948 Schmallebenberg

partnerschaftlich mit zu steuern und auch bei Kommunikationsvorgängen die sachliche Ebene mit der emotionalen Beziehungsebene in gute Balance zu bringen, war Anliegen dieses ersten Seminarabschnittes. Dies wurde mit gezielten Übungen und "Spielen" angestrebt. Alle Gruppen bemühten sich um einen bekömmlichen Arbeitsstil und um Nutzung der sehr unterschiedlichen Berufe, Tätigkeitsfelder, Interessen und Erwartungen ihrer Mitglieder. So wurde kooperative und wechselseitige Hilfestellung beim Lernen möglich, was allerdings gerade zu Beginn des Seminars nicht für jeden Teilnehmer leicht war.

Gruppenkonzeption im Lernprozeß

Die Teilnehmer an diesem Seminar sind vor die Aufgabe gestellt, in einer "heterogenen Großgruppe" zu leben, nämlich innerhalb eines begrenzten sozialen Feldes unter bestimmten Bedingungen und Aufgabenstellungen mit anderen Menschen unterschiedlicher kultureller, ökonomischer und gesellschaftlicher Herkunft etwas Gemeinsames zu tun, ohne dabei Autonomie und Singularität (individuelle Besonderheit) zu verlieren.

Beim ersten Begegnen traten - wie eigentlich stets, wenn Menschen in eine ungewohnte Situation kommen - bei den Teilnehmern Unsicherheiten auf, die nach Orientierung, nach möglichst genauer Anweisung von außen, Ausschau hielten. Aber gerade in einer solchen Initialphase, wo alle Erwartungen einen hohen Grad von Spannung haben, darf nicht zu sehr manipuliert, nicht gegängelt werden. Vielmehr kann eine solche Spannung zur grundlegenden Motivation zur eigenen Leistung genutzt werden. Darum wurde mit der für dieses Seminar typischen themenzentrierten interaktionellen Arbeitsweise, in welcher individuelle und gruppenspezifische dynamische Vorgänge mit zum Lerngegenstand gemacht werden, unmittelbar begonnen: In den beiden englischsprachigen Gruppen erleichterten verschiedene verbale und nicht-verbale Kennenlern- und Kontaktspiele die Überwindung anfänglicher Annäherungsbarrieren; in der frankophonen Sprachgruppe wurden die Kennenlernwünsche in Form von Diskussionen nach vereinbarten Gesprächsregeln agiert; die deutschsprechenden Teilnehmer visualisierten jeweils individuell "wichtige Informationen" über sich und ihre Arbeit auf großen Bögen in Bild, Farbe und Schrift, um sich das anschließende Geben und Nehmen im Gespräch zu erleichtern.

Die orientierende "Anfangsphase" des auf Kooperation zu steuernden Gruppenprozesses dauerte in allen Gruppen am nächsten Tag noch fort, wurde aber durch ausgewählte Übungen wie "Erwartungen und Befürchtungen im Bild" oder "Prioritätenspiel" und "Lebenslinie" beschleunigt und akzentuiert. Diese sozialen Lernformen waren für viele Teilnehmer neu, wurden aber von den meisten deswegen gerne angenommen, weil die Effekte des "Anwärmens", "Auftauens" und "Auflockerns" in der Gruppe deutlich wahrgenommen und als Erleichterung für die zwischenmenschlichen Interaktio-

nen und die Förderung der Toleranz erlebt wurden. Es entsprach der Konzeption und Planung, daß schon in diesen ersten Tagen alle wesentlichen Dimensionen des Lernens in Gruppen ins Erleben der Teilnehmer gelangten, so z. B.

- Sympathie- und Antipathieverhalten bei Interaktionsprozessen,
- Unabsichtliche und absichtsvolle Intentionen bei der Strukturierung von Gruppen,
- Wechselwirkung von vorhandenen, mitgebrachten Einstellungen während der Begegnung mit neuen Menschen und deren Erfahrungen, Einstellungen und Haltungen, Wechselwirkungen, die verstärkenden oder hemmenden Einfluß haben und in kreiskorrelativer Weise (Feedback, Kybernetik) vonstatten gehen.

Dies gelang dadurch, daß die Bedingungen, in denen Entscheidungen anstanden, z. B. über Themen, Aktivitäten der Gruppe oder zu Fragen, die es zu besprechen gälte, möglichst genau nach Normverhalten, Machtverhalten, Abwehrverhalten, Übertragungsverhalten, nach Dimensionen des Selbstkonzeptes, der Selbstaktualisierung und anderen Kategorien untersucht wurden, um daran die Komplexität menschlichen Verhaltens überhaupt und Verhalten innerhalb überschaubarer Gruppen insbesondere zu verdeutlichen.

Es kristallisierten sich auf diese Weise vor allem 4 Lernziele heraus:

- eine genauere, deutlichere, wahrhaftigere Wahrnehmung des eigenen und partnerschaftlichen Verhaltens und Erlebens;
- die Bewältigung des Problems von Nähe und Distanz, Unabhängigkeit und Rücksicht, Freisein und Abhängigkeit im verantwortlichen Miteinander;
- die Bewältigung des Problems mitgebrachter Urteile und Vorurteile im Zusammenstoß mit anderen Einstellungen, Ideologien und Wertkonzepten;
- und im Zusammenhang damit das Problem von "Koexistenz", Diskussionsoffenheit und Kooperation, ohne die eigenen Überzeugungen dabei zu verraten;
- die Einsicht in das Problem der andauernden Relativierung vorgebrachten Wissens und ausgelebten Verhaltens zu gesellschaftlichen Bezügen und politischen Bestimmungsfaktoren.

Es galt durch die Anwendung bestimmter Übungen und Regeln (z. B. Chairman-Regel, Feedback-Regeln, "Blitzlicht", Reihum-sprechen, Fallarbeit, Kommunikationsübungen, Kooperations- "spiele" u. a.) Rahmenbedingungen und Atmosphäre zu schaffen, wo sich jeder frei genug fühlt, auch über persönliche Empfindungen, Gefühle, Emotionen zu sprechen und für die anderer in seiner Gruppe sensibel und empfänglich zu sein. Erst ein auf diese Weise sich allmählich bildendes offenes "Klima" ist imstande, "Gruppenkultur" entstehen zu lassen, also einen Zusammenhalt zu schaffen, der von Offen-

heit und Kreativität, Verantwortung und rücksichtnehmender Mündigkeit gleichermaßen bestimmt ist.

Es schälte sich bei den Teilnehmern mit der Zeit die Notwendigkeit zur Bestärkung einer sogenannten intrinsischen Kompetenzzuweisung des Denkens, Erlebens und Handelns heraus: Der Einzelne sollte nicht in erster Linie darauf schauen, was andere zu seinem Tun sagen könnten, sondern er sollte sich selbst ermächtigen, das zu tun, was nach seinem Urteil am meisten der Sachlichkeit und der Wahrheit dient. Er brauchte sich nicht von Ängsten leiten zu lassen, sondern von der Liebe zur Sache, vom Verständnis und der Einfühlung, die er den anderen zum Wohl des Ganzen entgegenbringen konnte.

Die Teilnehmer erkannten bald, daß die Arbeit in Gruppen, sofern sie auf abstrakte Lernziele gerichtet ist, nicht gut möglich ist, wenn nicht auch zugleich die individuelle Besonderheit des Einzelnen mit reflektiert wird: Ob er jetzt auf Anpassung statt auf Verantwortung aus ist, ob er Widerstände sachlicher oder emotionaler Art hat, ob er sich nur bequem an Mehrheiten oder eingebildeten Autoritäten anhängt oder ob er um Selbstbehauptung oder Führung ringt, wo es eigentlich um den Dienst an einer Sache geht und private Machtwünsche ganz unangebracht erscheinen. Ähnliche, die Interaktion in Arbeitsgruppen betreffende Diskussionen kamen in allen Sprachgruppen auf. Die interaktionspädagogischen Methoden erwiesen sich für alle Teilnehmer infolge ihrer unmittelbaren Betroffenheit im eigenen Erlebnisbereich als ein besonders folgenreiches, die eigenen Motivationen steigerndes und die kritischen Kräfte mobilisierendes Lernverfahren. In der ganzen übrigen Zeit (Freizeit, Exkursionen, Feste etc.) konnten die Seminaristen stets vollen Profit durch Anwendung (learning by doing) haben.

Die "Führung durch den Prozeß der Gruppenbildung" wurde in allen Sprachgruppen parallel geleistet und diente als Fundament eines Zusammengehörigkeitsgefühls auch innerhalb der Großgruppe, die ebenfalls als ein wichtiges Lernfeld konzipiert worden war.

Leiterverhalten

Der erste Abschnitt des Seminars sollte ein didaktisches Kommunikationstraining für Führungskräfte sein, worunter die Vermittlung von Methoden zu verstehen ist, die "Interaktionspädagogik" - auch "Lebendiges Lernen in Gruppen" genannt - ermöglichen. Diese Pädagogik läßt keine Hierarchie in der Gruppe zu, sondern bestimmt den Leiter als Moderator (Facilitator) bei der Organisation von Lernprozessen. Das wird dadurch ermöglicht, daß auch der Leiter sich als ganze Person und nicht als "Experte" und distanzierter Wissenschaftler einzubringen hat. Sein Fachwissen (Expertentum) ist Teil seiner Persönlichkeit, darum "ganze Person". Er beteiligt sich vielmehr an den Übungen (die bestimmte Lernziele anstreben) und macht den Entwicklungsprozeß der Gruppe mit. Unter "Entwicklung" soll hier eine

Zunahme an Lernoffenheit, eine Intensivierung der Motivationen, eine Förderung der Fähigkeiten zum Zuhören und Verstehen und zum Vertreten, Argumentieren und Durchsetzen konstruktiver und von Verantwortung getragener Ziele verstanden werden. Während einer solchen Entwicklung erhält auch jeder Entscheidungsprozeß im Durchsetzen gemeinsamer, d. h. gruppenverbindlicher Belange mehr Reife, weil er als Übung in "Redlichkeit", "Gemeinschaftsfähigkeit", "Demokratie", "Solidarität" und "Kreativität" begriffen und reflektiert wird.

Die Teilnehmer der verschiedenen Arbeits- und Sprachgruppen wurden mit den didaktischen Elementen der Selbsterfahrungsübungen auch theoretisch vertraut gemacht und dadurch befähigt, ihre Erkenntnisse in der Großgruppe umzusetzen: einander Sicherheit und Vertrauen zu geben, affektive Vorurteile zu beseitigen und das allseitig offene Miteinandersprechen - das wohl wichtigste Konstituens für eine tragfähige "Gruppenkultur" - zu praktizieren. Es wurde genügend Gelegenheit für das Erproben unterschiedlichster Kommunikationsformen gegeben, bei denen sachliche wie emotionale wie auch motorische Agierensmöglichkeiten sinnvoll wechseln konnten. Diese Erfahrungen sollten dazu beitragen, die Teilnehmer zu befähigen, zunehmend mehr Komplexität zu erfassen und zu berücksichtigen, um dadurch kompetent für Teamarbeit bei der Planung von Projekten zu werden.

Gruppenprozeß

In der Regel zogen die Arbeitsgruppen täglich ein- oder mehrmals Bilanz über ihren Erkenntnisstand. Erlebnisprozesse und emotionale Befindlichkeiten wurden dabei nicht ausgeklammert sondern mit verschiedenen Evaluationsmethoden ebenso offengelegt wie rationale Einstellungen und Wertungen. Die Seminaristen formulierten selbst Probleme, die das Bemühen um "Gruppenkultur" mit sich bringt. In den unterschiedlichen Situationen liefen zwischen den Teilnehmern unterschiedliche (prozeßspezifische) dynamische Prozesse ab. Sie umfaßten letztlich alle Erlebensbereiche des Psychischen:

Motivation (Erwartungsspannung), Perzeption (Wahrnehmung), Assoziation (Erlebnisverarbeitung), Kognition (Gestaltung des Erlebten), Emotion (Gefühlsverankerung und Antriebsstrukturen), um nur die wichtigsten Dimensionen zu nennen. Während der Reflexion darüber ließen sich engste Vergleiche mit den Bedingungen in einer Familie ziehen: nur ein Teil der Aktivitäten steht im Dienst von Arbeitsvorhaben zielgerichteter und mehr oder weniger vernünftiger, mehr oder weniger bewußter Art; ein anderer Teil wird vom Umgang mit Gefühlszuständen und Beziehungsdefinition absorbiert. Ebenso ist es in gutfunktionierenden Arbeitsgruppen.

Im Verlaufe des ersten Seminarabschnittes gelang es den Teilnehmern zunehmend besser, aus dem Verständnis der eigenen Berufsrolle die Rolle anderer zu verstehen, das Problem der Identifikation mit dem Gleichgestellten und der gleich-

zeitigen Distanzierung von ihm zu lösen und die Spannungen zwischen der sprachlichen (digitalen) Sach-ebene und der affektiven (analogen) Beziehungs-ebene zu bewältigen. Wir erreichten also ein offenes, tabuarmes und für jeden Teilnehmer konstruktives Lernklima, in dem die unterschiedlichen Formen der Kommunikation und des Feedbacks geübt wurden. Damit war der Weg frei für die vorwiegend themenzentrierte und Kreativität erfordernde Aufgabenstellung des zweiten Seminarabschnittes.

Methoden

Jeder Seminartag stand für alle Sprachgruppen unter einem speziellen Thema, und zwar aus den Bereichen der Sozialpsychologie und Kommunikationstheorie, die für das Lernen in Gruppen von Bedeutung sind. Das "Tagesthema" sollte dazu anregen, Erlebnisse und Erfahrungen des Tages unter bestimmten Gesichtspunkten zu sehen, zu deuten und auch methodisch eigens mit speziellen gruppenspezifischen Phänomenen umgehen zu lernen. So standen zu Beginn des Seminars schwerpunktmäßig z. B. die Themen "Kontakte und Begegnungen" und "Erwartungen und Befürchtungen" zur Bearbeitung an, während sich die Differenzierung im Verlauf der Gruppenentwicklung ergab und Methoden der Interaktionspädagogik für die thematischen Bereiche "Motivationen und Einstellungen", "Kommunikation", "Risiko und Entscheidung", "Kooperation und Teamarbeit" sowie "Feedback und Intervention in Gruppen" nutzbar gemacht werden konnten.

Die Gruppenmitglieder hatten Gelegenheit, die Auswahl spezieller Lernziele in ihren Sprachgruppen mit zu beeinflussen. Lehrer- und Teilnehmeraktivitäten wechselten ab, ebenso wie unterschiedliche Formen von Lernstrategien. Die Sozialformen des Lernens reichten von Einzel- und Paararbeit über Dreier- und Fünfergruppenarbeit bis hin zum Gruppenwettbewerb und Gruppenaustausch. In der individuellen Abschlußbeurteilung dieses Seminarabschnittes erhielten diejenigen Lerneinheiten die höchste Bewertung, in denen die Teilnehmer durch die Simulation ihrer eigenen realen Rollenfunktionen besonders betroffen waren. Dadurch war ihnen die Übertragung des Gelernten auf die heimatliche berufliche Praxis ("Transfer") besonders eingängig vorstellbar. Zum gleichen Zweck wurden Übungen im Beobachten, Diskutieren, Vertrauen-bilden, Kooperieren und Einstellungen-ändern durchgeführt, die in den Sprachgruppen unterschiedlichen Anklang fanden.

Das Erlebte und Erlernte wurde zudem durch sogenannte Basispapiere vertieft. Es waren darin auch "Spiel-Anweisungen" und schematische theoretische Übersichten enthalten. Zwischendurch wurden "Fragestunden" eingeschaltet, in denen Unverstandenes aufgearbeitet wurde.

Als sehr hoch profitabel für praxisrelevante, pädagogische Überlegungen wurde auch der Wechsel zwischen Kleingruppen-, Sprachgruppen- und Großgruppenaktivitäten angesehen, so z. B. der eingeschobene Aufenthalt in landwirtschaftlichen

Betrieben, wo sich die deutschsprachigen Teilnehmer (auch die aus Finnland, Kolumbien, Belgien, Österreich, der Schweiz, Holland und China) auf Interessen und Bedürfnisse von Teilnehmern aus Drittländern einstellen mußten, weil die Gastgeber auch deren Fragen beantworten wollten und auf die Übersetzung angewiesen waren. Oder die Länderberichte an den Abenden, wo Kommunikations- und Informationsformen gefunden werden mußten, die - unter zeitlichem Druck - einen jeweils optimalen Informationsfluß ermöglichten. Auch die Gestaltungsmöglichkeit der Freizeit in den Mittagspausen und an Abenden in autonomer Entscheidung wurde zu einer Quelle von Einsichten für die jeweils nationale Jugendarbeit der Teilnehmer, weil sie hier die Befriedigung persönlicher Bedürfnisse mit der Verantwortung für die Freiheit auch der anderen in ein abgewogenes Verhältnis zu bringen hatten.

Zusammenfassung

Die Methoden der "themenzentrierten Interaktion", auch "lebendiges Lernen in der Gruppe" genannt, sind von den Teilnehmern in ihrem Wert für ein humaneres Lernen und Arbeiten erkannt und modellhaft praktiziert worden. Dabei waren zunächst Hilfestellungen von seiten der Moderatoren notwendig, die gegeben und hinsichtlich ihrer didaktischen Konzeption und Problematik vermittelt wurden - theoretisch wie erlebnismäßig. Mit diesen Methoden wird eine spezifische (interaktionspädagogische) Fortbildung realisiert, mit deren Hilfe Lehrer wie Gruppenleiter ihre Schüler bzw. Gruppenmitglieder von dem traditionellen Lehrmodell mit seiner betonten äußeren Kontrolle wegführen und zu einer selbstverantwortlichen Selbstregulation und Selbstkontrolle innerhalb der Gruppe hinführen können. Dadurch wird Antizipation (statt Adaptation) ermöglicht. Die wesentlichen Ziele des ersten Seminarabschnittes: Teilnehmerzentrierung, Koordination unterschiedlicher Interessen und Kooperation im Lernfeld, wurden schrittweise erreicht. Das Bestreben war, im Fortgang des Seminars die Teilnehmer für Planungsaufgaben konzentrationsfähig zu machen und ihnen innovatives Lernen im Umgang mit Problemen der länderspezifischen Landjugendarbeit zu ermöglichen. Die Teilnehmer sollten besser bereit sein, intra- und interindividuelle Konflikte zu lösen, d. h. an Entscheidungen kompetent mitzuwirken, die unter komplexen Bedingungen zu fällen sind. Die Teilnehmer der vier Sprachgruppen gingen in den zweiten Seminarabschnitt mit stabilisiertem und differenziertem Selbstwertgefühl. Ihre Motivation für die "Planung von Projekten" war erheblich gestiegen, weil sie Zutrauen in ihre Fähigkeiten gewonnen hatten, sich aktiv für Fortschritt und Innovation in ihrem jeweiligen Lande einsetzen zu können.

"Planung von Landjugendprogrammen" - Zweiter Seminarabschnitt
Ulrich Baer*)

Der zweite Seminarabschnitt wurde vom 15. Juli 1982 bis zum 22. Juli 1982 durchgeführt. Nachdem die Teilnehmer im ersten Abschnitt nicht nur befähigt wurden, gruppenpädagogische Methoden in ihren Landjugendgruppen daheim anzuwenden, sondern ihre Zusammenarbeit und Team-Fähigkeit auch hier im Seminar geübt wurde, waren die Voraussetzungen für eine gute Kooperation im zweiten Seminarabschnitt erreicht worden.

Eine ausführliche Einweisung in die Inhalte und Methoden des zweiten Abschnitts ermöglichte es allen Dozenten in den Sprachengruppen arbeitsgleich vorzugehen. Schwerpunkt dieses Abschnitts war die Planung von Programmen und Projekten für die Landjugendarbeit. In kleinen Planungsteams von 4 - 5 Teilnehmern sollten Programme und Projekte geplant werden, die auch tatsächliche, reale Vorhaben von mindestens einem Gruppenmitglied waren, d. h. die einer aus dem Planungsteam in den nächsten Monaten verwirklichen möchte. Diese Bedingung wurde in allen Planungsteams des Seminars eingehalten, so daß die Planungen in jeder Gruppe von konkreten Planungsbedingungen ausgehen konnten und nicht als utopische Planspiele konstruiert wurden, sondern die Verwirklichung den Teilnehmern stets vor Augen war. Einerseits motivierte diese Voraussetzung die Gruppen, andererseits sahen sie sich mit vielen erschwerenden Bedingungen vor Ort in den einzelnen Ländern konfrontiert, was den Vorzug einschließt, daß sie noch besser die Situation der Landjugend in anderen Staaten erfuhren und begreifen lernten. Ziel dieser Planungsarbeit war jedoch nicht nur die Erstellung von Programmen und Projekten, sondern zugleich das Kennenlernen und Trainieren effektiver Planungstechniken in Gruppen und das Üben von Methoden zur Darstellung, Durchsetzung und Auswertung (Evaluation) der Projekte und Programme.

Der Arbeitsablauf im zweiten Abschnitt gestaltete sich folgendermaßen:

Durch (in den Sprachengruppen unterschiedliche) Methoden erarbeiteten sich die Teilnehmer zunächst einen Problemhorizont für die Situation der Landjugend in verschiedenen Ländern. In der deutschsprachigen Gruppe wurde diese Lage-Erfassung beispielsweise mittels eines "Szenarios" erstellt. Zum Szenario werden drei Brain-Stormings in der Gesamtgruppe durchgeführt (Einfälle auf Zetteln gesammelt, kategorisiert, zugeordnet und schließlich bewertet):

*) Diplom-Pädagoge, Akademie für musische Bildung und Medienerziehung, Remscheid

1. Wodurch kennzeichnet sich nach unseren Erfahrungen die Situation der Jugend auf dem Lande?
2. Wie sollte idealerweise die Lage der Landjugend unserer Meinung und unseren Wertvorstellungen nach sein?
3. Mit welchen Maßnahmen, Vorhaben, Programmen und Projekten können wir die Situation der Landjugend verbessern, d. h. das IST (Frage 1) dem SOLL (Frage 2) annähern?

Aus den Vorschlägen, die im dritten Brain-Storming gemacht wurden, konnten dann die Gruppen konkrete Vorhaben auswählen, die sie dann planen wollten. Durch derartige Methoden zur Diskussion und Auswahl von Vorhaben wurden in der frankophonen Gruppe zwei, in beiden englischsprachigen Gruppen jeweils vier und in der gesamten deutschsprachigen Gruppe sechs Planungsteams für die Erarbeitung konkreter Projekte und Programme gebildet.

Den Planungsteams standen für die Ausarbeitung danach sechs Halbtage von Freitag früh (16. 7.) bis Dienstag mittag (20. 7.) zur Verfügung. Die Teilnehmer hatten als Leitfaden für ihre Planungsarbeit hierzu eine Checkliste, die kapitelweise durcharbeiten war. Sie erlaubte den Teilnehmern, konzentriert und exakt die notwendigen Planungsschritte in einer dem Projekt angemessenen Reihenfolge durchzuführen.

Die einzelnen Kapitel der Checkliste:

1. Planung von Zielen, Inhalten und Methoden
2. Personelle Planung (Mitarbeiter, Aufgabenteilung)
3. Materielle Planung (Kosten, Materialien, Geräte usw.)
4. Informationsplanung (Werbung, Informationsleitsystem)
5. Vorbereitung auf Probleme (Notfälle, Schwierigkeiten)
6. Planung der Nacharbeit (Reflexion, Öffentlichkeitsarbeit)

In der frankophonen Gruppe wurde ein zusätzliches Planungsverfahren, das Fluß- oder Ablaufdiagramm, erläutert und auf verschiedene Beispiele erfolgreich angewendet. In allen Planungsteams wurde effektiv und intensiv mit diesen Methoden gearbeitet. Die Dozenten arbeiteten nicht in einer bestimmten Planungsgruppe mit, sondern gaben im routierenden Verfahren methodische und inhaltliche Hilfestellungen in allen Planungsteams ihrer jeweiligen Sprachengruppe. Alle Beteiligten stimmten in dem Eindruck überein, daß außerordentlich interessante und nützliche Projekte und Programme entwickelt wurden. Eine Liste aller Vorhaben wird anschließend abgedruckt. Hervorzuheben sind vielleicht noch zwei Folgen der Programmplanung: Das Projekt "Erfindung eines Spiels zur Information über Genossenschaften" wird dem Raiffeisenverband zur Publizierung angeboten und das

Programm zur Gruppenleiterschulung wird in der Zeitschrift für Gruppenpädagogik veröffentlicht werden.

Als letzten Planungsschritt überlegten die Teams die Präsentation ihrer Planungsergebnisse gleichzeitig als kleine Übung in Öffentlichkeitsarbeit für ein Projekt. Dabei wurden zahlreiche attraktive Darstellungsformen trainiert: Plakatierung, Rollenspiel, Vortrag mit ausschnittweiser Methodenerprobung, Podiumsdiskussion, Videofilm u. a.. Diese Präsentation der erarbeiteten Planungen geschah in zwei Schritten: Einmal ausführlich und nacheinander in den Sprachengruppen und in Form eines Markts, einer Art Vorhaben-Messe für alle zum Abschluß des Seminars. Bei der Darstellung in den Sprachengruppen wurden die Planungen bewertet. Diese Analyse und Kritik erfolgte nach vier von mir vorgegebenen Kriterien:

1. Zielangemessenheit: Stimmt die zu vermutende Wirkung des Projekts mit den Absichten der Planungsgruppe überein?
2. Akzeptanz: Wird die Zielgruppe das Vorhaben gutheißen oder welche Widerstände sind zu erwarten?
3. Kosten-Nutzen-Rechnung: Steht der Aufwand in einem angemessenen Verhältnis zum voraussichtlichen Effekt?
4. Mitarbeiterqualifikation: Ist der Stand der Fähigkeiten der Mitarbeiter ausreichend berücksichtigt worden?

Bei dieser gegenseitigen Kritik der Teilnehmer wurden zahlreiche Verbesserungsvorschläge erörtert. Durch Anwendung dieser vier Kriterien wurde eine präzise Gegenkontrolle durchgeführt und gelernt.

Von Kleingruppen durchgeführte Planungsprojekte

1. Internationale Landjugenarbeit
 - Vorbereitung eines internationalen Anschriftenverzeichnisses - Norwegen
2. Berufliche und fachliche Ausbildung der Landjugen - Uganda
3. Bau und Verwaltung einer Ausbildungsstätte für die Landjugend in einem bestimmten Gebiet - Indien
4. Ausbildung der Landjugend als 4-H-Projekt - Zimbabwe
5. Reduzierung der Abwanderung aus ländlichen Gebieten - Indien
6. Reduzierung der Ausfälle bei Schulabgängern von der Grundschule - Zambia
7. Bestrebungen zur Verringerung der Arbeitslosigkeit - Tansania
8. Stabilisierung der Gemüsepreise - Israel

9. Ausrüstung für ältere Jahrgänge bei den Landjugendzentren (C. A. R) - Mali
10. Bau besserer Küchen und hauswirtschaftliche Beratung - Senegal
11. Bau und Entwicklung ländlicher Schulen - Libanon
12. Verbesserung der Lebensbedingungen auf dem Lande - Zaire
13. Tag der offenen Tür auf Bauernhöfen der Landjugendmitglieder - Österreich
14. Programmplanung und -organisation für Landjugend-Arbeitsbrigaden - VR China
15. Regionalzeitung für die Landjugend - Österreich
16. Planung und Organisation einer Gruppenleiterschulung - Bundesrepublik Deutschland
17. Aktivierung von Meistern und Meisterinnen der Landwirtschaft bzw. der ländlichen Hauswirtschaft für Bereitstellung von Ausbildungsplätzen im Betrieb - Bundesrepublik Deutschland
18. Motivierung ländlicher Bevölkerungsgruppen zur Kooperation - Planspiel "Genossenschaft" - Bundesrepublik Deutschland

Lehrfahrten und Besichtigungen
Dr. Helmuth Buermann

Die Lehrfahrten sollten die Seminararbeit durch praktische Anschauung verständlicher und fachbezogener gestalten. Bereits in der ersten Seminarwoche wurden durch praktische Anschauung Informationen über die Lebenssituation der Landwirtschaftsfamilien in der Bundesrepublik Deutschland gegeben. Die während den Fachexkursionen gesammelten Erfahrungen und Eindrücke wurden in die Seminararbeit eingebracht und innerhalb der einzelnen Arbeitsgruppen vertieft.

Das Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayerns an der Glentleiten bei Murnau bot sich an, die Lebensweise der Familien in vergangener Zeit lebendig darzustellen, da auf kleinstem Raum nicht nur die verschiedensten Haustypen mit den ursprünglichen Einrichtungsgegenständen Oberbayerns wiedererstellt worden sind, sondern weil in diesen Häusern Werkstätten verschiedener Handwerksberufe eingerichtet sind und die entsprechenden Berufe dort noch ausgeübt werden. Den Eindruck, den dieses Museumsdorf vermittelte, hat vor allem den ausländischen Teilnehmern vor Augen geführt, daß die Entwicklung zu modernen Landwirtschaftsbetrieben in mehreren Schritten erfolgt. Sogleich im Anschluß an die Besich-

tigung des Museumdorfes besuchten die Teilnehmer einen für das Voralpenland typischen Betrieb. Die Familie öffnete ihr Wohnhaus, die Stallungen und die Wirtschaftsgebäude. Dabei konnten bereits erste Fragen zur Produktionstechnik, zur Familie, zum Haushalt, zur beruflichen Bildung, zur vergangenen und zukünftigen Entwicklung und zur Technisierung gestellt werden.

Am folgenden Tag waren die Teilnehmer - mit diesen ersten Eindrücken von einem Bauernhof - für einen Tag in kleinen Gruppen zu Gast bei Landwirtschaftsfamilien. Insgesamt öffneten 32 Familien ihre Häuser. Hier bot sich die Gelegenheit, im kleinen Kreis weitere Fragen zu erörtern. Wie die Auswertung ergab, war dieser Tag ein großes Erlebnis. Die Begeisterung für die Gastfreundschaft und die Erfahrung mit den Sitten und Gebräuchen in Oberbayern brachten den Teilnehmern die Lebenssituation der Landwirtschaftsfamilien näher.

Im Rahmen einer weiteren Halbtagsfahrt erlebten die Seminarteilnehmer die praktische Berufsausbildung während einer überbetrieblichen Unterweisung bei der Besichtigung des Landwirtschaftsamtes in Weilheim (mit den Abteilungen Landwirtschaft und Hauswirtschaft) und an der überbetrieblichen Ausbildungsstätte Achselschwang (Lehranstalt für Tierhaltung) mit den Schwerpunkten Melk- und Reiterausbildung. Es wurden verschiedene methodisch-didaktische Unterrichtsformen, wozu eine zeitgemäße Ausbildungseinrichtung Voraussetzung ist, veranschaulicht.

Fragen der Absatzwege für Agrarprodukte und für den Bezug von Produktionsmitteln sowie zum Geldverkehr konnten bei der Raiffeisengenossenschaft in Gilchingen erörtert werden. Sie führten zu einem lebhaften Meinungsaustausch über den Nutzen genossenschaftlicher Einrichtungen für den einzelnen Landwirt und zum Vergleich mit Anforderungen an eine Genossenschaft in Entwicklungsländern. Vor allem die Teilnehmer aus Entwicklungsländern zeigten großes Interesse an diesem Besuch, da diese Diskussionsergebnisse die Notwendigkeit der Weiterentwicklung des Genossenschaftswesens zum Aufbau einer effizient funktionierenden Agrarstruktur bestätigen. Diese Überlegungen flossen in die Planung des 2. Arbeitsabschnittes ein und führten zu realistischen und praktischen Planungen. Über die Arbeit und den Aufbau unseres Genossenschaftswesens wurden in den 3 Seminarsprachen mehrere Unterlagen ausgehändigt.

Ein Besuch bei Landjugendgruppen gab Einblick in unsere Landjugendarbeit. Die Jugendgruppen berichteten über ihre Aktivitäten und auch über die Rolle und Bedeutung der Landjugendarbeit innerhalb der dörflichen Gemeinschaft. Für die Planung von Landjugendprogrammen im Seminar gab dies vielfache Denkanstöße und die deutschen Seminarteilnehmer konnten noch offene Fragen in der Gruppenarbeit klären. Die gastgebenden Landjugendgruppen lockerten den Abend durch musische Darbietungen auf, in die auch die Seminarteilnehmer einbezogen waren.

Außer den praktischen Exkursionen konnten kulturelle Sehenswürdigkeiten besucht werden. Am ersten Sonntag gab es eine ausgedehnte Stadtrundfahrt durch München, verbunden mit einem kurzen Rundgang durch die Alte Pinakothek und dem Schloß Nymphenburg.

Auf Einladung des Ersten Bürgermeisters und des Fremdenverkehrsvereins Herrsching konnte ein weiterer Einblick in das Vereinsleben bei einem Heimatabend mit Blaskapelle, Gesangs- und Volkstanzgruppe gewonnen werden. Die Bedeutung des Vereinslebens für die kommunale Entwicklung konnte damit Gegenstand der Gruppenarbeit sein.

Die Auflockerung des 3-wöchigen Seminars durch halbtägige Exkursionen hat den Seminarablauf um vielfältige Erlebnisse bereichert.

Gesamtauswertung des 11. Seminars 1982
Ulrich Baer

Die Seminarleitung erfragte den Gesamteindruck der Teilnehmer zum Seminar mit einem detaillierten Fragebogen, der sowohl geschlossene Fragen zum leichten Ankreuzen und offene Fragen für subjektive Bemerkungen enthielt. (Anlage)

Zur Illustration des Gesamteindrucks wurden punktuell mit rund 12 Teilnehmern Video-Interviews durchgeführt, für die die Interviewpartner rein zufällig ausgewählt wurden. Im wesentlichsten konzentrierten sich die Interviews auf drei Fragen:

- Was war Ihr Gesamteindruck vom Seminar bzw. Ihr hauptsächlichstes Lernergebnis?
- Wieweit können Sie die hier gelernten Methoden und Techniken in Ihrem Heimatland anwenden?
- Was sollte im nächsten Seminar verbessert werden?

Die Aussagen waren überwiegend begeistert und positiv, Kritik wurde vor allem an der Form der Länderberichte und an der zwangsläufigen Distanz zwischen den Sprachgruppen geübt. Hierzu gibt es bei Seminarleitung und Dozenten Verbesserungsvorschläge.

Im abschließenden Plenum des Seminars wurde noch eine Auswertungsmethode vorgestellt und angewandt, die es erlaubt, in sehr kurzer Zeit (30 Min.) trotz verschiedener Sprachen den Teilnehmern einen Gesamteindruck von den Schwerpunkten der gemachten Lernerfahrungen zu präsentieren.

Der Vorzug der Methode liegt in ihrer schnellen Veranschaulichung und in der Möglichkeit, fast beliebig viele Teil-

nehmer daran mitwirken zu lassen. Jeder Teilnehmer erhielt fünf etwa Markstück-große Klebepunkte (jeweils in der Farbe seiner Sprachengruppe). Fünf Plakate mit der Bezeichnung der fünf wichtigsten Erfahrungsbereiche waren vorbereitet worden:

- Arbeitsmethoden für Planung und Verwaltung
- Methoden für den Umgang mit Gruppen
- Erfahrungen mit sich selbst
- Landwirtschaftliches Fachwissen
- Menschen und Leben in anderen Ländern.

Auf jedem dieser fünf Plakate waren mehrere Felder aufgezzeichnet, so daß die Teilnehmer mit je einem Klebepunkt je Plakat (Lernbereich) kennzeichnen konnten, ob sie in diesem Bereich wenig, mittelmäßig oder viel gelernt haben.

Ergebnis dieser Evaluation der Erfahrungsschwerpunkte war, daß (wie beabsichtigt) am wenigsten landwirtschaftliches Fachwissen gelernt wurde, am meisten andere Menschen und Länder kennen- und verstehengelernt wurden und gute bis sehr gute Lernerfolge in den drei anderen Bereichen erzielt werden konnten. Dies bestätigt die Vermutung, daß neben der fachlichen Vermittlung von Methoden zur Förderung der Landjugendarbeit vor allem auch Vorurteile gegenüber anderen Ländern und politischen Systemen abgebaut werden und Toleranz und Respekt geübt wurden, und damit auch von diesem 11. Internationalen Seminar wieder ein bedeutsamer Beitrag zur Völkerverständigung und zur internationalen Friedenssicherung geleistet wurde.

Auswertung der Seminare in %

1978 = 79 Teilnehmer; 55 Antworten
 1980 = 84 Teilnehmer; 78 Antworten
 1982 = 81 Teilnehmer; 75 Antworten

<u>Fragenkomplexe</u>	1978	1980	1982
<u>1. Aufbau des Seminars</u>			
sehr gut	20	29,49	34,66
gut	42	52,56	50,66
zufriedenstellend	20	16,67	13,33
nicht zufriedenstellend	15	-	-
keine Antwort	4	1,28	1,33
<u>2. Zeiteinteilung des Seminars</u>			
sehr gut	22	33,33	29,33
gut	33	34,62	46,66
zufriedenstellend	29	23,08	20,00
nicht zufriedenstellend	15	7,69	1,33
keine Antwort	2	1,28	2,66

Fragenkomplexe	1978	1980	1982
<u>3. fachlicher Inhalt des Seminars</u>			
interessant und praktisch verwertbar	55	71,79	74,66
	79	84,61	86,66
interessant, aber nicht praktisch verwertbar	24	12,82	12,00
nicht interessant	11	-	6,66
schon bekannt	-	11,54	8,00
keine Antwort	11	3,85	4,00
<u>4. Lehrmethoden des Seminars</u>			
stark angesprochen	24	24,36	32,00
	84	85,90	93,30
angesprochen	60	61,54	61,30
wenig angesprochen	11	8,97	6,66
gar nicht angesprochen	-	-	-
keine Antwort	5	5,13	-
<u>5. Erwartungen an das Seminar</u>			
übertroffen	2	6,41	10,66
	47	61,54	89,32
erfüllt	45	55,13	58,66
bedingt erfüllt	42	33,33	29,33
nicht erfüllt	9	1,28	-
keine Antwort	2	2,56	-
<u>6. Mein Tutor gefiel mir</u>			
sehr gut		50,00	62,66
		87,18	91,99
gut		37,18	29,33
einigermaßen		3,58	4,00
gar nicht		1,28	-
keine Antwort		7,69	4,00
<u>7. In der Gruppe</u>			
besonders wohlgeföhlt	44	57,69	48,00
	95	96,15	96,00
wohl geföhlt	51	38,46	48,00
nicht wohl geföhlt	2	-	4,00
keine Antwort	4	3,85	-
<u>8. Organisation des Seminars</u>			
vorbildlich	27	25,64	38,66
	76	80,77	91,99
gut	49	55,13	53,33
zufriedenstellend	7	12,82	8,00
unbefriedigend	15	1,28	-
keine Antwort	2	5,13	-
<u>9. Unterbringung und Verpflegung</u>			
außerordentlich gut	42	53,85	50,66
	86	89,75	91,99
gut	44	35,90	41,33
einigermaßen	7	6,41	5,33
schlecht	4	-	-
keine Antwort	4	3,58	2,66

Fragenkomplexe	1978	1980	1982
10. <u>Interesse an entsprechenden Seminaren</u>			
ja	82	80,77	82,66
nein	5	8,97	4,00
keine Antwort	13	10,26	13,33

Basispapiere für die Gruppenarbeit

=====

Gruppe, Gruppendynamik, Gruppenfunktionen
Karla Troitzsch-Göbel

Der Mensch ist immer von anderen Menschen abhängig. Es ist nur ein Teilaspekt seiner Natur, wenn man ihn als "Individuum" bezeichnet. Aber schon die Beschreibung, wie er zu einem Individuum wird, muß auf die Sozialbedingungen eingehen, die diese Individuation ermöglichen. Die Individuation (Selbstwerdung) ist zugleich auch immer eine Sozialisation, nämlich die Erkenntnis, daß der Mensch auch immer ein Sozialwesen ist und sich seine Existenz im Zusammenhang mit Gruppen vollzieht. Denn ohne Gruppenbezüge wäre seine Art (Arterhaltung) nicht zu sichern. Dieser Bezug ist so wichtig, daß der Einzelne sogar bereit ist, sein Leben zu opfern, wenn es um die Arterhaltung geht, um die Sicherung der Gemeinschaft, aus der er hervorgewachsen ist und auf die er immer bezogen bleibt. Alle Qualitäten, die den Menschen zum Menschen machen, sein Drängen ("Triebe"), seine Bedürfnisse ("needs" im Englischen), die Suche nach Werten (Kreativität), sein Zielstreben (Motivation), sein Urteilsvermögen und Gestaltungswille sind ebenso stark auf die Sicherung und Entfaltung der eigenen Existenz gerichtet, wie sie der Aufgabe dienen, sich mit den außerindividuellen Belangen, den Ansprüchen der Bezugsgruppe und der Gesellschaft und deren Artefakten, abzustimmen (Integration). Erst durch Bezug auf andere Menschen kann sich das Individuum seine Identität beschaffen. Selbstübereinstimmung ist nicht ohne Übereinstimmung (Identifikation) mit anderen Menschen, die der eigenen Gruppe zugehören, zu denken. Wenn von Verantwortung gesprochen wird, von Gewissen oder von Bewährung, so treten die Bezüge zur sozialen Umwelt, die in Gruppen strukturiert ist, noch deutlicher hervor. Somit werden die Gründe klar, warum wir uns im einzelnen und genauer mit dem Wesen der Gruppe, ihrer Funktion und Dynamik befassen müssen, wenn wir - wie es die Psychologie tut - vom Wesen des Menschseins um humaner Zukunft willen möglichst viel Genaues, Tragfähiges und Diskutierbares wissen wollen.

Die Gruppe dient der Wertsteigerung vitaler Belange, die die Würde des Einzelnen ebenso berücksichtigt wie die berechtigten Zumutungen der Gesellschaft, mit der es der Einzelne in verschiedenen Gruppenformen zu tun hat: Familie, Schulklasse, Peergroup (Gleichaltrige), Arbeitsteam, Verbände usw.

Die Gruppe unterscheidet sich von einer Ansammlung mehrerer Menschen dadurch, daß sie sich einer gemeinsamen Idee unterstellt hat und dieser in ihren einzelnen Mitgliedern zugeordnet findet. Die "Idee" ist eine mehr oder weniger bewußte, mehr oder weniger wirksame, mehr oder weniger absichtsvolle Vorstellung davon, warum es die Gruppe gibt, was sie will, was sie erwartet, wogegen sie sich abschirmt und wie sie funktionieren soll. Die Gruppe als Ganzes strebt an, ihre Identität zu finden und zu bewahren und nicht eher auseinanderzubrechen, als bis die wichtigsten Belange, um deren willen sie sich zusammengefunden hat, erfüllt sind. Jeder, der zu diesen Anliegen konstruktive Beiträge leistet, hat in der Gruppe jeweils eine führende Position inne. Wer dem Projekt mehr passiv, aber bestätigend dient, ist ein förderliches Mitglied und hat assistierende Funktionen für die tragenden Charaktere der Gruppe. Wer die Gruppenbelange infrage stellt, kann dies aus besonders kreativen, hochzuschätzenden Gründen tun und erhält dadurch Chancen, sich zum hochrangigen Führer der Gruppe zu profilieren oder er bedroht mit seinen Ansichten den Gruppengeist so extrem, daß er ausgeschieden wird oder eine extreme Außenseiterposition bekommt, von der eine ständige Bedrohung der Integrationskräfte der Gruppe ausgeht.

Im allgemeinen basiert die Funktion der Gruppe auf ungeschriebenen Gesetzen, die noch mehr Macht haben als geschriebene und unterschriebene Verträge. Das macht die Bindung der Mitglieder aus, wie es die Freiheit und damit zusammenhängende Steigerung der Möglichkeiten und Erfolge ausmacht. Die Gruppe ist bedeutsam als nicht schriftlich gebundene Vertragsgemeinschaft von Freien unter Freien, die sich aus freiem Willen an Werte gebunden haben und für Werte kämpfen, um durch diese selbstgewählten Bindungen freie Menschen bleiben zu können und ein bestärktes Identitätsgefühl zu entfalten.

Um diese gesteigerte Form menschlichen Wirkens zu erreichen und zu erfüllen, bedarf es für ein neues Mitglied der Solidarität, die es selbst einzubringen hat (Urvertrauen) und die ihm von den anderen Mitgliedern gewährt werden muß: experimentelle (kritisch ausgewogene) Einstellung; verständnisoffene Aufmerksamkeit (Einfühlung); Achtung vor der Würde (Integrität) des anderen; Wertorientierung auf übergeordnete Ziele; Steuerungsvermögen (Distanz) der Emotionalität.

In einer Gruppe wirken die individuellen Kapazitäten und Schwächen in gesteigerter (potenzierter) Weise. Das macht die gesteigerte Effizienz menschlichen Wirkens in Gruppen aus; das wird aber auch, gegebenenfalls, zur Gefährlichkeit, die Gruppen haben können und die latent immer von ihnen auszugehen droht. Die konstruktiven Bedingungen einer Gruppe zu nutzen, bedeutet immer auch, sich von den möglicherweise destruktiven Tendenzen, die sie entfalten kann, zu trennen. Wo die Gruppendynamik konstruktiv genutzt wird, geschieht das durch Beachtung der Interaktionen, die reif,

d. h. möglichst ohne Versuche, eigene Fehler auf andere zu projizieren, ohne angsthaft-narzißtische Befangenheiten, gepflegt werden sollte. Entscheidungen sollten möglichst konsensuell, nach konfrontativem Diskurs (emotionsbeteiligte, kritische und wertorientierte Diskussion), erfolgen. Die Sinnfrage, (normative Ebene) muß immer wieder neu gestellt werden, um ein Abgleiten in einen kollektiven "Wahn" (Selbstüberschätzung, Geltungssucht, Übersolidarisierung, Ideologismus, Machthunger usw.) zu vermeiden. Die Gruppe muß sich immer wieder öffnen: für neue Informationen; für den Vergleich mit anderen Gruppen, die ähnliche Ziele im Auge haben; für neue Methoden und Mittel (Regeln, Regulative, Eingrenzungen, Sanktionen, Strategien usw.) und auch für neue Mitglieder, die jeweils stets eine Kontrollinstanz für Würde, Reife und Kultur der Gruppe bedeuten und dadurch der Tendenz jeder Gruppe entgegenstehen, destruktiv zu entarten, z. B. einem Führerkult zu verfallen, andere Gruppen abzuwerten, Minderheiten zu unterdrücken, aggressives Fehlverhalten zuzulassen oder ideelle Wertbezüge in Hochmut und Ignoranz versanden zu lassen.

In der Gruppe, die zum Team wird oder geworden ist, fühlt sich jedes Mitglied emotional und kognitiv wohl, weil eine Aussprache im Klima gegenseitiger ganzheitlicher Wertschätzung möglich ist. Nicht Faktenwissen und Zielbesessenheit schaffen das Klima, sondern Akzeptanz, Toleranz und Autonomie, die der Unverletzbarkeit und Würde jeden Mitglieds Rechnung tragen. Denn nur durch diesen Grundkonsens können Ängste und andere Komplexe, die das Lernen und Wirksamwerden behindern würden, vermieden werden. Nur so kann sich jeder bestärkt fühlen, diesem Team und seiner Aufgabe zu dienen und beiden treu zu bleiben, bis der Sinn erfüllt ist.

Merkmale für die Aktivierung von Initiativgruppen
Ulrich Baer

1. Inhalt (Thema des Vorhabens) muß aus dem Erfahrungs- und Lebensbereich der Zielgruppe stammen und bei ihnen Betroffenheit hervorrufen. Ansätze sind am besten bei persönlich bedeutsamen, verallgemeinerbaren (scheinbar individuellen oder "privaten") Problemen zu finden. Anknüpfungspunkte sind subjektiv empfundene Widersprüche zwischen gelernten Idealen (Moral) und praktiziertem Verhalten von Institutionen oder Personen.
2. Eigenes Interesse des Animateurs (Beraters, Sozialarbeiters, Handlungsforschers) wäre nützlich, damit seine Motivation nicht nur auf beruflichen, sondern auch auf persönlichen Interessen fußt.
3. Spaß und Geselligkeit sollten organisiert werden, weil es sich zumeist um Engagement in der Freizeit handelt,

und an diese Zeit werden bestimmte entspannende Erwartungen geknüpft.

4. Eine Initiativgruppe muß praktisch unterstützt und persönlich begleitet werden. Es ist davon auszugehen, daß die völlig selbständige Organisation einer Initiativgruppe in der Regel nicht funktioniert. Es kann nicht Selbständigkeit, Durchsetzungsvermögen und Autonomie vorausgesetzt werden, wenn dies bei den Initiativen ja erst gelernt werden soll. Und dieses Lernen muß pädagogisch organisiert werden.
5. Um Erkenntnisse in der Gruppe verallgemeinern zu können und um die Gruppe auf neue Ideen zu bringen, ist das Aufzeigen von Alternativen, von anderen Möglichkeiten und konkreten Modellen nützlich (Filme, Leute einladen, Besichtigungen).
6. Kurzfristig erreichbare Erfolgserlebnisse sollten frühzeitig eingeplant werden, damit die Gruppe weiterhin zusammenbleibt, über Phasen mit Rückschlägen und Frustrationen hinwegkommt und Zwischenergebnisse sieht.
7. Es sollten der Gruppe Informationen über ähnliche Initiativen zur Verfügung gestellt werden; und sie selbst sollte sich zu ähnlichen Projekten in der gleichen Stadt oder in der gleichen Organisation zuordnen können.

Zusammenarbeit zwischen internationalen Landjugendorganisationen
Ejgil Hansent*)

Einleitung

Die Landjugendorganisationen in den Ländern der verschiedenen geographischen Zonen der Welt können zweifellos von der Zusammenarbeit untereinander profitieren. Viele Konferenzen und Tagungen haben Empfehlungen verabschiedet, in denen eine solche Zusammenarbeit gefordert wird. Mit der Zeit stellte sich jedoch heraus, daß eine Reihe von Problemen zu bewältigen sind, ehe Kooperationsprogramme aufgestellt und durchgeführt werden können. Das Ziel dieses Papiers besteht nun darin, einige Richtlinien für die Diskussionen über den Aufbau einer internationalen Zusammenarbeit zwischen den Landjugendorganisationen festzulegen.

Bei der Planung und Organisation der Mitwirkung an Landjugendprogrammen auf zwischenstaatlicher Ebene müssen folgende Punkte klargestellt werden:

*) Agricultural Extension Officer (Rural Youth), Food and Agriculture Organisation of the United Nations (FAO), Via delle Terme di Caracalle, I-00100 Rom, Italien

- Welche Ziele werden mit dieser Zusammenarbeit verfolgt?
- Wie sehen die Bedürfnisse der betroffenen Länder aus?
- In welchen Bereichen ist eine Zusammenarbeit überhaupt möglich?
- Wie läßt sich eine Zusammenarbeit am besten organisieren?

Bei der Erörterung dieser Fragen muß man bedenken, daß die sozialökonomischen Verhältnisse von Land zu Land unterschiedlich und Kooperationsprogramme aus diesem Grunde dringend erforderlich sind.

Im folgenden werden die UN-Bezeichnungen "Entwicklungsland" und "Industrieland" zur Klassifizierung der Länder nach ihrem Entwicklungsstand angewandt. Dieses Klassifizierungssystem ist zwar stark vereinfacht, dient jedoch der weiteren Ausarbeitung dieses Diskussionspapiers.

1 Ziele der Zusammenarbeit

Planung und Verwirklichung einer internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Landjugendprogramme müssen sich auf die ermittelten Ziele und Bedürfnisse der betroffenen Länder gründen. Da Ziele und Bedürfnisse eng miteinander verknüpft sind, sollten sie gleichzeitig ermittelt werden.

Hier einige Beispiele:

1.1 Allgemeine Ziele

- Verbesserung von Organisation und Programmen der Landjugendgruppen
- Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten, insbesondere in den Bereichen Land- und Hauswirtschaft;
- Schaffung von Möglichkeiten für die Landjugend, sich über die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aspekte anderer Länder zu informieren.

1.2 Spezifische Ziele

Je nach der sozialökonomischen Situation und nach dem Entwicklungsstand der Landjugendprogramme sind die spezifischen Ziele von Land zu Land völlig unterschiedlich. Auch dazu einige Beispiele:

1.3 Entwicklungsländer

- Mobilisierung der Landjugend zu Entwicklungsaktivitäten;
- Durchführung von Lese- und Schreibprogrammen für Schulen;
- Entwicklung einer positiven Haltung gegenüber den Landjugendprogrammen bei Planern und politisch Verantwortlichen.

1.4 Industrielländer

- Ermöglichung einer Berufsausbildung für die Landjugend in anderen Ländern;
- Internationale Zusammenarbeit bei gemeinsamen Aktivitäten; Tagungen, Rallyes, Zeltlager, Austauschprogramme usw.;
- Schaffung von Möglichkeiten für die Landjugend zum Erlernen von Fremdsprachen in anderen Ländern;
- Unterstützung gemeinsamer Gesuche u. ä. an internationale Organisationen und Stellen.

Aufgaben der Arbeitsgruppe:

Ausarbeitung der o. a. Ziele:

- Können die aufgeführten Ziele alle als sinnvoll betrachtet werden?
- Auflistung zusätzlicher Ziele.
- Welche Ziele würden Sie für besonders wichtig erachten?

2 Bedürfnisse der Länder

Sämtliche Landjugendorganisationen in Entwicklungs- und Industrieländern sind bei der Verbesserung oder Erweiterung der Programmaktivitäten in gewisser Hinsicht hilfsbedürftig. Die Ermittlung dieser Bedürfnisse ist eine nützliche Übung, und zwar nicht nur für die Entwicklung von Zielen, sondern auch für die Diskussion über mögliche Bereiche der Zusammenarbeit.

Beispiele dafür sind:

2.1 Entwicklungsländer

- Unterstützung durch Spezialisten für Landjugendprogramme oder Freiwillige "von außerhalb";
- Ausstattung und Material für die Aktivitäten von Mitgliedern und organisatorische Aspekte;
- Weiterentwicklung der Ausbildung von Führungskräften;
- direkte finanzielle Unterstützung.

2.2 Industrielländer

- Ausbildungsaktivitäten für Führungskräfte;
- Aspekte der Berufsbildung;
- Zusammenarbeit bei gemeinsamen internationalen Veranstaltungen.

Aufgabe der Arbeitsgruppe:

- Beschaffung von Informationen über die Bedürfnisse der einzelnen Länder;
- Erarbeitung einer genaueren Liste dieser Bedürfnisse.

3 Möglichkeiten der Zusammenarbeit

Nachdem eine Liste der Bedürfnisse der verschiedenen Länder aufgestellt worden ist, besteht der nächste Schritt darin, die Bedürfnisse zu ermitteln, die durch eine Zusammenarbeit zwischen den Landjugendorganisationen befriedigt werden können. Die möglichen Unterstützungsbereiche sind in finanzieller Hinsicht und durch den Entwicklungsstand der einzelnen Länder und Jugendorganisationen begrenzt. Daher ist es vielleicht zweckmäßig, wenn wir an diese Frage herangehen, indem wir verschiedene Ländergruppen in drei Konstellationen betrachten:

Möglichkeiten der Zusammenarbeit

- zwischen Entwicklungsländern;
- zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und
- zwischen Industrieländern.

Hier ein Beispiel für jede der drei Gruppen:

- Gruppe 1: Vereinbarungen über den Austausch von Besuchern;
- Gruppe 2: Bereitstellung von Fachkräften und Freiwilligen;
- Gruppe 3: Einrichtung von Ausbildungslehrgängen für Führungskräfte.

Aufgabe der Arbeitsgruppe:

Erörterung und Ermittlung (Auflistung) von Bereichen für eine mögliche Zusammenarbeit.

4 Aufbau der Zusammenarbeit

Schließlich bliebe noch zu klären, wie die praktischen Aspekte einer supranationalen Zusammenarbeit oder gemeinsamer Veranstaltungen/Vereinbarungen aussehen sollten. Die folgenden Fragen können vielleicht als "roter Faden" für die Diskussionen dienen:

- Wie läßt sich der Kontakt zwischen den Landjugendorganisationen in den verschiedenen Ländern am besten herstellen?
- Welche größeren Veranstaltungen/Vereinbarungen könnten in den Unterstützung beziehenden Ländern in Betracht kommen?
- Welche größeren (gemeinsamen) internationalen Vereinbarungen/Veranstaltungen könnten für die Ländergruppen von Interesse sein?
- Die internationale Zusammenarbeit scheitert häufig an wirtschaftlichen Schwierigkeiten: Wie läßt sich dieses Problem lösen?

- Welche Rollen spielen die internationalen Landjugendorganisationen?
- Wie können die Kommunalverwaltung und die internationalen Stellen und Organisationen die Zusammenarbeit zwischen den Landjugendbewegungen in den verschiedenen Ländern fördern?

Bei der Behandlung dieser Fragen sollten die drei unter 3 aufgeführten Konstellationen entsprechend berücksichtigt werden.

Überregionale Austauschprogramme von Landjugendorganisationen
Ejgil Hansent

Die Austauschprogramme für Mitglieder und Führungskräfte von Landjugendprogrammen kamen vor einigen Jahren auf. Vor dem Zweiten Weltkrieg wandten sie sich allerdings nur an ein paar Teilnehmer, hauptsächlich Führungskräfte, und basierten auf lockeren, häufig zwischen Nachbarländern getroffenen Vereinbarungen. Die erste fest organisierte überregionale Austauschvereinbarung wurde 1948 von der Nationalen 4 H-Stiftung in den USA getroffen. Sie ist als "International Farm Youth Exchange" (IFYE)-Programm bekannt. Von seinen bescheidenen Anfängen hat sich dieses Programm immer weiter entwickelt, und heute sind etwa 70 Länder in allen Teilen der Welt daran beteiligt. Es umfaßt insbesondere prominente Mitglieder der 4 H-Bewegung, aber es werden auch Besuche für berufsmäßige und freiwillige Führungskräfte organisiert. 1965 wurde ein weiteres bedeutendes überregionales Austauschprogramm ins Leben gerufen, als eine 176köpfige Landjugendgruppe aus Dänemark und Norwegen für etwa ein halbes Jahr nach Kanada ging, um dort auf Farmen zu arbeiten. Veranstaltet wurde das Programm von der "International Agricultural Exchange Association" (IAEA) mit Hauptsitz in Dänemark. Bei diesem Austauschdienst handelt es sich um eine echte internationale Organisation mit Verwaltungsorganen, die sich aus den Vertretern der an den Programmen beteiligten Ländern zusammensetzen. Die IAEA hat ihren Tätigkeitsbereich ständig erweitert und veranstaltet nun regelmäßig Austauschprogramme zwischen Europa, Kanada, den USA, Neuseeland und Australien. Eine interessante und neue, im Entwicklungsstadium befindliche Aktivität des IAEA sind Veranstaltungen für die Austauschteilnehmergruppe der Farmer, die im Rahmen dieser Veranstaltung nach Columbia gehen, um dort an den Aktivitäten im Rahmen der ländlichen Entwicklung beim landwirtschaftlichen Beratungsdienst, bei den Genossenschaften, an ländlichen Schulen und Landjugendprogrammen mitzuwirken.

Ein drittes Beispiel für ein Austauschprogramm ist das "International Farm Youth Exchange Scheme" (IFYES), das 1966 ins Leben gerufen und vom Europäischen Ausschuß für

Junglandwirte und den 4 H-Clubs unterstützt wird. Das Austauschprojekt wird zwischen den europäischen Landjugendorganisationen und nicht auf internationaler Ebene durchgeführt. Der in diesem Papier genannte Grund dafür besteht darin, daß die IFYES-Hauptzentrale in Schottland wertvolle Unterstützung bei der Aufstellung solcher Austauschprogramme leisten kann.

Die Tatsache, daß sich die o. a. Landjugendaustauschprogramme von kleinen Anfängen zu großen und bedeutenden - im Falle von IFYE und IAEA weltweiten - Programmen entwickelt haben, ist ein eindeutiger Beweis dafür, wie notwendig diese Aktivitäten und wie wichtig diese Programme sind. Das Ziel dieses Papiers besteht darin, den Teilnehmern der Arbeitsgruppen des Seminars eine Orientierungshilfe für ihre Diskussionen über die Entwicklung überregionaler Austauschprogramme an die Hand zu geben. Diskussionsvorschläge sind:

- Austausch von Informationen und Ansichten über bestehende Programme, die einigen Teilnehmern zweifellos bekannt sind;
- Erörterung der Mittel und Wege zur Schaffung von Austauschmöglichkeiten für eine größere Zahl von Jugendlichen aus dem ländlichen Raum und Führungskräften, insbesondere aus den weniger entwickelten Ländern.

1 Ziele der Austauschprogramme

Landjugendaustauschprogramme haben vielfältige Ziele in sozialer, wirtschaftlicher, beruflicher, organisatorischer und kultureller Hinsicht. Ausbildung und Unterricht in Verbindung mit praktischer Arbeit sind - ebenso wie die Entwicklung der internationalen Verständigung - besondere Schwerpunkte solcher Programme.

Frage:

Welche Hauptziele haben Austauschprogramme nach Ihrer Ansicht?

- für die Landjugend,
- für freiwillige Führungskräfte,
- für berufsmäßige Führungskräfte und
- für Teilnehmer aus Entwicklungsländern?

2 Organisatorische Aspekte

Planung und Organisation bedeutender überregionaler Austauschprogramme müssen von fest etablierten Organen ausgehen, die sowohl die administrativen als auch die finanziellen Voraussetzungen haben, um reibungslos als Zentren der verschiedenen Aktivitäten fungieren zu können. Es wäre wahrscheinlich sehr zweckmäßig, wenn sich die Arbeitsgruppe u. a. mit den folgenden Fragen der vielen, zur Diskussion stehenden organisatorischen Aspekte befassen würde:

- Durch welche Faktoren werden die Austauschprogramme in der Hauptsache eingeschränkt und behindert?
- Was ist Ihrer Meinung nach erforderlich, um
 - die derzeitigen Programme zu erweitern,
 - neue Programme aufzustellen?
- Wie läßt sich der Kontakt zwischen den Ländern/Landjugendorganisationen der verschiedenen Regionen herstellen?
- Welche Auswahlkriterien sollten auf die verschiedenen Teilnehmerkategorien angewandt werden (Austausch/Praktikanten)?
- Welche Hauptaspekte sollten Ihrer Ansicht nach in den Programmen der Aufnahmeländer berücksichtigt werden:
 - Einführungsseminare bei der Ankunft,
 - Dauer des Aufenthaltes in dem jeweiligen Land,
 - Rolle der Gastfamilien,
 - "Halbzeit"-Seminare/-Tagungen,
 - Rolle der Gastgeberorganisationen,
 - Taschengeld, Ferien, Versicherungen, Reisekosten am Ort usw.?
- Welche spezifischen weiterführenden Aktivitäten sollten die Teilnehmer nach der Rückkehr in ihre Heimatländer verfolgen?

3 Finanzierung der Austauschprogramme

Die Finanzierung der Austauschprogramme für die Landjugend hat sich als das am schwierigsten zu lösende Problem erwiesen. Für die Begleichung der mit dem Aufenthalt der Teilnehmer in den verschiedenen Ländern verbundenen Kosten hat man allerdings immer Wege gefunden. Probleme verursachen vielmehr insbesondere die erheblichen Reisekosten. Die bestehenden überregionalen Austauschprogramme lösen oder minimieren das Problem auf unterschiedliche Art und Weise. Das IFYE-Programm wird zum großen Teil durch Geldbeschaffungsaktivitäten auf Klub-, Kreis- oder Landesebene finanziert. Weitere Quellen sind große Firmen, die der Nationalen 4 H-Stiftung Schenkungen machen. Die Teilnehmer der IAEA-Programme müssen sämtliche Ausgaben, einschließlich Reisekosten, selbst bestreiten. Die Programme sind jedoch so angelegt, daß die Teilnehmer auf Farmen, im Haushalt usw. arbeiten und ähnliche Vergütungen erhalten wie die lokalen Arbeitskräfte.

Fragen:

Welche Möglichkeiten zur Geldbeschaffung schlagen Sie

- für Industrieländer,
- für Entwicklungsländer

vor?

Wissen Sie Möglichkeiten zur Beziehung finanzieller Unterstützung

- durch die nationalen Regierungen
- durch nationale Hilfsstellen und -organisationen,
- durch internationale staatliche Organisationen,
- durch internationale nicht-staatliche Organisationen?

Situation der Landjugend in Familie, Schule, Betrieb und Dorf

Dr. Peter Sinkwitz*)

- 1 Die Jugend im ländlichen Raum ist aus verschiedenen Gründen in Bezug auf die affektive und psychomotorische Komponente ihrer familialen Erziehung gut ausgestattet, wohingegen die kognitive Komponente traditionell immer noch zu kurz kommt.
- 2 Jugend im ländlichen Raum ist räumlich und personal aufgrund überschaubarer Strukturen und Prozesse gut verortet, Identifikationsprobleme und Sozialisationsdefizite treten nur selten auf, so lange die jungen Menschen noch in eine - meist intakte - familiäre Lebensgemeinschaft einbezogen sind.
- 3 Das allgemeinbildende wie berufliche Schulwesen drängt den Jugendlichen auf dem Lande frühzeitig in räumliche Mobilität. Die Jugendlichen, die in ihrer großen Mehrzahl aus durchaus mittelschichttypischen Besitz- und Einkommensverhältnissen kommen, sind durch die spürbare Verbesserung ihrer schulischen Bildung (nur noch ca. 35 - 40 % ohne mittlere Bildungsreife nach dem Abschluß der Klasse 10 an einer Hauptschule, Realschule oder an einem Gymnasium) gegenüber ihren Eltern ausgesprochene Aufsteiger. Insgesamt sind sie ihren sozialen Einstellungs- und Verhaltensweisen entsprechend pauschal der mittleren Mittelschicht zuzurechnen, während ihre Eltern noch der unteren Mittelschicht zugerechnet werden müssen.
- 4 Aus den unter 3 genannten Gründen ist die Ablösungsphase vom Elternhaus überdurchschnittlich konfliktreich. Haben die Jugendlichen den Erwachsenenstatus erlangt und sind sie dem ländlichen Raum erhalten geblieben, so werden sie jedoch rasch zur tragenden Gruppe des dörflichen Soziallebens.
- 5 Der Generationskonflikt wird auch dadurch noch verstärkt, daß es keine auch nur annähernd an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientierte Möglichkeit zu sinnvoller Freizeitgestaltung gibt. Die Jugendlichen genießen nicht

*) Direktor der Deutschen Landjugendakademie Fredeburg
Johannes-Hummel-Weg 1
5948 Schmallebenberg

zuletzt aus Mangel an verbalen Kommunikationsmöglichkeiten mit der älteren Generation zwar "Narrenfreiheit" im Dorf, sie empfinden ihre Freizeit jedoch als das "Große Gähnen".

- 6 Landjugend ist hinsichtlich ihrer Einstellungs- und Verhaltensweisen keine abweichende Teilgruppe der Jugend in der Bundesrepublik. Sie zeigt jedoch ähnlich wie die städtische Jugend, wenn auch vielleicht nicht so stark, ein in vieler Hinsicht differenziertes Erscheinungsbild. Insgesamt sind Situation und Lebensbedingungen der Jugendlichen auf dem Land stärker regional- als schichtabhängig.
- 7 Die schlechte Infrastruktur ländlicher Räume führt in allen Bereichen - gewissermaßen vom öffentlichen Verkehr bis zum Gesundheitswesen - zu einer gegenüber der städtischen Jugend spürbaren Benachteiligung. Diese Benachteiligung ist heute hinsichtlich der allgemeinbildenden Schulen am geringsten und hinsichtlich den Möglichkeiten zu beruflicher Bildung am größten.
- 8 Kleine Gewerbebetriebe, Industriebetriebe ohne qualifizierte Arbeitsplätze, überhaupt ein Mangel an zukunfts-trächtigen Arbeitsplätzen kennzeichnen das Arbeitsplatzangebot. Überdurchschnittlich hohe Jugendarbeitslosigkeit, ein Fehlen von Ausbildungsplätzen in ganzen Berufsgruppen drängen junge Menschen zur Abwanderung in die Ballungsgebiete.
- 9 Die Situation der Jugend im ländlichen Raum wird sich in den kommenden Jahren zum Teil noch erheblich verschlechtern, da der Geburtenrückgang auch den ländlichen Raum voll erfaßt hat. Im ländlichen Raum der Bundesrepublik werden 1985 in der Altersgruppe 0 - 15 Jahre nur noch 3,8 Millionen Jugendliche und Kinder gegenüber 5,2 Millionen im Jahre 1974 leben.

Landflucht
Emilio S. Ragay*)

Einführung

Der Begriff "Landflucht" bezieht sich auf die Bevölkerungsbewegung aus den ländlichen Gemeinden in die Städte oder Ballungsgebiete. Viele Soziologen nennen diese Verlagerung "Out-migration" (etwa Umsiedlung) oder "Landentvölkerung" oder "Die Flucht weg vom Bauernhof", da diese Begriffe die eigentliche Bedeutung einer solchen Verlagerung des menschlichen Materials schildern.

*) Chief of the Rural Youth Development Programs Division, Ministry of Agriculture, Bureau of Agricultural Extension, Diliman, Quezon City, Philippines

Aber was ist eine "ländliche" und was ist eine "städtische" Gegend? Wie groß sollte eine Gemeinde sein, ehe man sie als "städtisch" bezeichnen kann, oder wie klein sollte sie sein, um als "ländlich" bezeichnet zu werden? In Asien, wenn man von einer Landgemeinde spricht, denkt man logischerweise an Dörfer oder Barrios. Der Stadtbewohner jedoch denkt an eine Reihe von "nipa", also Hütten aus Lehm oder mit Gras bedeckt; einen unbefestigten Weg, Reis oder Reisfelder, Bäume, große Weiten, Bauern, carabaos oder Wasserbüffel oder ähnliche physikalische Merkmale.

Abwanderungsproblematik

Die Landflucht oder die Landentvölkerung hat zu einem rapiden Anstieg der Zahl von Landbewohnern beigetragen, die wegen der verhältnismäßig hohen Geburtsrate unter der ländlichen Bevölkerung ihre Arbeit als Bauern aufgegeben haben, mit dem Ergebnis, daß ein harter Wettbewerb um Arbeitsplätze in ländlichen Betrieben entstanden ist, und ein Rückgang der Zahl aktiver Bauernhöfe zustande gekommen ist. Darüber hinaus haben technische Fortschritte zu einer Verringerung des Bedarfs an landwirtschaftlichen Arbeitskräften geführt. Durch diese Fortschritte ist es für den kleinen Landwirt schwer geworden, seinen Betrieb zu verbessern, weil ihm das nötige Kapital fehlt, das er braucht, um einen hochmechanisierten landwirtschaftlichen Betrieb mit Erfolg führen zu können.

Und trotzdem bleibt der Agrarbereich der wirksamste Bereich der Regierungen der Dritten Welt zur Lösung ihrer Probleme hinsichtlich der Arbeitslosigkeit in den 80-er Jahren. Nach Schätzungen des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen für Asien und den Pazifik (ESCAP) wird sich die Arbeitslosigkeit im kommenden Jahrzehnt steigern (von 0,3 auf 24 v. H.). Infolge ihrer Studien über Asien, Afrika und Lateinamerika hat die Internationale Arbeitsorganisation (I. L. O.) eine Kombination von Anbaupflanzensorten mit hoher Ertragsfähigkeit mit der entsprechenden technischen Unterstützung vorgeschlagen, die zu einer Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion und der Beschäftigungsquote in ländlichen Gegenden bis zu 50 % führen könnte. Sollte dieser Vorschlag nicht realisiert werden, würde der Erntertrag in aller Wahrscheinlichkeit sinken, und dadurch eine negative Auswirkung auf die Beschäftigungslage und die Einkommensverteilung auslösen. Im Bericht wurde auch darauf hingewiesen, daß "wenn die herkömmlichen Arbeitskräfte durch Maschinen ersetzt werden, insbesondere für die Erstbestellung des Landes, würde sich die Beschäftigungslage verschlechtern." Falls man Traktoren einführt, wie schon in Südasien und auf den Philippinen, könne der Zusammenschluß von Grundstücken zu größeren Höfen erfolgen, welches zur Vertreibung der Pächter führen würde, ohne eine wesentliche Ertragssteigerung erzielt zu haben. Die Studie deutet auch darauf hin, daß aus den Industrieländern importierte landwirtschaftliche Geräte für die Entwicklungsländer nicht geeignet sind. Sie tragen zur Arbeitslosigkeit bei, und

weil sie Energie-intensiv sind, entsteht eine Kostenexplosion durch die damit verbundene Treibstoffversorgung.

Die gegenwärtigen und geschätzten zukünftigen Landentvölkerungsraten in ausgewählten Ländern Asiens (UN FAO-Statistik 1975) belaufen sich in der Republik Korea auf 5 - 10 ‰, auf den Philippinen 3 - 6 ‰, in Indonesien 2 - 4 ‰, in Sri-Lanka 2 - 6 ‰, in Thailand 2 - 4 ‰ und in Nepal 1 - 2 ‰.

Dies bedeutet, daß etwa 1,9 Mio in Korea, 1,6 Mio auf den Philippinen, 3,9 Mio in Indonesien, 3,3 Mio in Sri-Lanka, 9,9 Mio in Thailand und um 1,4 Mio in Nepal in die Ballungsgebiete und Städte einwandern werden. Hierdurch werden ein wesentlicher Verlust an Arbeitskräften sowie ein herausforderndes Problem für die Stadtverwaltungen entstehen. Während die Entwicklungsländer über die Landflucht besorgt sind, ist in den Industrieländern jedoch genau das Gegenteil zu beobachten - eine Umkehr der Abwanderungsrichtung. In den U. S. A. wuchsen die Großstädte im Jahre 1960 durchschnittlich um 1,5 ‰, und um 0,7 ‰ in den übrigen Gebieten. In der Zeit von 1970 - 75 wuchsen die Großstädte um 0,7 ‰ und die übrigen Gebiete um 1,2 ‰. In der Bundesrepublik Deutschland (1965 Bevölkerungsangaben von Kosinske, L. "The Population of Europe") erlebten die mittelgroßen (20.000 - 100.000) und großen (über 100.000) Städte in der Tat eine Verringerung ihrer Einwohnerzahl (-0,1 bzw. -6,5 pro Tausend). Diese Änderungen "weisen auf neue Abwanderungstendenzen hin, insbesondere die Flucht aus den größten Städten in die Nahbereiche der Ballungsgebiete".

Mögliche Auswirkungen der Abwanderung

Aktuelle Tendenzen auf den Philippinen sowie in vielen Ländern Asiens zeigen an, daß immer mehr gebildete Leute ihre Dörfer verlassen, welches im Gegensatz zu früheren Abwanderungstendenzen steht, wobei die bildungs- und qualifikationsarmen Schichten der Bevölkerung das Land verließen. Dies hat zur Bedeutung, daß die Entwicklung des Dorfes heute in den Händen von den verbliebenen Alten, und den Ungebildeten und den Kindern liegt. Hierzu muß man sich die Frage stellen, ob diese Bevölkerungsschicht das beste menschliche Material zum Ausbau der Dörfer darstellt?

Das Vertreiben der ländlichen Bevölkerung in die Stadt ist auf eine Vielzahl von Gründen zurückzuführen. An erster Stelle steht der Mangel an Arbeitsplätzen in den Dörfern; hinzu kommen schlechte oder gar fehlende soziale Einrichtungen, hemmende gesellschaftliche Strukturen, eine Ausbildung, die für das Leben im Dorf ungeeignet ist, usw. Darüber hinaus kommt die Tatsache, daß die Stadt- oder Ballungsgebiete eine gewisse Anziehungskraft besitzen; eine Erwartung auf einen Arbeitsplatz; einen in der Stadt wohnhaften Teil der Familie, der Unterkunft und einen vertrauten Kreis anbieten kann, und der die Anpassung an das Leben

in der Stadt erleichtern kann; und die Annehmlichkeiten und Reize eines freieren, ungebundenen Lebens.

Vom Standpunkt der Stadt aus gesehen, liegt das Problem darin, daß sie nicht imstande ist, diese zusätzlichen Einwohner mit einem ausreichenden Angebot an Arbeitsplätzen, Wohnungen, sanitären Anlagen, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen zur Verfügung zu stellen. Dadurch entstehen persönliche Verzweiflung, Elendsviertel und ein wachsender politischer Druck gezielt auf eine Sanierung der Elendsviertel und die Verbesserung der anderen Einrichtungen, die ihrerseits zur Ableitung von Anlagegeldern, um diesen Forderungen entgegenzutreten, zur Folge hat.

Zusammenfassung

Im Sinne einer Zusammenfassung von unserer Diskussion über das Landfluchtproblem möchte ich Ihnen einige Ergebnisse der Gesellschaftsforschung auf den Philippinen vorlegen:

- 1 Die arme Bevölkerungsschicht siedelt öfter als die reiche um;
- 2 Die Verlagerung im geographischen und im gesellschaftlichen Raum tendiert sich gegenseitig zu ergänzen, eine Verbesserung der Besitzansprüche oder des Wohlstandes hemmt in der Regel die Abwanderungsneigung, jedoch Statusverluste regen eine starke Steigerung der Abwanderungsrate an;
- 3 Die Landwirte, die am entferntesten umgesiedelt waren, hatten den niedrigsten sozio-ökonomischen Stand und blieben innerhalb ihrer geschlossenen Gesellschaft;
- 4 Für den Einzelnen jedoch kann diese Umsiedlung sozio-ökonomischen Erfolg mit sich bringen, obgleich er in der Gemeinde verbleibt.

Problembereich Genossenschaftswesen
Werner Schiffgen*)

- 1 Historisch-politische Situation in Europa am Anfang des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Deutschland, hier
 - durch die Entlassung der Bauern aus der Abhängigkeit durch die Stein-Hardenbergschen Reformen,
 - durch den Anbruch des Maschinenzeitalters und das Vordringen der Industrie mit Auswirkungen auf Handwerk und Gewerbe.

*) Diplom-Volkswirt. Leiter der Abteilung für Auslandsbeziehungen im Deutschen Raiffeisenverband e.V.
Adenauerallee 127, 5300 Bonn 1

Genossenschaften als Kinder der Not; Rückblick auf genossenschaftsähnliche Zusammenschlüsse in Gefahr- und Notzeiten in allen Teilen der Welt.

- 2 Notlage weiter Bevölkerungskreise in Europa um die Mitte des 19. Jahrhunderts;
1844 Gründung der ersten Konsumgenossenschaft durch die "Pioniere von Rochdale" für die notleidenden Weber.

Situation der bäuerlichen Bevölkerung in Deutschland: Unwissenheit und Verschuldung bringen die Bauern in größte Not. Friedrich-Wilhelm Raiffeisen gründet den "Brotverein". Dieser ist als Wohltätigkeitsverein auf die Dauer nicht ausreichend. Zusammenschluß zu einer Dorfgemeinschaft: Einer für alle, alle für einen.

1862 Gründung des ersten Spar- und Darlehenskassenvereins als Vorläufer der späteren Kredit- und Warengenossenschaft durch F. W. Raiffeisen.

Grundsätze der Raiffeisen-Genossenschaften:

- Selbsthilfe, Selbstverwaltung, Selbstverantwortung
- Überschaubarer Geschäftsbereich
- ehrenamtliche Verwaltung
- Genossenschaft kein Erwerbsunternehmen
- Dienst an der Gemeinschaft
- Persönliche Mitgliedschaft im Vordergrund, nicht Höhe der Kapitalbeteiligung
- Jedes Mitglied nur eine Stimme
- Keine hohe Dividende auf Geschäftsguthaben, allenfalls angemessene Verzinsung, etwa wie Sparguthaben oder Rückvergütung nach Maßgabe der getätigten Warenumsätze
- Unbeschränkte solidarische Haftpflicht als einziges Mittel, die zunächst noch völlig unbekannt genossenschaftliche Unternehmensform kreditfähig zu machen
- Nicht nur wirtschaftliche Ziele, auch Dienen und Helfenwollen
- Erziehung der Mitglieder zu pflichtbewußtem und vorsorgendem Denken.

Lebenswege, Ideen und Wirken F. W. Raiffeisens.

- 3 Schilderung der aus der Not der Zeit im folgenden entstehenden Genossenschaftsarten

Die eindrucksvolle Anzahl vermittelt Überblick über die beteiligten Bevölkerungskreise. Unverminderte Aktualität der genossenschaftlichen Grundsätze. Hilfe zur Selbsthilfe, Beispiel für Solidarität und Opferbereitschaft. Mission in der modernen Gesellschaft.

Weltweite Verbreitung der Genossenschaftsideen, vor allem der Raiffeisens. Bücher erwecken Interessen, Schriftwechsel mit Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland. Studium des Genossenschaftswesens durch Ausländer.

Situation in der Dritten Welt. Parallelen zur Situation in Europa im 19. Jahrhundert. Möglichkeiten für den Aufbau von genossenschaftlichen Einrichtungen. Verbreitung des Gedankengutes. Vermittlung von Erfahrungen. Technische Hilfe.

Erfahrungen mit bereits bestehenden, funktionierenden Genossenschaften in aller Welt.

Woran und warum scheitern Genossenschaften?

Wie kann ein Scheitern der Genossenschaften verhindert werden?

Die Rolle der Landjugend in der Entwicklung der Entwicklungsländer
Béchir Ben Amor Bouzaida*)

1 Einleitung

1.1 Der Agrarbereich spielt in der Wirtschaft der Entwicklungsländer eine wesentliche Rolle:

1.1.1 Die Landwirtschaft bildet die Hauptenergiequelle für den menschlichen Bedarf

1.1.2 In den Entwicklungsländern sind Millionen Menschen durch Nahrungsmangel in ihrer Existenz bedroht.

1.2 Die Entwicklung des Agrarsektors hängt von der Landjugend ab:

1.2.1 Die jungen Landwirte in den Entwicklungsländern müssen von der Ausbaufähigkeit ihres Berufes und von den Entwicklungsmöglichkeiten ihrer sozialen und wirtschaftlichen Umwelt überzeugt werden.

1.2.2 Wie können die jungen Landwirte die politisch Verantwortlichen und die Fachleute ihres Landes dazu veranlassen, sich ihrer Sorgen anzunehmen?

1.2.3 Welche Rolle spielen die Behörden auf der einen und die Fachleute auf der anderen Seite bei Entscheidungen im Hinblick auf die Ausrichtung der Politik?

2 Der Beruf des Landwirts muß für eine größere Anzahl von Jugendlichen attraktiv werden:

2.1 Das Phänomen der Landflucht tritt zwar nicht unter denselben Bedingungen auf, aber die dabei jeweils

*) Mitglied des Exekutivbüros der Fédération Nationale des jeunes Agriculteurs Tunisiens (Nationalverband junger tunesischer Landwirte); Sidi-Ameur PAR, Monastir, Tunesien

ablaufenden Prozesse entsprechen sich (Vergleich zwischen Industrie- und Entwicklungsländern).

- 2.2 Die Landjugend verdient einen besseren sozialen Status.
- 3 Die Ausbildung der jungen Landwirte ist der Schlüssel zur Weiterentwicklung der Entwicklungsländer:
 - 3.1 Die landwirtschaftliche Ausbildung macht den jungen Landwirt in seiner Eigenschaft als Techniker oder als verantwortlicher Fachmann zu einem wertvollen Gesprächspartner.
 - 3.2 Jedes Land muß sich bei der Gestaltung seiner Politik nach seinen jeweiligen wirtschaftlichen, sozialen, geographischen und historischen Besonderheiten richten.
- 4 Schlußfolgerung
 - 4.1 Die Landjugend in den Entwicklungsländern hat eine grundlegende Rolle in einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung zu spielen, in der die Rohstoffe eine Aufwertung erfahren haben.
 - 4.2 Die ausgebildeten und verantwortlichen jungen Landwirte stellen einen echten Wert für ihr Land dar.

Die Förderung der Landjugenarbeit durch nichtstaatliche Entwicklungshilfe-Organisationen
Bernd V. Dreesmann*)

- 1 Die nichtstaatlichen Entwicklungshilfe-Organisationen sind ebenso wie die Einrichtungen der staatlichen und der multilateralen Entwicklungshilfe u. a. mit zwei Tatsachen konfrontiert nämlich
 - die Mehrheit der Menschen in der Dritten Welt lebt auf dem Lande und von der Landwirtschaft;
 - in sehr vielen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas ist der Anteil der jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung, im Vergleich zu den Industriestaaten - hoch; häufig beträgt er 50 % und mehr.
- 2 Aus diesen Tatsachen ergibt sich die Bedeutung der Landjugend für die internationale Zusammenarbeit. Eine Organisation, die die Förderung der Landjugend vernachlässigt,

*) Generalsekretär der Deutschen Welthungerhilfe,
Komitee der Action for FOR Development der Ernährungs-
Landwirtschaftsorganisation (FAO) der Vereinten Nationen,
Adenauerallee 134, 5300 Bonn 1

macht nicht nur einen verhängnisvollen Fehler in der Gegenwart, sondern sie zerstört auch die Chancen für eine sinnvolle Partnerschaft und effektive Entwicklung in der Zukunft.

- 3 Die nichtstaatlichen Entwicklungshilfe-Organisationen haben infolge ihrer traditionellen Nähe zu Selbsthilfegruppen und Freiwilligen-Organisationen (voluntary agencies) in den Entwicklungsländern seit eh und je die große Bedeutung der Landjugendarbeit erkannt und - gemessen an ihren Gesamtprogrammen - überproportional gefördert.

Dies gilt in gleicher Weise für die kirchlichen Hilfswerke (MISEREOR, Brot für die Welt) und die politischen Stiftungen wie für die unabhängigen nichtstaatlichen Entwicklungshilfe-Organisationen, zu denen in der Bundesrepublik Deutschland u. a. die Deutsche Welthungerhilfe gehört.

- 4 Die Deutsche Welthungerhilfe ist das nationale deutsche Komitee der Entwicklungshilfe-Organisationen (Action for Development) der FAO. Als solches hat das Komitee seit über 15 Jahren in vielen Ländern der Dritten Welt Landjugend-Projekte gefördert.
- 5 Ein konkretes Beispiel für die Förderung der Landjugendarbeit ist der "Professor-Kraut-Preis" der Deutschen Welthungerhilfe. Er wird in zweijährigen Abständen an verdiente Landjugendberater aus Entwicklungsländern verliehen und ermöglicht diesen die Teilnahme an einem internationalen Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit in Herrsching.
- 6 Die Deutsche Welthungerhilfe wird die Förderung der Landjugendarbeit auch in Zukunft fortsetzen. Sie lädt Landjugend-Organisationen aus der Dritten Welt ein, dem Komitee konkrete Projektvorschläge zu unterbreiten, die Grundlage für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit sein können.

Wichtige Kriterien für eine solche Zusammenarbeit sind:

- Es muß eine leistungsfähige Partnerorganisation im Bereich der Landjugendarbeit bestehen.
- Die Partnerorganisation muß in der Lage sein, eine Selbsthilfe-Beteiligung aufzubringen, um so eine wirkliche Partnerschaft zu ermöglichen. Dies gilt insbesondere für die Folgekosten von Investitionsprojekten wie Ausbildungszentren usw.
- Die geförderten Projekte müssen den Grundbedürfnissen der begünstigten Gruppen entsprechen.

Rolle und Wirkungsmöglichkeiten von Organisationen der ländlichen Bevölkerung in der Dritten Welt im Entwicklungsprozeß

Dr. Herbert Kötter*)

10 Arbeitshypothesen

Vorbemerkung:

Die folgenden Ausführungen beziehen sich nicht auf Landjugendorganisationen im engeren Sinne. Sie lassen sich jedoch im Prinzip auf deren Rolle und Wirkungsmöglichkeiten übertragen.

- 1 Als zentrale These kann gelten, daß eine selbsttragende Entwicklung ohne eine Beteiligung der Bevölkerung im Entscheidungs- und Ausführungsprozeß entwicklungspolitischer Maßnahmen wenig wahrscheinlich ist.
- 2 Organisationen sind Instrumente, die die Interessen bestimmter Gruppen der Gesellschaft artikulieren und sie im Spiel der Kräfte durchzusetzen versuchen. Die Bildung von Organisationen ist notwendig, da der Einzelne bzw. kleinere Gruppen nicht in der Lage sind, ihre Interessen wirksam zu vertreten. Idealerweise kann man zwei Typen von Organisationen unterscheiden:
 - Selbsthilfeorganisationen
 - Pressure groupsIn der Realität hat jede Organisation Elemente beider Art.
- 3 Die Durchsetzungskraft einer Organisation hängt von folgenden Faktoren ab:
 - ihrer numerischen Stärke;
 - dem Grade, in dem sie ökonomische Ressourcen kontrollieren;
 - ihrer spezifischen Positionen in Wirtschaft und Gesellschaft;
 - ihrer Beziehung zur Regierung bzw. den herrschenden Schichten;
 - dem Grad der Interessenidentität zwischen den Mitgliedern;
 - der Stärke der Gegenmacht anderer Organisationen.
- 4 Für die meisten Entwicklungsländer ist typisch, daß die Massen der "ländlichen Armen" weitgehend von Entscheidungsprozessen ausgeschlossen sind, da es ihnen nicht gelungen ist, ihre Interessen wirksam zu organisieren.

*) Professor am Institut für Agrarpolitik, Marktforschung und Wirtschaftssoziologie der Universität Bonn, Nußallee 21, 5300 Bonn 1

Daraus ergibt sich folgender Teufelskreis. Weil sie keinen politischen Einfluß ausüben können, werden sie eher ärmer. Weil sie kaum über ökonomische Ressourcen verfügen, bleibt ihr politischer Einfluß gering oder wird sogar schwächer.

5 Zwar bestehen in einer Reihe von Ländern der Dritten Welt sog. "peasant organizations". Sie weisen aber durchweg folgende Schwächen auf:

- Sie sind wirtschaftlich schwach und können daher Auseinandersetzungen auch bei numerischer Stärke kaum durchstehen.
- Die Interessenidentität der Mitglieder ist nicht sehr hoch. Landlose, Pächter und Kleinbauern haben z. T. konfligierende Interessen.
- Die Gegenmacht anderer Interessen ist unverhältnismäßig groß.
- Die Beziehungen zur Regierung sind schwach oder sogar kontradiktorisch.

6 Ferner läßt sich folgendes feststellen:

- Bestimmte Organisationen sind von oben eingeführt worden, ohne daß sie ein ausreichendes Echo von unten hatten.
- Muster, die man von außen herangezogen hat, in der Hauptsache aus entwickelteren Gesellschaften, seien es kapitalistische oder sozialistische Gesellschaften, sind allzu unkritisch übertragen worden.
- Auch wenn die Intentionen ursprünglich durchaus wohlge-meint waren, haben die Organisationen eine Tendenz zu Instrumenten der Herrschenden zu degenerieren.
- Es bestehen zu viele Organisationen, die miteinander konkurrieren und sich gegenseitig auf die Füße treten.
- Die "leaders" sind häufig nicht aus der betroffenen Bevölkerung selbst hervorgegangen, sondern stammen aus der städtischen Intelligentsia, was zu Kommunikations-schwierigkeiten führt.

Ganz allgemein kann man mit wenigen Ausnahmen feststellen, daß die existierenden Institutionen die Beteiligung der Bevölkerung insbesondere der unteren Schichten, die ja den größten Teil der Bevölkerung darstellen, nicht sehr stimulieren.

7 Voraussetzung für eine adäquate Rolle der "peasant organizations" ist ein politisches Klima, das

- solche Gruppierungen überhaupt zuläßt;
- einen gewissen Schutz gegenüber gegenläufigen Interessen gewährt, bis die Organisationen genügend Stärke gewonnen haben;
- die Eigenständigkeit (self-reliance) respektiert.

Das bedeutet eine Abkehr von paternalistischer Haltung und die Bereitschaft zum Dialog.

- 8 Von großer Wichtigkeit ist die Stärkung der ökonomischen Situation der Mitglieder, ohne die eine Organisation auf die Dauer nicht lebensfähig ist.
- 9 Die Organisationen selbst müssen versuchen, eine möglichst hohe Interessenidentität ihrer Mitglieder zu etablieren und "leaders" aus den eigenen Reihen aufzubauen, die Führungs- und Managementeigenschaften haben. Sie sollen in einem anderen sozio-politischen Kontext entwickelte Organisationsformen nicht kritiklos übernehmen, sondern sie entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten anpassen.
- 10 Beim Aufbau solcher Organisationen dürfte in aller Regel die Unterstützung von Nicht-Regierungsorganisationen aus entwickelten Ländern effektiver sein als staatliche Entwicklungshilfe.

Ehrenamtliche Landjugendtätigkeit
Herwig Leipert*)

1 Ausbildung und Betreuung

- 1.1 Landjugendarbeit geschieht nach wie vor auf breitester Basis nach dem Prinzip der Ehrenamtlichkeit. Die Ehrenamtsfunktionen werden dabei bekleidet von gewählten Jugendlichen
 - mit unterschiedlichem Alter (das im allgemeinen identisch ist mit dem Alter der Landjugendmitglieder),
 - mit unterschiedlichem Bildungsgrad und
 - beinahe ausnahmslos ohne pädagogische Vorbildung und Erfahrung.
- 1.2 Die ehrenamtlichen Funktionsträger stehen einerseits innerhalb eines bestimmten vorgegebenen Organisations- und Zielrahmens (Satzung, Zielvorstellungen der Träger von Landjugendarbeit) und andererseits den heterogenen Interessen der Landjugendmitglieder gegenüber. Hinzu kommt eine dritte Erwartungsdimension an das Ehrenamt, die nicht immer mit beiden vorgenannten kongruent ist, nämlich die der Öffentlichkeit.
- 1.3 Ohne funktionelle Ausbildung können weder die selbstbestimmten (Satzung, zum Teil Mitgliederansprüche) noch die fremdbestimmten (Öffentlichkeitsansprüche) Ansprüche erfüllt werden. Da die selbstbestimmten Ziele der

*) Organisationsreferent im Bayerischen Bauernverband
Max-Joseph-Straße 9, 8000 München 2

verbandlichen Landjugendarbeit Priorität besitzen, muß die Aus- und Fortbildung der Funktionsträger zur Erreichung dieser Ziele auch vom Träger der Landjugendarbeit ausgehen, also konzipiert und umgesetzt werden.

- 1.4 Die Ausbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter kann bestenfalls grundsätzliche Inhalte vermitteln, die zur Funktionsbewältigung notwendig sind. Aus diesem Grunde kommt einer zusätzlichen laufenden Betreuung (organisatorische, pädagogische Hilfestellung; beständige und dichte Informationsbetreuung) eine mindestens ebenso große Rolle zu.
- 1.5 Beispiele für notwendige Inhalte dieser Ausbildung bzw. Betreuung:
 - Vermittlung organisatorischer, finanzieller und rechtlicher Grundlagen;
 - Berücksichtigung von Ergebnissen verbandsbezogener und allgemeiner Jugendarbeit;
 - Vermittlung von Methoden der Jugendarbeit;
 - Aufzeigen der Situation des Ehrenamtlichen resultierend aus seiner besonderen Funktion;
 - Aufzeigen der Situation der Gruppe als Zusammenschluß einzelner Jugendlicher mit den sich daraus ergebenden besonderen Wechselwirkungen aus Schule, Arbeitsfeld, Elternhaus und Gemeinde als soziale Gemeinschaft;
 - Perspektiven und Inhalte von Jugendpolitik;
 - Perspektiven und Inhalte von Politik für ländliche Räume und die Landwirtschaft.
- 1.6 Die Ausbildungsbemühungen unterliegen bestimmten Einflüssen, die erschwerend wirken:
 - Die relativ rasche Fluktuation innerhalb der ehrenamtlichen Mitarbeiter läßt den kompletten Durchlauf einer differenzierten, in sich aufgebauten und inhaltlich abgestuften Ausbildung nur selten zu.
 - Aus unterschiedlich vorhandenen Verständnissen der Ehrenamtlichen von ihrer Funktion erwachsen ebenso wie aus den Unterschieden in der Struktur der geleiteten Gruppe (z. B. Anteilsgröße der Berufsgruppe Landwirte gegenüber anderen vertretenen Berufsgruppen, Alterszusammensetzung) unterschiedliche subjektive Erwartungen an die anzubietende Ausbildung und Betreuung. Die Wahrnehmung eines Ausbildungsangebots hängt auch davon ab.
 - Ausbildungsmaßnahmen längerer Dauer (mehrtägig, Wochenlehrgänge) können aufgrund der sozialen Stellung der Zielgruppe (Schüler/innen, Auszubildende, Berufstätige) nur von einem Teil der Ehrenamtlichen besucht werden.
 - Eine wichtige flankierende Bedingung für das Angebot von Ausbildungsmaßnahmen ist eine gesetzlich geregelte Freistellungsmöglichkeit (z. B. Bildungsurlaub bzw. Sonderurlaub für Jugendgruppenleiter). Aller-

dings müssen diese Bedingungen eine möglichst verbindliche Form aufweisen.

- Zur Durchführung qualifizierter Ausbildungsmaßnahmen ist eine ausreichende finanzielle Unterstützung durch den Staat (direkte Förderung und Förderung zur Einrichtung entsprechender Bildungsstätten) unter Orientierung am vorhandenen Bedarf und einer möglichst weitgehenden Flächendeckung notwendig.

Gleiches trifft zu für finanzielle Anforderungen, die sich aus dem Ziel einer konsequenten und bedarfsgerechten Betreuung ergeben, da diese eine entsprechende (kostenintensive) Ausstattung mit hauptamtlichem Personal erfordert.

2 Anreiz

- 2.1 Trotz der Anforderungen aus einem Ehrenamt in der Landjugendtätigkeit beinhaltet dieses auch eine Reihe von Anreizen, die allerdings subjektiv begründet sind.
- 2.2 Ehrenamtliche Betätigung beinhaltet in einem erheblichen Umfang die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und zu "Führungschancen" mit einem mehr oder weniger großen Chancenanteil zur Einbringung und Fortentwicklung der eigenen Persönlichkeit.
- 2.3 Das Ehrenamt in der Landjugendarbeit eröffnet sehr häufig die Chance zur Mitwirkung in anderen, außerhalb der Landjugendarbeit liegenden Bereichen (z. B. Kommunalpolitik, Bauernverband, örtliche Vereine).
- 2.4 Das Ehrenamt ist vergleichbar mit einem "öffentlich einsehbareren Trainingsfeld". Profilierung im Ehrenamt kann so zum Nachweis der Befähigung geraten, auch andere gesellschaftliche Leistungsrollen übernehmen zu können, (Kommunalpolitik, Parteipolitik, Berufspolitik, Vereinswesen). Das Ehrenamt in der Landjugendarbeit funktioniert so auch als "Schleuse" hinein in andere gesellschaftliche relevante Bereiche.

Integration der Landjugendarbeit
Herwig Leipert

Landjugendarbeit im ursprünglichen Sinne verstanden als Arbeit mit Jugendlichen aus der Landwirtschaft unterliegt wohl im wesentlichen drei Integrationsdimensionen:

1 Innere Integration

Damit ist die Integration der landwirtschaftlichen und der übrigen Berufsgruppen der Jugend in ländlichen Räumen gemeint. Diese Dimension stellt sich um so mehr, als im ländlichen Raum der Umstrukturierungsprozeß der Landwirtschaft fortgeschritten ist. Damit ging und geht (nicht zuletzt aus Existenzgründen der Landjugend-

arbeit) die Notwendigkeit einher, Rücksichten auf die Verschiedenartigkeit der Berufsgruppen und Situationen der dort anzutreffenden Jugendlichen zu nehmen. Das hat Auswirkungen sowohl im organisatorischen und inhaltlichen Feld als auch im Selbstverständnis von Landjugendarbeit generell. Unter anderem kann diese Integration um so schwieriger sich darstellen, je mehr die Berufssituation bestimmend auf die Jugendlichen einstrahlt und damit zwangsläufig dominanter Rollen und Formen in der Landjugendarbeit annehmen muß. Die Chancen einer Lösung dieses Integrationsproblems liegen nicht zuletzt darin, bessere gegenseitige Kenntnisse voneinander zu erfahren und damit auch gegenseitiges Verständnis aufbauen zu können. Das wiederum kann langfristige Auswirkungen auf das Zusammenleben aller Gesellschaftsgruppen ländlicher Räume zeitigen.

2 Integration der Landjugendarbeit in gesellschaftlich gewünschte gleichgeartete Bereiche

Landjugendarbeit mit den Inhalten und Zielen der staatsbürgerlichen, persönlichen und zum Teil beruflichen (Fort-) Bildung beinhaltet Parallelen zu im gleichen Feld gelagerten gesellschaftlichen Zielen, die der Staat zu verfolgen hat. Es liegt deshalb im Sinne dieses Staates, beide Bereiche miteinander zu verbinden.

Diese Verbindung muß jedoch - solange die Landjugendarbeit nicht auch von ihm selbst bestritten wird - eine mit dem Merkmal der gegenseitigen konstruktiven Unterstützung ausgestattet sein. Dies bedarf staatlicherseits der Schaffung von Bedingungen, die unter weitestmöglicher Berücksichtigung der Selbstbestimmung der eigentlichen Träger von Landjugendarbeit eine Ergänzung der staatlichen Bemühungen ermöglichen (Subsidiaritätsprinzip). Vermieden werden muß dabei die Gefahr der Entstehung von Abhängigkeiten, die letztlich hemmend auf die freie Arbeit der jeweiligen Träger wirken würden.

3 Integration in Erwachsenenzusammenschlüsse

Landjugend wirkt im Vorfeld von Erwachsenenorganisationen soweit diese eine ähnliche Zielrichtung im gleichen ländlichen Raum verfolgen (z. B. Bauernverband). Nachdem dadurch nicht nur verwandtschaftliche sondern bereichsweise sogar deckungsgleiche Ziele verfolgt werden und darüber hinaus auch Nachwuchsfunktionen geleistet werden können, ergibt sich logischerweise auch hier die Frage nach der Integrationsmöglichkeit bzw. -notwendigkeit. Sowohl hier als auch im übrigen gesellschaftlichen Bezug erbringt eine Integration beidseitigen Nutzen. Voraussetzung dafür ist jedoch wiederum Verzicht auf Abhängigkeitsbindungen oder gar Reglementierungen, solange die Tätigkeitsbasis von den beteiligten Seiten als gemeinsame akzeptiert werden kann.

Zentralisierung bzw. Dezentralisierung der Landjugendarbeit
Heribert Nehyba*)

1 Vorüberlegungen:

Der jeweilige Staatsaufbau wirkt auch auf die Bedingungen für die Organisation der Landjugendarbeit zurück:

- einem föderalistischen Staatsaufbau entspricht eher eine Dezentralisierung der Landjugendarbeit
- in einem zentralistisch strukturierten Staat bestehen günstigere Voraussetzungen für eine Zentralisierung der Landjugendarbeit.

Begriffserklärung von "Landjugendarbeit":

Arbeit für die Jugend des gesamten ländlichen Raumes
(milieuorientierte Landjugendarbeit)

und/oder

Arbeit für die landwirtschaftliche Jugend
(berufsorientierte Landjugendarbeit)?

2 Thesen zur Landjugendarbeit

2.1 Zentralisierung der Landjugendarbeit

... erfordert eine milieuorientierte Landjugendarbeit, wenn die gesamte Jugend des ländlichen Raumes angesprochen werden soll

... ermöglicht in einer "Aufbauphase" eine Konzentration aller staatlichen und gesellschaftlichen Kräfte
... erhöht generell die Schlagkraft in organisatorischer Hinsicht

... gibt Parlamenten, Parteien, Berufsorganisationen größere Möglichkeiten Ideen, Probleme umsetzen zu lassen

... kann eher beschränkte Förderungsmittel effektiver einsetzen.

2.2 Dezentralisierung der Landjugendarbeit

... bietet eher Raum für unterschiedlich - politisch, weltanschaulich, berufsständisch, religiös - geprägte Grundhaltungen

... stimuliert durch die Konkurrenz verschiedener Organisationen die Leistung

... kann elastischer an regional unterschiedliche Bildungsbedürfnisse anknüpfen

... ermöglicht eine engere Anbindung von Jugendorganisationen an adäquate Erwachsenenorganisationen.

*) Direktor der Abteilung Bildungswesen im Bayerischen Bauernverband, Max-Josef-Straße 9, 8000 München 2

Berufliche Bildung im landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen Bereich
Dr. Donald E. McCreight*)

Bildungsart

Jeder von Ihnen befindet sich in einer von verschiedenen Arten von Berufsbildungssituation, um Sie leistungsfähiger in Ihrer gegenwärtigen oder zukünftigen Rolle als Landjugendführer werden zu lassen.

- 1 Betriebliche Bildung oder berufliche Verbesserung:
Diese Bildungsart verstärkt oder verbessert die Fertigkeiten, die man benötigt, um leistungsfähiger in der gegebenen beruflichen Situation zu werden.
- 2 Vorberufliche Bildung oder die Vorbereitung auf einen Beruf:
Diese Bildungsart bereitet Berufstätige auf ihre Arbeit in festgelegten Rollen auf dem Gebiet des Landjugendführers bei zukünftigen beruflichen Situationen vor.

Ihre spezielle Rolle könnte direkt mit der Jugend zu tun haben, oder es könnte sein, daß sie sich mit der Ausbildung von Helfern, Freiwilligen oder anderen Führern befassen werden, die unmittelbar zusammen mit der Jugend oder den Mitgliedern Ihrer Einrichtung oder Organisation arbeiten werden.

Ganz gleich in welcher Beziehung Ihre Rolle als Landjugendführer zum Ausbildungsbereich zu betrachten ist, gibt es einige Grundvorstellungen, die sowohl dem Ausbilder, als auch dem Auszubildenden von Nutzen sind.

Zielgruppe

Nehmen wir an, ein Fremder bittet Sie darum, die Teilnehmer an Ihren Landjugendprogrammen zu beschreiben. Wie würden Sie ihm antworten? Einige der Kategorien, die Sie eventuell in Ihrer Antwort erwähnen möchten, sind folgende:

- 1 Körperliche Eigenschaften: Die körperlichen Eigenschaften ihrer Teilnehmer könnten die Auswahl der Lehrhilfen und der Lehrprozesse beeinflussen, die Sie bei Ihren Programmen anwenden würden. Sie sollten in der Lage sein, die allgemeine Art Ihrer Gruppe hinsichtlich des Geschlechts, Alters, der körperlichen Gebrechen, usw. zu beschreiben.
- 2 Bildung: Welche Vorkenntnisse besitzen Ihre Teilnehmer schon? Sind sie des Lesens kundig? Wenn ja, bis zu

*) Professor of Agricultural and Extension
Education at the University of Rhode Island
Kingston, RI 02881, U.S.A.

welchem Grad? Die Antworten auf diese Fragen werden ganz sicher einen Einfluß auf ihre angewandten Lehrprozesse ausüben.

- 3 Motivation: Sind Ihre Teilnehmer stark daran interessiert, zu lernen, und sich für Ihr Programm zu engagieren? Sind Sie selber motiviert und mit Herz und Seele dabei?
- 4 Interessen: Gibt es für Ihre Teilnehmer besondere Interessen, die ihre Motivation und ihr Engagement steigern könnten?
- 5 Einstellungen, Neigungen und Vorurteile: Höchstwahrscheinlich stammen Ihre Teilnehmer aus einer einzigen ethnischen und kulturellen Gruppe. Sie müssen Überlegungen anstellen, welche starken Überzeugungen und Vorurteile eventuell in ihrer Zielgruppe vorhanden sind. Sind Sie imstande, Ihre Zielgruppe anhand dieser fünf Kategorien zu beschreiben, so werden Sie in der Lage sein, Ihre Fähigkeiten, ein Programm zusammenzustellen, zu verbessern.

Analyse der Fertigkeiten

Wenn jemand Sie darauf ansprechen würde, die für die effektive Ausübung Ihrer Rolle erforderlichen Fertigkeiten zu identifizieren, wie würden Sie darauf antworten?

Diese für Ihre Rolle erforderlichen Fertigkeiten kann man evtl. in zwei Kategorien klassifizieren:

- Technische oder inhaltsorientierte Fertigkeiten
- Prozess- oder Personenorientierte Fertigkeiten

Der erste Ansatz zu einer Fertigungsanalyse wäre, die Identifizierung der technischen oder prozessorientierten Fertigkeiten, die für die Ausübung Ihrer Rolle nötig sind, vorzunehmen.

Anschließend müssen Sie Ihren Leistungsgrad in Bezug auf jede Fertigkeit schätzen. Stellen Sie die Häufigkeit der Ausübung fest und setzen Sie eine Vorrangfolge fest. Diese Schritte sollen Ihnen dazu verhelfen, eine Selbstanalyse Ihrer eigenen Rolle durchzuführen, und darüber hinaus zu schätzen, was die anderen Auszubildenden, denen Sie eventuell helfen, benötigen, um ihre beruflichen Ziele zu erreichen.

Der Einsatz von Beratern

In Ihrem Tätigkeitsbereich als Landjugendführer werden Sie häufig die Möglichkeit haben, Berater oder Hilfspersonal einzusetzen, um Ihnen bei der Erlangung der festgesetzten Ziele Ihres Programms oder Ihrer Organisation zu helfen. Der richtige Einsatz dieser Berater ist für Sie von großer Wichtigkeit.

Am besten setzt man einen Berater so ein, daß seine Präsenz nach einiger Zeit überflüssig wird. In anderen Worten, die Berater sollen eher als Gehilfen, nicht aber als Lehrer oder Ausbilder für die Gruppe eingesetzt werden. So sollten sie Ihnen zu Rate stehen, was Sie darauf vorbereiten sollte, später im Alleingang handeln zu können. Wenn Sie den Berater als jemanden betrachten, der Ihre Arbeit erleichtert, nicht als einen Lehrer, so werden Sie auf dem Wege sein, sich selbst und den Teilnehmern Ihres Programms eine leistungsfähige Berufsausbildung anbieten zu können.

Die Definition der Rolle des Beraters stellt noch einen wichtigen Teil des Prozesses dar. Es ist unerlässlich, daß Sie Ihre Meinung über die von Berater bzw. Hilfspersonal zu spielende Rolle mit ihnen selber besprechen, und klar definieren.

Auszeichnungen für die Ausbildung

Es ist wichtig, daß Sie die Auszeichnungen oder Anreize identifizieren, die Ihnen zu einem leistungsfähigeren Ausbildungsvermögen verhelfen werden. Solche Anreize sind, kurz gefaßt, der Status, ein Zertifikat, akademischer Grad oder ein Diplom, eine Gehaltserhöhung, Beförderung oder Zufriedenheit im Beruf. Überlegen Sie die Auszeichnungen oder Anreize, die für Ihre Ausbildungssituation in Frage kämen, um Ihren Teilnehmern tragbare Vorteile zu gewähren. Die Einbeziehung von passenden Anreizen wird den Motivationsgrad und das Engagement der Teilnehmer an Ihrem Programm steigern.

Zusammenfassung

Letztlich sind Sie daran interessiert, das bestmögliche Ausbildungsprogramm für jene Teilnehmer zu entwickeln, die spezifische Bedürfnisse anzeigen. Darüber hinaus, wird das leistungsfähigste Programm so geplant, daß es die Betroffenen zur Selbst-Hilfe anregt. Als Landjugendführer wollen Sie bestimmt eine Reihe von wirkungsvollen Zusammentreffen oder Programmen planen können, die die bestmöglichen Ergebnisse erreichen werden. Auch wenn Sie der Meinung sind, daß Ihnen ein optimales Ausbildungsprogramm zur Verfügung steht, so sollten Sie dennoch versuchen, das Beste zu verbessern.

Zum Abschluß sollten Sie zur Analyse oder Planung eines berufsmäßigen Ausbildungsprogramms folgende Schritte in Erwägung ziehen:

- Identifizieren und beschreiben Sie Ihre Zielgruppe.
- Identifizieren und beschreiben Sie die Bildungsart.
- Identifizieren und analysieren Sie die wichtigsten Fertigkeiten.
- Setzen Sie Berater und Hilfspersonal wirkungsvoll ein.
- Identifizieren und gewähren Sie angemessene Auszeichnungen und Anreize für das Ausbildungsprogramm.

Teilnehmerberichte

=====

The role of youth in rural Development in Egypt
Nadia M. Lamey*)

Introduction

Egypt is one of the African Countries, it's boarder are:
The Mediterranean sea from the north Sudan from the south,
red sea from the east and Libia from the west.

The Egyptian economy is multi source economy, the main
sector is still agricultural it represents about 27.6 %
from the national income.

The active force is estmatied about 10 million persons of
the Egyptian population they are distributed follows:

SECTORS	%
Agricultural	42.2
Industry and Mining	12.6
Petroleum	0.2
Electricity	0.6
Transportation	4.5
Trad and Finance	10.5
Housing Utilities and Services	29.1

Rural population represent about 55 % of the Egyptian popu-
lation live on the agricultural parts of the hilly valley.
About 45 % live in the Urban area in the cities. The den-
sity of the population is higher in urban area than rural
area. The average rate of population increase is about
2.24 % per years it is equivalent to about one million
person increase per year. Our population is estimated to 67
millions at the end of this Century. The Government is
making to decrease this increase through control projects.
As aresult of these projects the average rate of population
has decreased for 2.8 % during the period falling between
1965 - 1966, 2.5 % during 1968 - 1970 and 2.24 % during the
last five years.

The population of A. R. E. numbering around 38 million
according to 1976 census (now it's estimated about 44 mil-
lion), were distributes aproximently as follows:

55 %	in the rural sector
44 %	in the urban sector
1 %	in the desert sector

Half the population is composed of youth & children. This
is a demographic fact which simply means that youth & child-
ren represent the largest human stock in socials.

*) Agricultural engineer, Ministry of Agriculture, Planning
Department, Cairo

The Relationship Between Land & Population:

The total area of land in A. R. E. of Egypt amount to 245 million feddans (Feddan = 4200 m²) as shown in the following table:

STATEMENT	AREA OF LAND PER MILLION FEDDAN
Total land area	245
Western Desert	160
Eastern Desert	60
Nile Delta & Vally	16
Sinai Peninsula	8

From the above mentioned it is indicated that most of the area of physical land in Egypt (about 96 %) is desert.

The area of land that could be used economically in Egypt, i. e., the agricultural area is estimated at approximately 12 million F.

This area is divided into two equal sections:

- 1 About 6 million feddans which represent the cultivated area.
- 2 The cultivable area i. e. the area which could be used for agricultural productions if sufficient quantities of irrigation water and active force are available.

The relationship between land & population becomes clear if we know that man is the axis around which all economic activities revolve.

The Government incourage the youth to paticipat in the rural Development projects such land reclamtion projects to expanding and increasing the national agricultural & industrial production.

In order for on individual to be eligible to benefit from participat the youth in such these projects there are some conditions such.

- He should be of good health.
- He should fall into the agegroup of 21 - 50 years.
- He should be of good conduct & behavior with no criminal record.
- He should be a member of the community development society which aims at raising the social standard of the village.

Therefor there are in Egypt Organizations to prepare the youth by training them, these organization such youth welfare organizations and rural clubs ... etc.

Integrated Rural Development (I. R. D.):

Food and Agricultural Organization of the United Nation defines I. R. D. as follows:

Integrated Rural development could be broadly defined as the process of the comprehensive development of the rural part of a society - integrating rural areas and rural population into the rest of the national socio-economic system through national development strategy by the following changes or elements:

- Growth in agricultural production and building institutions to service the market oriented production.
- More equitable distribution of income through structural changes in favour of the mass rural poor including the improvement of the land tenure system to produce incentives and security expectation.
- Investment in human betterment (health, education, nutrition, family planning, home economics and living environment) and
- Integrating the measure (government services and farmers organization) implementing integrated Rural Development Products as raw material for industrialization.

Youth can work through many organization for youth such youth welfare centers, Rural clubs, seasonal youth camps ... etc.

Youth Welfare Centers:

These centers are established in villages, cities, schools and seasonal workers camps to provide, besides recreational and cultural means, means for youth to serve their local communities. Each Center is served by 30 - 50 young people.

A qualified youth pioneer works in each center, he works under the supervision of the directorate of community development in the sector. Each center has an elected board of directors to draw and direct its activities.

Training programmes are prepared for workers of the centers in collaboration with Development staff in the organization with the staff concerned in the supreme council for youth and sports.

Rural Clubs:

They are known in Egypt as Rural Youth Centers. There are about 4500 rural Youth centers and are located in most of villages. They are private agencies established by individuals.

According to youth law the government is responsible for providing these centers with youth leaders and employees to help run the center and achieve its goals. Also part of

these centers income is funded by the government. They have several activities in areas such as sports, cultural, social and fine art.

The Goals of Rural Clubs:

These centers have different goals:

- Developing youth morally, culturally, socially and physically
- Providing youth with skills to enable them to handel the economic and social problems in the Rural societies.
- Encourging youth to participate in the community development projects of their villages.

The Rural Youth Center has an elected board from its members. Members are divided into groups according to their age and/or activities. The elected board is responsible for running the center, assisted by some professional youth leaders and trainers. The number of leaders and trainers varies according to the activities of the center.

The programmes of the Rural Centers include various activities:

- Sports
- Libraries
- Lectures and Seminars
- Issning Local Magazing
- Excursions
- Music and Folkloric art
- Acting and Fine Art
- Religions Activities
- Public Service Activities

The Role of Rural Center in Rural Development

- Organizing volunteers from a mong youth to participate in rural development. The Center here is a nucleus that attracts, trains and encourages youth to share the responsibility in Community Development.
- Preparing the youth to be a good, productive and active citizen. This can be achieved through participating in the different social, cultural and physical activities.
- Discovering and training local leaders:
observing youth during leisure time, activites and selecting those that are most devoled, cooperative and positive next comes the role of training them to be leaders in their local community.

Types Of Rural Development Program Which Can Be Undertaken By Rural Centers:

- Raising the awareness of public health. Having youth participation in health projects such cleaning village streets, getting rid of flies and mosquitoes ... etc.

- Rebuilding and constructing roads, rebuilding distructed houses and fourdations ... etc.
- Family control projects. Asking youth to participate in raising the wareness among villagers about the importance of family control which is a major factor affecting our national social and economic development programs.
- Scientific skills and hobbies. Encounaging the scientific way of thinking among youth through various hobbies. They may collect and study different types of flowers, plants and insects. They may also study the life cycle of animals especially domestic ones.
- Economic projects. Youth should be prepared to be productive especially in the area of lood supply products & increasing the area of agricultural land ... etc. They may raise chicken, rabbits and bees.

Youth work in my country
B. M. Batsweleng*)

Ladies and Gentlemen, however, before I spell-out "Youth work in my country", I would at this point give a brief history of Botswana.

- 1 The Republic of Botswana was formerly the British Protectorat of Bechuanaland. Independence was attained on the 30. September 1966, after eighty years of Colonial rule. The country is multi-racial with policies of non-racialism which maintains freedom of speech, freedom of the press and freedom of association. Botswana is 582,000 km² in area and lies at the center of the Southern Africa plateau at a mean altitude of 1000 meters above sea level. Botswana is landlocked, being bounded by South Africa, Namibia including the Caprivi Strip, Zambia and Zimbabwe (formerly Rhodesia).

The Organisational Arrangements of Youth Activities

The missionary bodies in the past played an important role in encouraging the colonial administration to suppress traditional forms of youth organisations. They also took the lead in introducing new forms of youth organisations alongside their religions and educational institutions. The most important of their introductions were Boy Scouts and Girl Guides. More recent introductions include the Red Cross Youth and Juniors and the 4 B clubs modelled on the 4 H clubs movement of the USA and introduced by a former Minister of Agriculture soon after independence. There is also a Botswana branch of YWCA with its teen-age programme under the title Tri-YS. The Botswana Council of Women (BCW) has a youth wing.

*) Senior Community Development Officer (Youth), -
Botswana

Statistical Illustration:

Scouts:	2482	(ages between 12 and 20)
Clubs:	1702	(ages between 10 and 25)
Leaders and Commissioners:	363	(aged 18 and over)
Total:		= 4,547
2 Girl Guides:	Sunbeams	1541 (ages 6 - 10)
	Guides	2584 (ages 11 - 18)
	Rangers	149 (ages 17 +)
	Guild	10 (adults)
	Commissioners and guides	279 (adults)
	Total:	= 4.598
3 Junior Red Cross		1.729
4 Y. W. C. A.		
5 4 B - 300 clubs all over Botswana ages between 10 and 22. In 1981 there were 13.520 members, but more than 90 % of the members are scholars.		

Youth Programmes / Activities

Country-wide a variety of programmes is being implemented to prepare youth for future challenges as well as building a sense of responsibility and to ensure that they contribute fully to the development of the nation as a whole.

Major Activities:

- 1 Vocational Training:
Carpentry, Wood work, Building Skills, Mechanics
- 2 Home Economics:
Sewing, Knitting, Cooking and Housework
- 3 Agricultural Projects:
Vegetable gardens, horticulture
- 4 Youth Leadership Training Courses
- 5 Youth Rallies

District/Village & National Rally (Events)

National and District Rallies are held every year and are high points and opportunities for youth to meet each other and to see what the others are doing; it is therefore a chance to show the unity of the country and that we all belong to one country even though we have different songs and different dances.

It is also a chance for the public to see what goes on in youth organisations and this is important because too often parents do not seem to know what their children

are doing when they go to join these bodies, and even refuse to let them go because they think that their programmes are not useful but are a waste of time and effort. We have to understand that some of the important lessons of life cannot be learned inside the school room. Many of the really important things about behaviour, how to get on with people of your own age, how to help the community as a group, can only be learned in a atmosphere of a group which you have joined freely of your own choice to be with your own friends and companions.

In short, rallies are an occasion for bringing to everyone's notice just how important is the need for us all to work with young people, ready to show some of the things they have already learnt including handicrafts exhibits from the District and Villages and encourage the youth of Botswana to take a pride in making things useful and beautiful in both traditional and modern styles, for strengthening of our National culture.

6 Sports and Cultural Activities

7 National Programmes Youth Radio Programme

National Youth Policy:

A working committee (ad hoc committee) has been set up with particular reference to National Youth Policy and Youth Programmes to work out the detailed Botswana National Youth Policy which calls Government stand and to secure the right to equal educational opportunities for all,

- Co-ordinate the existing projects
- Offer Youth leadership training facilities to young people
- Maintain friendly international relations and for the purpose of planning the national future to make young Botswana themselves feel that they have a direct state and for full support for economic and political integration of their respective leaders and society.

The committee includes representatives from various bodies, officials and other interested persons under the direction of the United Nations Consultant concerned with youth affairs. The other task of the committee is to examine the entire range of youth problems and come up with recommendations for long-term solutions which will be handed over to the Government for consideration and final decision.

The committee will also look into the question of whether or not the ministry of youth should be created or should there indeed be a single National body to bring youth affairs in one hand, that it should be

strong or strengthen the tie on financial control and equal opportunities for youth.

The ministry of Local Government & Land also recognises other important activities and made funds available for the youth activities as follows:

National youth rallies =	P 5.000
Promotion of youth recreation =	P 10.000
Out of school youth programmes =	P 15.000
Grants to youth organisations =	P 15.000
Botswana National Youth Council =	P 2.000
Day Care Center (Nursery schools, creches, kindergartens and other pre-school activities)=	P 10.000

These funds are not just given out to these organisations without an application for specific projects.

There are also possibilities of exploring other outside donors.

8 Botswana Work Campers Association

These objectives can be summarized as follows:

To carry out specific tasks such as the digging of irrigation channels, the building of structures preventing soil erosion, the building of latrines in primary schools, the fencing of communal gardens, etc. and thus accelerate self-help development efforts, especially in rural areas.

To involve the youth and the people of Botswana in concrete development work and make them more aware of underdevelopment and of the means to fight against it.

To promote such values as manual work, self-discipline, team-work, competent leadership, group dynamics.

To promote national unity and international understanding.

It should also be noted that

- The workcamps are only set up in response to a particular local need as expressed by the community itself or by extension workers working with the community.
- Workcamps involve a high degree of local self-help with local involvement in the planning and administration as well as in the provision of raw materials and labour.
- Workcampers are not used simply as a form of cheap labour or to carry out tasks that are the prime responsibilities of other bodies.
- Workcampers do not do things for people free of charge. They work with local people. Their presence in a village gives a great boost to local self-help projects when local people see that they are not working in isolation.

It seems to us that workcamps fit thus neatly and squarely with Botswana's four national principles: unity, democracy, self-reliance and development.

Tirelo Sechaba (community service scheme)

Unemployment, School Drop-outs, and juvenile delinquency, have been known to feature prominently in any discussions pertaining to youth problems in any society, and Botswana being no exception. While much has been done since independence in a effort to formulate strategies and to provide the necessary facilities to minimise these problems, a major step was taken in 1980 when the Government decided to establish a scheme known as TIRELO SECHABA (Botswana's national Study - Service Scheme) which aims primarily at the development of youth as "the future leaders of the country".

Through this scheme, which is under gradual introduction, all Botswana Senior Secondary Schools leavers will be required to undertake a year of study-service in rural areas before proceeding for further education, training or employment. Their areas of assignments while in the rural areas include part-time Primary School teaching, literacy teaching, health education, Community Development and Social work, Agricultural extension work, promotion of Rural Industries and Co-operatives etc. In all these areas, the participants in the scheme provide assistance to the already existing but acutely inadequate extension personnel.

Out of School Youth Programm:

Most of the centers started on a voluntary basis either by church organisations, youth organisations and members of the community.

The idea came into being as a result of the increasing number of School drop-outs. The aim of the projects is to enable girls of average ability who have not qualified for places in secondary schools to acquire skills in cookery, dress-making, knitting, typing and home economics.

On completion of the course students are expected either to find employment in the center as instructor or become self-employed elsewhere.

On the whole the projects aim at helping young women who have no hope of further education to gain skills which will help them to earn a living as well as help in the home for future life.

As mentioned earlier, in most African countries about 60 % of school-going youth enter primary school every year, about 20 % of this group then enter secondary school, while only 2 % may enter universities and institutions of higher learning. To those who are "pushed out" the school system

must be added the 40 - 50 % who never attend any school at all. Only 20 - 25 % enter paid employment or the modern sector of the society.

Year for Youth 1982 - 5

Botswana is a member of the Commonwealth youth programme and as such is eligible for aid through the Commonwealth youth project fund of which we have been notified and I am happy to say consultation, preparations and negotiations are underway for Botswana to participate and Commonwealth countries are considering a range of activities for 1985 and the period leading up to it.

Proposals include a National Youth Day in each member country, plus a special international year for youth celebrations and part of Commonwealth Day. The theme is "PARTICIPATION, DEVELOPMENT, PEACE". The focus of activities will provide young people with opportunities to acquire work skills with particular emphasis on self-employment and skills training for self-employment which is a most practical expression of both objectives and Botswana is closely considering its programmes/activities.

In conclusion, Ladies and Gentlemen, I must be frank and say that we are a developing country, however, there are several problems that the youth programme encounters; despite Botswana's much applauded system of free primary education, the number of unemployment and under-employment problems is based on the realisation that economic growth and welfare are positively related. However if welfare is measured in terms of increased income, increased standards of living, increased amenities for all, then it is not being achieved in so far as the majority of the youth are concerned, because of lack of access to economic opportunities. The problem of youth unemployment and under-employment and lack of work-oriented skills is critical because young people in Botswana constitute a greater portion of the present population. Our education system does not prepare young people to develop a "more adult" system so that youth can take the kinds of courses they themselves feel they need for future life. In Africa there should be less emphasis on specialisation and greater flexibility in the traditional distinction between general education and technical or professional training. The education system is "inspired by foreign standards".

Young people prefer desk jobs or white collar jobs already scarce in the country.

Relationship and Role of the Secondary Agrotechnical School
in regard to the Promotion of Spare-time-Education for the
Rural Youth
Fang Ying*)

1 Basic facts of the rural youth spare-time technical
education in China

There are some 800 million rural population in the People's Republic of China with about 130 million rural youth. Before liberation, 80 % of the population in our country were uneducated, most of the rural youth were illiterate. After liberation, the People's government at various levels paid great attention to develop full-time school education and spare-time education for rural youth, while efforts have been made to develop agricultural production and build a new countryside.

At present, primary school education has been basically popularized in our country, middle schools have been set up. After eliminating illiteracy for the youth, we have gone further to develop spare-time education. A great number of rural youth has attended various cultural and technical courses. Rural youth is eager to learn technology for the purpose to transform the rural area and to speed up the modernization of agricultural production. In recent years, large numbers of young people in many areas wanted to enter agro-technical schools, and peasants participating the spare-time education have increased in great numbers. Their enthusiasm and initiative to learn agro-technology have enhanced. To keep pace with the new development, while strengthening cultural education, the government has begun to lay emphasis on popularization of technological education for the peasants. Workers and peasants' education committees are being set up at various levels of administrative departments. Financial resources for peasants' education have increased, and series of measures have been initiated for the teacher reinforcement and for the replenishment of teaching facilities, so as to meet the requirements of the numerous rural youth. Rural youth in our country is full of vigour and vitality, and cherishes high aspirations. They love their motherland and socialism. Rural youth is a fresh reinforcement in the progress of the agricultural modernization.

Rural youth spare-time education is carried out at three levels in our country: the people's commune, the production brigade and the production team. The commune runs sparetime farmer technical school. Short term courses of agriculture, animal husbandry, forestry, farm machinery,

*) Heilongjiang Animal Husbandry and Veterinary, Shuang Cheng County, Heilongjiang Province, China

accounting and medicine are organized in turns and according to the needs of farming activities. The production brigade runs short term courses of agricultural technology and the production team runs peasants' night school. Technical lessons are delivered by technicians from the commune's agro-technical station. In teaching practice, we have followed the principles of "combine theory with practice" and "study for the purpose of application" and combines teaching with production and scientific experiments. The special needs of peasants are taken into due consideration in specifying the teaching contents. The peasants learn what they want and learn by doing. Some of the teaching materials are compiled by teachers themselves, some are issued by publishing agencies.

Under the care of the state, the rural youth spare-time education in our country has grown out of nothing and from small to large. Scientific and technological knowledges have been popularized gradually. Cultivating method and production technology have been improved steadily. We have tried to carry out scientific farming, develop and promote the use of improved varieties of seeds. Grain output has been increased in large areas.

2 Secondary agro-technical education in China

2.1 Outline of agricultural education

In the past 33 years, education of agriculture has been developed in a high speed. Each province, metropolis and autonomous region has set up agricultural high school, most prefectures set up the secondary agro-technical school, besides, farmer spare-time schools have been set up and technical training courses have been organized in county and people's commune. At present, there are 55 agricultural universities and colleges (75,000 students are enrolled), about 400 secondary agro-technical schools (some 80,000 students are enrolled). The universities and colleges train the high level agro-specialists, while the secondary agro-technical schools train agro-technicians of middle level.

2.2 Main function of secondary agro-technical school

According to the principle of "taking the orientation towards the grass roots, the countryside and the production", we take the specialized courses as the main part to carry out various kinds of teaching activities, including mainly:

- To train the secondary agro-technical personnel and agricultural administration personnel with a view to develop agricultural production in people's commune.

- To organize short-term training courses for young farmers in the district.
 - To carry out on the job training for administration cadres and agricultural technicians in turns at two levels: the county and the people's commune.
 - To carry out extension activities on agricultural production technology and scientific knowledges.
- It is obvious that the secondary agro-technical school is closely linked to the rural youth spare-time education.

2.3 Teaching arrangement for specialized classes in secondary agro-technical school

Different specialities are set up according to the needs of the districts, such as agronomy animal husbandry, veterinary science, plant protection, fruit trees cultivation, mulberry and silkworm, tea production, agro-economies etc. In general, each school sets up 3 - 5 specialities. Students are enrolled from junior middle school graduates, schooling period is 3 - 4 years. The teaching activities are carried out based on provisions of the teaching programme and teaching outline. All specialities aim at training the students to develop morally, intellectually and physically to the full extent, enabling them to get a good command of scientific, cultural knowledge and also to have a good knowledge of the basic theory and practical experience in the speciality. The teaching programme provides the major teaching activities, including theoretical lectures, experimental practices, teaching practices and production practice etc. The lectures consist of three correlated compositions: cultural courses, basic specialized courses and specialized courses. The teaching materials used are those that are compiled in a unified way for the nation as a whole and those compiled locally. Due considerations are paid to the specific conditions of different places of the nation and to serve the agricultural production.

Taking speciality of animal husbandry as an example, the schooling period is three years, including theoretical lectures 91 weeks, teaching and learning practice 20 weeks, production labour 12 weeks, periodic exam and graduate exam 7 weeks, vacation and other activities 22 weeks, totally 152 weeks. In case of animal husbandry courses, the culture courses are politics, gymnastics, Chinese language, foreign language, mathematics, physics and chemistry (about 40 %); the basic specialized courses are anatomy and physiology of domestic animal, feeds production, animal-feeding, genetics and animal breeding, animal hygiene, animal reproduction (25 %); the specialized courses are cattle, pig, horse, sheep, goat and poultry production, livestock machinery, livestock economics and management, veterinary medicine etc. (35 %). The proportion of theoretical lectures and experimental practice is three to one.

2.4 Teaching arrangement for short-term training courses in the secondary agro-technical school

Various types of short-term training courses are organized according to the actual condition of the district. These are mainly for training the agricultural management cadres and young farmers. Duration of such courses is 10 - 15 days in general, some are about 1 - 3 months. The teaching methods are flexible and various. For example, special theme lectures, single course teaching and multi-course teaching etc. are adopted. Teaching contents are decided according to the needs of production, such as the application of quantitative heredity in agricultural production, techniques of radiation breeding, techniques of deep-freezing of animal semen, agricultural engineering, soil improvement etc. The aim of which is that to transfer the new scientific knowledges, to spread the new production techniques in order to promote the development of agricultural production constantly. The school draws up its teaching programme in co-operation with the county and people's commune. Young farmers may come to study together in the school, or teachers may go to the county or people's commune to give "on-the-spot" teaching. Teachers compile the teaching materials themselves according to the teaching contents of the training.

3 Role of secondary agro-technical school on rural youth spare-time education

3.1 Graduates from the secondary agro-technical school are assigned to basic units of county and people's commune, where they carry out agro-technical advisory and extension work. They also give lectures at spare-time school in people's commune, instruct agro-technical knowledges and help the young farmers making constant progress in politics, culture and science. At present, there are nearly 300,000 graduates from secondary agro-technical schools who work in the basic units of county and people's commune.

3.2 Teachers from secondary agro-technical school go to countryside every year to carry out production practice. They make friends with young farmers and exchange experiences with them, spread new technical method and help them to solve practical problems in agricultural production.

3.3 Teachers of the secondary agro-technical school provide agro-technical information for the rural youth. They compile popular science leaflets and deliver lectures in broadcast, so as to stimulate the vitality of the rural youth.

3.4 The secondary agro-technical school is intended to enroll young farmers who have production experience and an education level of junior middle school. After graduation, they are given certificate and assigned to posts.

China has a vast territory with rich resources and numerous agricultural population. The importance of rural youth education is obvious. The secondary agro-technical school holds the honourable duties to develop the agro-technical and managing personnel and to train the young farmers so as to meet the needs of rural development. Secondary agro-technical schools in our country have the outstanding feature of regionality, practicality and a productive nature. There are many favourable factors for the school to extend scientific and technical results in agriculture, to popularize the agro-technical education and to help the young farmers still better. There are extensive links between the secondary agro-technical school and the rural youth. The school has become "Rural Youth Family", because it is the place where rural youth get further study for the realization of agricultural modernization in our country.

Youth Development Programme
Verasak Anantmongkol*)

Rationale

In 1962, the Community Development Department was officially established as a department of the Ministry of Interior, Royal Thai Government, to work and to be responsible for the betterment of the rural people. At present, Community Development Department employs over 8 000 officials of which more than 4 000 are Community Development Workers working closely with the rural people all over the country. One worker is responsible for one "tambol". A tambol is a locality of about 10 villages, and one village consists of about 100 households.

The ultimate goal of community development is to uplift the living standard of the rural people (e. g. enough food, employment, and equality socially and economically), therefore the programme covers all sexes and all ages and all walks of life of the people.

Youth development is an integral part of the Thai community development programme because the majority of the country's total population (about 30 millions or 63 % of 47 millions) are young people under 25; and most of them (about 26 millions or 86 % of 30 million) are in the rural areas.

*) Chief of Youth Occupational Promotion Section, Community Development Department, Ministry of Interior, Bangkok, Thailand

From among these rural youth, there is a group of about 6 million youngsters who are in the "gap" between the educational institution and other social institutions which are meant for the adult. They are out-of-school, of 15 - 25 years old. They have no higher education expectation and no steady-income job. Since they are youthful and dynamic, they are easily tempted to migrate to the urban areas where they become unskilled labour and are easily exploited. In fact, they are the roots of many social problems in the urban areas.

Therefore, Community Development Department aims to form youth groups in the village and to organize a "youth cantor" in the tambol to be the center "of the youth, by the youth, for the youth" under the "aided self-development" process.

"Young is the future of the nation" is the philosophy underlying the youth development work. Youth is not perceived as a national problem (to solve), a national burden (to bear), or a national resource (to use) but rather as a national future - a hope for a better life and a better society.

Objective

Aim	To make the youth responsible citizens of the nation
Purpose	1. To form youth groups in every village as the "foundation stone" 2. To organize a youth center in every tambol for "aided self-development"
Objectives	1. To equip youth with practical knowledge and skills necessary for a good living 2. To thrust into the mind of the youth political, social, cultural and moral consciousness 3. To prevent out-migration problems.

Target group

The young people who are:

1. Male and female, between 15 - 25 years of age
2. Out of compulsory school
3. Having no higher education expectation
4. Having no steady income job
5. Living in the rural areas and
6. Under community development area coverage.

Implementation

Through a series of evolving steps as follows:

1 Formation of youth groups

1.1 Formation of Youth Group at Village Level: Village level youth group is the foundation-stone of the association at the higher (tambol) level. It fosters discipline, unity, teamwork and responsibility among the youngsters.

1.2 Promotion of Group Activities for Youth: Group activity is vital to the existence of all youth groups. It creates jobs and keeps the potent young employed.

2 Organization of Tambol Youth Center

2.1 Organization of Tambol Youth Center through Youth Camp: Youth camp is a combination of community-based training and camping activities. Its objectives are threefold: first to create unity and responsibility among the young campers through the "group" process of self-adjustment and self-discipline in living and working together in the same camp; second, to search for genuine and natural youth leaders as well as to build up leadership quality among them; and third, to encourage the youth to organize their own institution namely tambol youth center.

2.2 Training of Tambol Youth Center Committee: After the establishment of tambol youth center, its committee will undergo a community-based training programme designed to enlighten them on management of tambol youth center and creative programmes for their members.

3 Promotion of Tambol Youth Center

3.1 Promotion of Creative Activities for Members: The tambol youth center committee has the duty and responsibility of promoting employment, income-generating, recreational and sport activities among the members, individually and collectively, as well as welcoming and training new members. However, a short course, village-based training in practical and occupational skills for the members, right after the organization of tambol youth center, is recommended for the tambol youth center committee to carry on so as to draw the attention of the members to start their own individual or group projects.

3.2 Promotion of Creative Activities for Community: To be accepted by and to be useful to the people of their community as a whole, the tambol youth center committee

are assisted, aside from developing their own members, to initiate and implement community development activities within their beautification project, social and cultural activities project etc.

4 Development of Tambol Youth Center

4.1 Occupational Training for Members of Tambol Youth Center

The youth who display their talent in various occupational skills shall be selected and sent by their tambol youth center to receive an intensive occupational training at various governmental and private occupational development institutes. After completion of the training course they will come back to their tambol youth center and under an obligation transfer what they have learnt to their fellow members.

4.2 Leadership Training for Leaders of Tambol Youth Center

The leaders or committee of tambol youth center will attend a leadership training course at Community Development Office of various regions. The objective of this training course is to train the trainees to become good leaders and good administrators of the youth center.

5 Dynamic of Tambol Youth Center

5.1 Region-wide Seminar of Leaders of Tambol Youth Centers

Once a year, a seminar will be organized for the committee and the advisers of the tambol youth centers within one region to meet with their government officials at the regional community development office so as to exchange ideas, experiences, problems and their solutions, as well as perception of their own roles and responsibilities towards each other. The seminar will help all concerned with tambol youth centers to have a clear conception of their roles and responsibilities.

5.2 Nation-wide Assembly of Leaders of Tambol Youth Centers

Again, once a year, a national gathering of youth leaders will be held, firstly, to exchange ideas and experiences, secondly to pay homage to leaders of the country (government and religious leaders) and lastly to be received in audience and be granted the Royal Youth Flag for tambol youth center by His Royal Highness the Crown Prince of the Kingdom of Thailand. This is the highlights, the most dreamt-about of all rural youth for it is a great honour, a rare opportunity.

Achievements

From 1974 to 1981, there were:

1.161 youth centers with 85.864 members
69.600 youth undergone youth camp
61.011 youth undergone occupational training
2.232 youth undergone leadership training
3.480 youth projects/activities

Conclusion

Once the tambol youth center has been voluntarily organized and managed by the youth themselves, under the guidance and the responsibility of their tambol councils (local Administration unit) and strongly strengthened by the officials concerned, it will become a center for self-development and community development of the youth.

Eröffnung des 11. Internationalen Seminars 1982

Josef Ertl, Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn

Meine sehr verehrten Gäste, liebe Teilnehmerinnen, liebe Teilnehmer, ich heiße Sie alle sehr herzlich hier in Herrsching, in der Bundesrepublik Deutschland, willkommen.

Sie sind aus der weiten Welt angereist. Wenn ich es richtig mitbekommen habe, fehlt kein Kontinent.

Ich glaube auch, daß es meine Aufgabe ist, nicht nur dieses Seminar zu eröffnen, sondern Sie vielleicht mit wenigen Bemerkungen mit der Situation der Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland vertraut zu machen. Allen ist wohl bekannt, daß die Bundesrepublik Deutschland mit einer der effizientesten Industriestaaten der Welt ist. Die Rolle der Landwirtschaft in einer Industriegesellschaft ist nicht nur agrarpolitisch, sondern vielmehr gesellschaftspolitisch und siedlungspolitisch zu sehen. In einer Industriegesellschaft ist es die Aufgabe der Landwirtschaft, Nahrungsmittel mit hoher Qualität und zu Preisen, die für Jedermann erträglich sind zu produzieren. Dies ist eine schwierige Herausforderung. Ich meine, die deutsche Landwirtschaft und mit ihr die deutsche Agrarwirtschaft, hat sich dieser Forderung bis jetzt vorbildlich gestellt. Dies wird auch dadurch belegt, daß im Durchschnitt die deutsche Familie für Nahrungsmittel nur 20 % ihres Einkommens verwenden muß. Es gibt viele Familien, die geben für Reisen mehr aus, als für Nahrungsmittel. Unsere Landwirtschaft ist einem starken Strukturwandel unterworfen. Seit Anfang der 50er Jahre sind 3 Mill. Menschen aus der reinen landwirtschaftlichen Tätigkeit ausgeschieden. Ich muß aber auch sagen, die Technisierung hat natürlich dabei mitgewirkt. Sie werden hier Betriebe erleben, die ausgesprochen bäuerliche Betriebe sind. Für die Teilnehmer aus Großbritannien oder den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind dies sicher nur ausgesprochene kleinbäuerliche Betriebe. Die Durchschnittsgröße des landwirtschaftlichen Betriebs in der Bundesrepublik Deutschland beträgt rund 14 ha. 40 % von allen landwirtschaftlichen Betrieben werden im Nebenerwerb bewirtschaftet, d. h. der Haupterwerb kommt aus einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit: Industrie, Gewerbe, Handwerk oder Tourismus. Aber auch die Vollerwerbsbetriebe erreichen nur eine Durchschnittsgröße von knapp 24 ha. Ich halte es für sehr entscheidend, daß es trotz diesem starken Anpassungsprozeß gelungen ist, eine Vielzahl, ich würde sagen, kleiner und mittlerer landwirtschaftlicher Betriebe zu erhalten, die eine ausgewogene Siedlungsstruktur ermöglichen. Ich halte dies auch für die Länder der Dritten Welt für eine bedeutende Entwicklung.

Die großen Sorgen, die ich gesellschaftlich, gesellschaftspolitisch und somit sozial und sozialpolitisch, ja gesamt-

politisch sehe, ist der enorme Abwanderungsprozeß in Slums und Millionenstädte in der ganzen Welt. Wenn diese Entwicklung nicht durch aktive Sanierung der ländlichen Räume weltweit gebremst wird, ist Gewalt in der Welt nicht zu vermeiden, weil die soziale Diskrepanz die Menschheit zur Gewalt treibt. Ich meine, das sind ganz große Herausforderungen an die Verantwortlichen der Welt und ich glaube sagen zu können, daß wir stolz sein können, daß es außer Berlin, München und Hamburg nicht einmal Millionenstädte bei uns gibt. Und auch das sind Städte, die in ihrer Einwohnerzahl stagnieren und die eine Situation haben, in der sich Menschen in das städtische Umland begeben. Ich hoffe, daß diese Phänomene der großen Ballungszentren überall erkannt wird, denn darin sehe ich eine ganz wichtige Aufgabe der Landwirtschaft. Die Vielfalt der Landwirtschaft garantiert auch die Vielfalt der Landschaft. Sie bewahrt die Landschaft vor Monokulturen und Monostrukturen und macht die Erhaltung der natürlichen Fruchtbarkeit und Sicherung der Böden um ein Wesentliches leichter, was wiederum in der Gesamtdiskussion über die Landwirtschaft heute und morgen nicht unwesentlich ist.

Meine sehr verehrten jungen Freunde, ich freue mich, daß Sie in diesen drei Wochen Gelegenheit haben, über Landjugendprogramme und Fortbildungsprogramme nicht nur zu diskutieren, sondern auch Denkansätze und Gestaltungsansätze zu finden, die Sie dann zu Hause in die Tat umsetzen. Nirgends, auf keinem Sektor, kann man soviel lernen, wie in der Bildungspolitik. Eine tiefe Erfahrung eines Ministers möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: Jeder Tag ist ein neuer Lerntag. Und darin besteht eigentlich die Kunst des Lebens: Aus einem Lerntag konstruktive Schlüsse zu ziehen für das künftige Handeln - sei es, indem man manches nicht wiederholt, manches, weil man bessere Erfahrungen und Kenntnisse hat, besser macht. Das gilt auch weltweit für die Landwirtschaft, die in einer großen Herausforderung steckt, deren gesellschaftliche und politische Folgen aber sehr bedeutsam für das Gleichgewicht in der Welt sind.

So sehe ich in diesem Seminar als wichtige Möglichkeit den Dialog, das sich Begegnen, das sich Kennenlernen, das sich Respektieren, und das Achten und Schätzen lernen. Je mehr man Menschen anderer Völker und Nationen kennenlernt, um so besser ist es für einen selbst, weil man merkt, wir alle sind Menschen mit guten und schlechten Seiten, unabhängig von der Hautfarbe und von der Sprache. Worauf es ankommt ist, daß man als Mensch sich gegenseitig achtet. Das muß eine Grundeinstellung zu einer Welt sein, in der die Jugend frei atmen kann und in der sie eine Zukunft hat; eine Welt des Friedens. Ich bin überzeugt, eine Welt des Friedens ist nur zu erhalten und nur zu gestalten in dem Geiste und dem Willen zur Kooperation und in der leidenschaftlichen Verneinung von Haß und Fanatismus. Eine Konfrontation um jeden Preis gilt es zu vermeiden. Landwirte haben dabei eine besondere Funktion; denn nicht umsonst war zu allen Zeiten, als Gegensymbol zum Schwert, der Pflug das Symbol des Frie-

dens. Landwirte sind Friedensbringer und somit Aufbauer und nicht Zerstörer.

Ich halte es für wesentlich, daß Sie hier in diesen Wochen nicht nur um eine gemeinsame Sache, der Förderung der Landjugendarbeit ringen und die Ergebnisse mitnehmen in Ihre Länder, sondern auch den tiefen Respekt gegenüber dem Anderen und die Freude des Erlebnisses mit Anderen kennenlernen. Aber auch die Landwirtschaft, der Sie sich vom Beruf her verschrieben haben, indem Sie in Ihren Ländern nicht zuletzt durch Landjugendarbeit und Bildungsarbeit dazu beitragen wollen, den Standard zu heben, müssen ständig neue Wege aufgezeigt werden. Unser Schlüssel für eine erfolgreiche Landwirtschaft liegt erstens beim Menschen und dann bei seiner Aus- und Fortbildung. Die Industriegesellschaft ermöglicht für manche nur die Verrichtung eines einzigen Arbeitsganges. Ich habe tiefes Mitgefühl mit solchen Menschen, die diese Uniformität eines Arbeitsablaufes erfahren. Dies wird einem Bauern nie passieren, er muß eine Vielfalt beherrschen; nicht nur im handwerklichen, auch im geistigen Sinne. Das ist eine große Herausforderung und darum ist auch die Landjugendarbeit so unverändert wichtig. Wobei auch das menschliche nicht zu kurz kommen darf und die Freude, auf dem Lande zu nehmen.

Mit diesem Seminar "Planung, Aufbau und Entwicklung von Landjugendprogrammen" wollen wir vorausdenken und einen weltweiten Beitrag zur Heranbildung der Landjugend leisten, damit sie auf die Lösung der Probleme vorbereitet wird, denen sie sich morgen ebenso wenig entziehen kann, wie wir uns heute. Deshalb liegt das hauptsächliche Ziel dieses Seminars darin, über eine intensive Zusammenarbeit die verschiedenen Möglichkeiten der Kommunikation zur Motivation des Partners zu erproben und auf ihre Anwendbarkeit bei der Planung und Durchführung von Landjugendprogrammen zu überprüfen.

Dabei ist es unerlässlich, über bestehende kulturelle und politische Unterschiede hinweg sach- und fachgerechte Arbeit zu leisten, wie wir es schließlich auch von unseren Jugendlichen erwarten. Sicherlich sind diese Probleme nicht neu, sie kehren immer wieder und verlangen stets nach zeitgemäßen und problemorientierten Lösungen.

Ich wünsche, daß mit diesem Seminar erneut ein Beitrag zur Verbesserung der Landjugendarbeit und der Zusammenarbeit - besonders aber zur Völkerverständigung - gelingt und daß Sie die gewonnenen Erkenntnisse in Ihren Ländern zum Nutzen der Landjugend umsetzen können.

Neben der Vermittlung von Kenntnissen möge dieses Seminar aber auch dazu beitragen, daß Sie die Bundesrepublik Deutschland kennenlernen und sich hier im schönen Bayern wohlfühlen.

Den Erfahrungsaustausch fördern
Seamus O'Brien*)

Ich freue mich sehr, an der Eröffnung dieses berühmten Seminars teilnehmen zu können. Sie wissen ja, daß der Erfolg dieses Seminars überall in der Welt bekannt geworden ist. Ich glaube, es gibt nur sehr wenig Landjugendorganisationen, die noch nicht vom Herrsching-Seminar gehört haben und das zeigt doch ganz deutlich, wie bedeutend die Arbeit ist, die hier alle zwei Jahre geleistet wird. Ich komme von der irischen Landjugendbewegung und ich weiß, daß meine Organisation an diesem Seminar viele Jahre bereits teilnimmt und ich weiß, daß es sehr viel Solidarität gibt und es nicht nur in der Vergangenheit sondern sicherlich auch in den nächsten Jahren, in der Zukunft; wenn ich sage, daß ich der Präsident des Europäischen Rates der Landjugend bin, dann handelt es sich hierbei um ein Gremium, das die Interessen aller Landjugendorganisationen in den 10 EG-Ländern vertritt. Wir versuchen die politischen Probleme der jungen Landwirte den Institutionen der EG, den Bauernverbänden und den nationalen Regierungen vorzutragen. Wir möchten unsere Probleme in der Landjugend nicht nur heute, sondern auch in Zukunft Gehör verschaffen.

Die Gemeinschaft begeht ihr 25. Jubiläum in diesem Jahr und wir als Gremium sind fast so alt wie die Gemeinschaft selbst. Vor 6 Jahren fand eine erste Begegnung junger Landwirte aus aller Welt in einem Weltkongreß 1976 in Cansas City statt. 1979 konnte in Paris ein weiterer folgen und jetzt steht der dritte Kongreß wieder in Europa, in Berlin, vor der Tür. Wir freuen uns, Sie zu diesem Kongreß einladen zu können, denn mit dem 25jährigen Bestehen der Gemeinschaft hat sich die europäische Landwirtschaft entwickelt. Aber Europa ist sehr klein, gesehen zum Rest der Welt. Die Landwirtschaft in der Welt hat eine große komplementäre Rolle zu spielen, denn unsere Anzahl der Landwirte in der Welt wird kleiner und die Probleme werden immer schwieriger. Der Hunger wird ein immer ernst zu nehmendes Problem. Aus den FAO-Statistiken können Sie ersehen, daß 500 Mill. Menschen hungern. Wir sind ein Kontinent, der Überschüsse produziert; wir sind ein Kontinent, wo die Landjugendorganisationen sehr gut vertreten sind; wir machen uns Gedanken über die Zukunft und wir können uns in Europa nicht isoliert betrachten, sondern wir müssen Solidarität üben mit jungen Landwirten aus aller Welt. Wir, die europäischen Junglandwirte, wollen also nicht isoliert arbeiten, alleine arbeiten, sondern wir wollen uns gegenseitig ergänzen mit allen Landjugendbewegungen in der Welt.

In den nächsten 18 Tagen haben Sie hier Vertreter der Landjugend aus 44 Ländern der ganzen Welt, um gemeinsam die

*) Präsident des Europäischen Rates der Junglandwirte
(CEJA), Dublin, Irland

Landjugendarbeit zu verbessern. Ich möchte die Teilnehmer dieses Seminars über den 3. Weltkongreß der Landjugend informieren, so daß sie sich selbst darüber unterhalten können und Interesse dafür wecken, damit einige von Ihnen auch an diesem Kongreß teilnehmen. Der Kongreß, der 5 Tage dauert, hat sehr viel Arbeit und Planung erfordert. Das internationale Studienzentrum ist mit Dr. Buermann im Organisationskomitee vertreten. Er konnte seine Erfahrungen in die Planung des Kongresses einbringen. Wir erhoffen Vertreter aus Nordamerika, den AKP-Staaten und aus Europa. Wir haben versucht, einen Kongreß vorzubereiten, der den Bedürfnissen der entwickelten Welt und den Entwicklungsländern entspricht. Durch einen Informationsaustausch können wir versuchen, Probleme zu lösen. Da die Probleme in der ganzen Welt bezüglich der Landwirtschaft so groß sind, müssen wir überlegen, wie wir unseren Teil zur Lösung beitragen können. Sicher kann es nur ein kleiner Teil sein, um die EG-Probleme zu lösen. Wir haben hier drei Möglichkeiten gefunden. Das Problem des Welthungers: Wir müssen jedoch erst einmal überlegen, was das Problem des Welthungers wirklich ist? Wir dürfen es nicht nur von unserer nationalen Sicht aus betrachten, bzw. von Nordamerika, Australien oder Neuseeland. Wir müssen den Menschen aus den Entwicklungsländern zuhören, wie sie dieses Problem beschreiben, damit wir unsere eigenen Meinungen darstellen können und wir ihnen evtl. helfen können.

Um dies noch zu ergänzen, haben wir beschlossen, daß es notwendig wäre, die Rolle des Informationsaustausches genauer zu betrachten. Wir haben in den Entwicklungsländern und in den Industriestaaten Austauschprogramme, die größtenteils bilateral sind. Wir würden dies gerne etwas auf größerer Ebene organisieren und vielleicht auf europäischer Basis oder nordamerikanischer Basis ausgebaut sehen. Es sollte nicht nur ein Austausch zwischen einzelnen Institutionen sein, sondern auch ein Austausch zwischen den einzelnen Landjugendorganisationen; denn was man unter Junglandwirte versteht, bedeutet heutzutage eine Organisation, eine Bewegung, die bei der Entwicklung der Landwirtschaft mitarbeitet. Denn die Entwicklung der Landwirtschaft beruht vielfach auf dem Enthusiasmus und der Energie der jungen Landwirte. Wir sollten also den Austausch nicht nur zwischen den älteren Landwirten und den Institutionen, sondern auch für junge Landwirte organisieren.

Einen weiteren Bereich stellen die Mikroprojekte dar, die es auf bilateraler Basis mit kleinen Projekten auf der ganzen Welt bereits gibt. Wir möchten diese jedoch auf etwas höherer Ebene koordinieren. Dies kann durch Dialog geschehen sowie auch durch direkte Kontaktaufnahme mit dem Einzelnen.

Es ist nur möglich, einen Informationsaustausch zustande zu bringen, indem man junge Menschen aus der ganzen Welt zusammenbringt. Wir hoffen, Vertreter aus 60 bis 70 Ländern der ganzen Welt zusammenzubringen, damit wir dann eher eine

Möglichkeit haben, langfristig unsere Ziele zu erreichen. Und wir hoffen, daß dies auch auf dem 3. Weltkongreß vom 25. bis 30. Oktober 1982 in Berlin stattfinden wird. Wir haben jedoch in der Vergangenheit sehr viel Unterstützung erhalten. Wir haben verschiedene Träger, denen wir sehr zu Dank verpflichtet sind, der Europäischen Gemeinschaft und dem Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Herrn Josef Ertl, der schon von jeher sehr viel für die Landjugend getan hat. Im Namen von CEJA wünsche ich den Teilnehmern dieses Seminars erfolgreiche Arbeit und einen guten Erfahrungsaustausch.

Landjugendarbeit fördern
Heinrich Zölsmann*)

Verabschiedete die Teilnehmer nach 3 Wochen Seminararbeit

In der Zusammenführung von Vertretern der Landjugend mit Blick auf eine bessere internationale Verständigung sollte

- die Bearbeitung zentraler Fragen der Landjugendarbeit mit Hilfe von verschiedensten Methoden stattfinden,
- die Einübung von Fertigkeiten für die Programmplanung und die Auswertung durchgeführter Projekte erfolgen,
- die Besonderheit der Landjugendarbeit in Industrie- und Entwicklungsländern verdeutlichen und
- unsere Bildungs- und Landjugendarbeit vorgestellt werden.

Wir wollten in diesem Seminar auch herausstellen, daß bei uns die Förderung der Landjugendarbeit einen hohen Stellenwert besitzt. Wir lassen uns dabei von dem Gedanken leiten, daß Investitionen in die Bildungsarbeit von besonderer Bedeutung sind, denn die Jugend von heute stellt die Entscheidungsträger von morgen.

Wir gaben den 81 Teilnehmern des Seminars Gelegenheit, Bauernfamilien, Betriebe, Ausbildungsstätten und praktische Landjugendarbeit kennenzulernen. Wir haben den kulturellen Hintergrund für unsere Bildungsarbeit aufgezeigt. Wir haben lebendiges Lernen in Gruppen praktiziert, Programmplanung betrieben und Methodenbeispiele auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft.

Es ging aber auch darum, die neuen Erfahrungen für die tägliche Arbeit zu verwerten, der Jugend auf dem Lande bessere Hilfen zu geben. Aktive Bildungsarbeit für die Landjugend muß davon ausgehen, daß die Jugend lernt, ihre Erfahrungen und Wahrnehmungen aus den eigenen Lebenssituationen verarbeiten zu können. Wie ich glaube, ist gerade den Teilnehmern aus der Dritten Welt bewußt, daß die Qualität der beruflichen Ausbildung von der Verfügbarkeit von

*) Vorsitzender des Internationalen Studienzentrums für Landjugendarbeit

Fachkräften und finanziellen Möglichkeiten abhängig ist. Am Anfang stand auch bei uns praktische Berufsausbildung, das Lernen durch Tun.

Der allgemeinen Konzentration auf die Stadt können nur Entwicklungsprogramme für die ländlichen Räume entgegenwirken. Nur wer dem Menschen auf dem Lande eine Chance zur Fortentwicklung gibt, tut etwas gegen die Landflucht. Dies gilt überall in der ganzen Welt.

Meine Bitte ist es: geben Sie Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen an die Landjugend Ihres Landes weiter. Sprechen Sie zu Hause nicht nur von einigen schönen Wochen in der Bundesrepublik Deutschland. Sie sollten auch sagen, was schön war; was Ihnen gefallen hat; inwieweit sich Ihre Erwartungen erfüllt haben. Sie sollten Ihren Organisationen oder Dienststellen umfassend über das Ergebnis berichten.

Die zentrale Aufgabe unserer Zeit, der Kampf gegen den Hunger in weltweiter Zusammenarbeit ist nach meiner Ansicht in besonderem Maße auch eine Bildungsfrage. Natürlich muß mit der unerläßlichen Hebung des Bildungsniveaus bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung in den Entwicklungsländern auch eine entsprechende Verbesserung der ökonomischen, kulturellen oft aber auch der ökologischen Voraussetzungen Hand in Hand gehen. Notwendig und wichtig ist die Erziehung der Menschen zum umweltgerechten Verhalten.

Wenn es uns gelingt, die heutige Jugend in aller Welt zusammenzuführen und das Verständnis für die jeweiligen Probleme des anderen zu mehren, sehe ich Möglichkeiten für eine bessere internationale Zusammenarbeit und für eine friedliche Entwicklung in unserer Welt.

Unsere heutige Landwirtschaft ist in einem erheblichem Umfang auf Außenversorgung bei Energie und auch bei Eiweißfuttermitteln angewiesen. Deshalb können wir die Sicherheit der Nahrungsmittelversorgung nur durch eine strukturelle vielseitige, in ihrer Anpassungsfähigkeit flexible und dynamische, in ihrer wirtschaftlichen Basis gesunde Landwirtschaft erhalten.

Daß es diese Landwirtschaft bei uns, wie Sie bei den Besuchen auf den Bauernhöfen sehen konnten, gibt, verdanken wir in erster Linie der Bildungs-, Leistungs- und Anpassungsbereitschaft unserer Bauern und ihrer Familien, die dabei von einer gezielten Strukturpolitik wirksam unterstützt wurden.

In aller Welt wird die Frage diskutiert, ob die Begrenztheit der Ressourcen der Erde und die zunehmende Verschmutzung der Umwelt dem qualitativen wirtschaftlichen Wachstum Grenzen setzen. Ein neuer Anstoß zu dieser Diskussion kommt aus dem Bericht "Global 2000" aus den USA. In Asien, Afrika und Lateinamerika ist diese Diskussion immer mit Argwohn verfolgt worden, ob die Industrieländer, nach-

dem sie sich selbst mit intensiver Landwirtschaft, hohem Rohstoffverbrauch, hohem Energieverbrauch und Umweltschäden einen hohen materiellen Wohlstand ermöglicht haben, dem Rest der Menschheit einen solchen Wohlstand verwehren wollen.

Die heutige Generation wird sich einmal daran messen lassen müssen, ob es ihr gelingt,

- die Ressourcen zu schonen, um auch zukünftigen Generationen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen,
- die verfügbaren Ressourcen so einzusetzen, daß den Menschen in der ganzen Welt ein Leben ohne Not und Hunger ermöglicht wird und
- das ökologische Gesamtsystem Erde funktionsfähig zu erhalten.

Alle Gesichtspunkte, einschließlich des Problems wachsender absoluter Ernteschwankungen in der Welt, müssen eine Strategie für die Weltagrar- und Ernährungspolitik in den 80er Jahren, für die es im "Nord-Süd-Dialog" schon eine Vielzahl von Ansatzpunkten gibt, eingebaut werden.

Ich meine, bei der Lösung der Energieprobleme der rohstoff- und devisaarmen Entwicklungsländer könnten z. B. die über "Investitionsmittel" verfügenden OPEC-Länder und die über technisches "know how" verfügenden Industrieländer enger als bisher zusammenarbeiten.

Die Teilnehmer des 11. Internationalen Seminars verabschiede ich in der Hoffnung, daß die drei Wochen Seminararbeit dazu beigetragen haben, daß Sie Ihre Arbeit daheim noch besser leisten können. Geben Sie Ihre Erfahrungen an die Landjugend Ihres Landes weiter und machen Sie baldmöglichst geeignete Teilnehmer auf das 12. Seminar, das 1984 wieder in Herrsching stattfinden wird, aufmerksam.

Ich wünsche der zukunftsorientierten Landjugendarbeit Erfolg.

Große Aufgaben der Zukunft
Dr. Wajih Maalouf*)

Im Namen der FAO möchte ich dem Internationalen Studienzentrum und den anderen beteiligten Organisationen sowie der Leitung dieses Seminars danken. Die FAO hat von jeher ein großes Interesse an diesen Seminaren gezeigt und hat in der Vergangenheit, seit 1962, regelmäßig daran teilgenommen. Herr Hansen, der sonst jedes mal zu diesem Seminar

*) Senior Officer der Abteilung "Ausbildung, Beratung und Agrarentwicklung" der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), Rom

kam, ist leider verstorben, und sein Nachfolger hat sein Amt noch nicht aufgenommen. Aus diesem Grunde war unser Beitrag zu diesem Seminar diesmal wesentlich geringer als er sein sollte.

Ich bin sicher, daß in den drei Seminarwochen eine große Anzahl wichtiger Themen für die Landjugendarbeit besprochen wurden. Einige davon werden im Laufe der Zeit sehr wichtig! Wenn wir wissen, welche Bedeutung in der Entwicklung der Jugend liegt, dann erkennen wir auch, daß eine verstärkte internationale Diskussion und Ideenaustausch notwendig ist. Diese sollte dann zu wesentlich erfolgreicherer Arbeit auf der untersten Ebene führen.

Die jugendliche Bevölkerung der ganzen Welt, zwischen 15 und 24 Jahren, wird bis zum Jahre 2000 etwa 12 Milliarden betragen. Dies ist ein zu erwartender Zuwachs von 60 % in nur 25 Jahren. In den Industriestaaten wird dieser Zuwachs lediglich 5 % erreichen, in den Entwicklungsländern jedoch 80 %, und dort sind die Möglichkeiten für die Arbeitsbedingungen der Jugend sowieso schon sehr rar. Die FAO-Statistiken befassen sich mit ländlicher und mit städtischer Jugend, aber leider sind die Schwierigkeiten der Landjugend genauso kraß und genauso schwierig, wie die der städtischen Jugend.

Die Herausforderung der jungen Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren - ein Sechstel der Weltbevölkerung im Jahre 2000 - ist sehr groß. Ein unglaubliches Potential an Kraft, das die ganze Welt und die Weltwirtschaft, vor allem die Entwicklungsländer verändern könnte, ist vorhanden. Aber um dies zu schaffen, müssen Programme organisiert und aufgebaut werden, die der Jugend die Möglichkeit geben, ihren Teil zu dieser Entwicklung beizutragen.

Jugendprogramme für Stadt und Land sind in manchen Ländern schon entwickelt worden. Dieses Thema hat in der Vergangenheit an Bedeutung gewonnen und die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat in ihrer 34. Sitzung am 17. Dezember 1979 das Jahr 1985 als das "Internationale Jahr der Landjugend" erklärt. Die Ziele dafür sind: "Mitarbeit, Entwicklung und Frieden". Die Benennung dieses Jahres zum Jahr der Jugend traf auf große Zustimmung, was doch eindeutig darauf hindeutet, daß die Mitgliedstaaten entschlossen sind, ihr Ziel zu erreichen und dabei auch mit anderen Nationen zusammenarbeiten. Internationale Organisationen, wie FAO, UNESCO, ILO, die Weltgesundheitsorganisation und andere arbeiten sehr involviert mit an den Vorbereitungen für dieses Jahr. "Mitarbeit, Entwicklung und Frieden" sind also die wichtigsten Krönungen des Internationalen Jahres der Jugend. Dies trifft zusammen mit den wichtigsten Elementen des Aktionsprogramms, die während der Weltkonferenz über Landreform und ländliche Entwicklung in Rom 1979 behandelt wurden.

Dieses Aktionsprogramm, welches von der FAO und anderen Organisationen der Vereinten Nationen getragen wird, hat als Ziel: Entwicklung durch die Mitarbeit der Männer, Frauen und Jugendlichen zu sicher. Die Mitarbeit der Jugendlichen muß ein wichtiger Teil des Entwicklungsprozesses sein. Die wirklichen Bedürfnisse und Ziele der Jugend müssen von ihr reflektiert und durch besondere Programme erreicht werden. Wenn keine Mitarbeit auf örtlicher Ebene stattfindet, so kann die Arbeit nicht erfolgreich sein. Es gibt somit vier besonders wichtige Ziele in der Entwicklung der ländlichen Jugend.

1. Die Benennung von Zielgruppen; mit anderen Worten, man muß sagen, welches Alter man ansprechen will, welche Ausbildung notwendig ist, wie die wirtschaftlichen Aspekte aussehen sollten.
2. Die Identifizierung bestimmter Tätigkeiten und Ziele. Was möchte man, daß die Landjugend tut? Was für Arbeiten sollen sie aufnehmen? Wo sollen sie arbeiten?
3. Die Entwicklung von besonderen Fähigkeiten. Hier ist das vorrangigste Problem; wir möchten, daß die Landjugend gewisse Fähigkeiten erlernt, wir sollen sie ausbilden und somit müssen wir erst einmal herausfinden, auf welche Ziele, welche Berufe wir sie vorbereiten wollen. Die Landflucht sehen wir überall. Jeder weiß, was los ist! Wie soll man die Jugendlichen zurückhalten? Mit Worten allein kann man das nicht schaffen. Man muß ihnen die Möglichkeit geben, sich auszubilden, Einkommen zu erhalten, irgendwo zu arbeiten.
4. Was müßte die FAO in diesem Zusammenhang tun? Die FAO ist die wichtigste Organisation für die Landentwicklung und Mitglied der Organisationen, die für das Internationale Jahr der Jugend arbeiten. Wir haben deshalb die folgenden Grundsätze für die Entwicklung der Jugend ausgearbeitet: 1. Ein integriertes Programm, in dem die Probleme der Jugend als ein Teil der Gesellschaft betrachtet werden und von nationaler Ebene aus behandelt werden müssen; 2. daß besondere Aufmerksamkeit den Problemen der Jugend geschenkt werden muß. Und heute habe ich gehört, daß bisher sehr wenig Aufmerksamkeit für die Probleme der Jugend übrig geblieben ist. 3. Umstände schaffen, die es möglich machen, Jugendprogramme durchzusetzen. Ein Programm kann sehr erfolgreich sein, aber sie müssen stets die Bedürfnisse der Jugendlichen abdecken.

Aus diesen Grundsätzen kommt man zu dem Schluß, daß wir die Probleme vom System her auf drei Ebenen anpassen müssen: die nationale Ebene, die regionale Ebene und die Ebene der ganzen Welt.

Wir brauchen eine Struktur für diese drei Ebenen. Auf nationaler Ebene muß man erst einmal die Ziele vervollständigen - nämlich Möglichkeiten bieten für die Ausbildung der Landjugend. Für Jugendliche, die nicht auf dem Land ihrer Eltern weiterarbeiten können, muß man die Möglichkeit geben,

sich selbst zu ernähren. Und hier gibt es einige Beispiele, wo dem Jugendlichen Möglichkeiten geboten werden, traditionelle Handwerke zu lernen. Wo also die Familien nicht die Möglichkeit haben, ihren Betrieb zu übergeben, können Jugendliche auch technische Fähigkeiten erlernen, wie z. B. Reparaturen von Traktoren und ähnlichem.

Aber ohne die Mithilfe der Industrie kann all dies nicht sehr erfolgreich sein. Man muß also bedenken, daß die Industrie wenigstens Zweigstellen auf dem Lande errichten muß, so daß die Jugendlichen eine Arbeitsmöglichkeit finden. Wir reden zwar sehr oft über die Möglichkeit der Mitarbeiterindustriезweige, tun aber im Augenblick nicht sehr viel dafür. Somit muß man versuchen, die notwendigen Finanzmittel zu beschaffen. Man muß also den Banken auch die Überzeugung geben, damit sie Mittel bereitstellen für die einzelnen neuen Programme und für die Jugendlichen, damit die Pläne zur Durchführung gelangen. Die verschiedenen o. g. Programme können auf nationaler Ebene durchgeführt werden. Die einzelnen Programmteile hängen natürlich davon ab, inwiefern das Land schon entwickelt ist; was für Möglichkeiten sich dort bieten.

Auf regionaler Ebene gibt es andere Möglichkeiten für Strukturen, die mit in Betracht gezogen werden müssen. Auf internationaler Ebene wird die FAO durchaus bereit sein, mit anderen Organisationen zusammenzuarbeiten, um eine Kooperation auf dieser Ebene zu ermöglichen. Wir haben aber noch immer das Problem; was müßte der Inhalt unserer Ausbildungsprogramme sein? Ich werde hier einige Beispiele aufführen, wie wir sie bereits durchführen. Wir glauben, daß unsere Arbeit immer noch am Anfang steht, aber wir hoffen, daß, wenn Sie von diesen Programmen hören und dann nach Hause kommen, wissen, was es noch für Möglichkeiten von uns aus gibt.

Einige Beispiele: Unsere Forstwirtschaftssektion betreut verschiedene forstwirtschaftliche Programme, die den Landwirten helfen, ihr Einkommen zu erhöhen. In Korea haben wir einige Jugendgruppen, die ihre Eltern dazu gebracht haben, die Möglichkeiten der Waldbewirtschaftung mehr zu nutzen.

Es gibt aber auch einige Beispiele aus dem Bereich der Fischerei. Auf den Bahamas z. B., wo für alle Fischer, die nicht mehr am Fischfang interessiert sind, ein Trainingsprogramm der FAO begonnen wurde. Es hat sich hier gezeigt, daß die Ausbildung allein nicht ausreichte. Gleichzeitig müßte nämlich die Produktion und Vermarktung verbessert werden.

In der Vergangenheit hat die FAO verschiedene Beratungsdienste aufgebaut. Die Programme, die hier durchgeführt werden, sind meist Bestandteil von Familienprogrammen, die dazu ausgerichtet sind, das Einkommen der Familien zu verbessern. In den vergangenen Jahren hat die FAO jedoch mehr Aufmerksamkeit auf die kleinen Landwirte gerichtet, hat Entwicklungsprogramme in Asien und im Pazifik hierzu einge-

richtet, die dazu geführt haben, daß diese Ideen und Gedanken auch weiter verbreitet wurden.

Die meisten Organisationen der Vereinten Nationen haben aufgrund der Bevölkerungssituation Programme für die Familienplanung entwickelt. Es ist meist zu spät, wenn man mit den Erwachsenen anfängt. Wenn man jemanden zu formen versucht, der bereits 25 Jahre alt ist, hat er vielleicht schon 4 oder 5 Kinder. Also muß man mit dieser Art von Beratung und Ausbildung schon wesentlich früher anfangen.

Die heutige Jugend hat es leichter als vorangegangene Generationen. Sie hat eine sehr große Bedeutung bei der Entwicklung der Landbevölkerung. Die weibliche Bevölkerung stellt einen großen Teil der ländlichen Bevölkerung der Welt dar; da die jungen Männer wesentlich eher in die Stadt ziehen. Die Frauen arbeiten auf dem Land, während ihre Männer in anderen Berufen tätig sind. Aus diesem Grunde ist es für die Planung auf nationaler und internationaler Ebene notwendig zu wissen, daß die Rolle der Frauen auf dem Land wesentlich größer und wichtiger als die der Männer ist. Die FAO hat daher besondere Programme für die Frauen aufgebaut, Forschungen durchgeführt und auch Möglichkeiten geboten, um die geplanten Programme durchzusetzen, die vor allem der Integration der Frauen dienen.

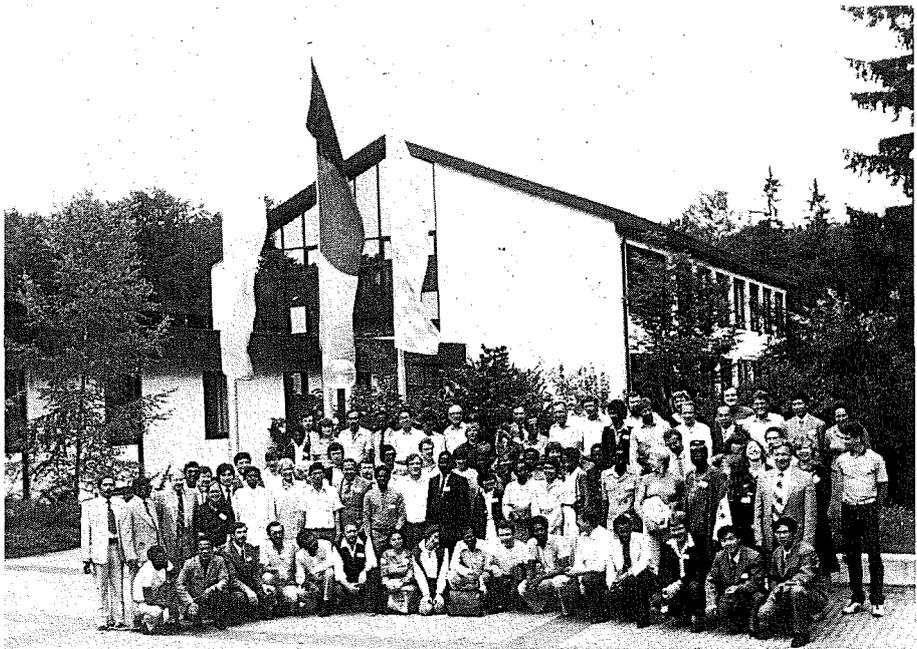
Ich versuchte, Ihnen als Teilnehmer des 11. Internationalen Landjugendseminars einige Gedanken mitzuteilen über Ihre großen Aufgaben in der Zukunft. Lassen Sie mich noch vier Punkte besonders hervorheben:

- 1- Mitarbeit, Entwicklung und Frieden können nur dann erreicht werden, wenn die Gesellschaft die Menschenrechte und das Recht des einzelnen auf Bildung, Arbeitsplatz und Freizügigkeit anerkennt. Die Landjugend stellte einen großen Teil der Gesamtbevölkerung dar und sollte deshalb auch ein Recht auf die Anerkennung ihrer Anliegen haben.
- 2 Ihre Anwesenheit zeigt deutlich, daß die Regierungen Ihrer Länder der Landjugendentwicklung eine große Bedeutung beimessen. Mit dem, was Sie können und mit Ihren Fähigkeiten stellen Sie den Kern der Landjugendprogramme dar. Dies ist eine nationale Pflicht für Sie - und ich bin sicher, daß Sie diese mit viel Freude erfüllen werden.
- 3 Die FAO, als wichtigste Organisation im System der Vereinten Nationen für die ländliche Entwicklung, wird den Ländern, die Landjugendarbeit fördern wollen, alle Erfahrungen zur Verfügung stellen.
- 4 Abschließend möchte ich nochmals für die FAO sagen, daß meine Organisation weiterhin bereit ist, mitzuhelfen in diesem Seminar und sich auch bedankt für dieses Internationale Landjugendseminar. Die Mitarbeit in der Zukunft wird hoffentlich noch intensiviert werden können.

11. INTERNATIONALES SEMINAR ZUR FÖRDERUNG DER LANDJUGENDARBEIT vom 5. bis 23. Juli 1982 in Herrsching



Teilnehmer des 11. Internationalen Landjugendseminars



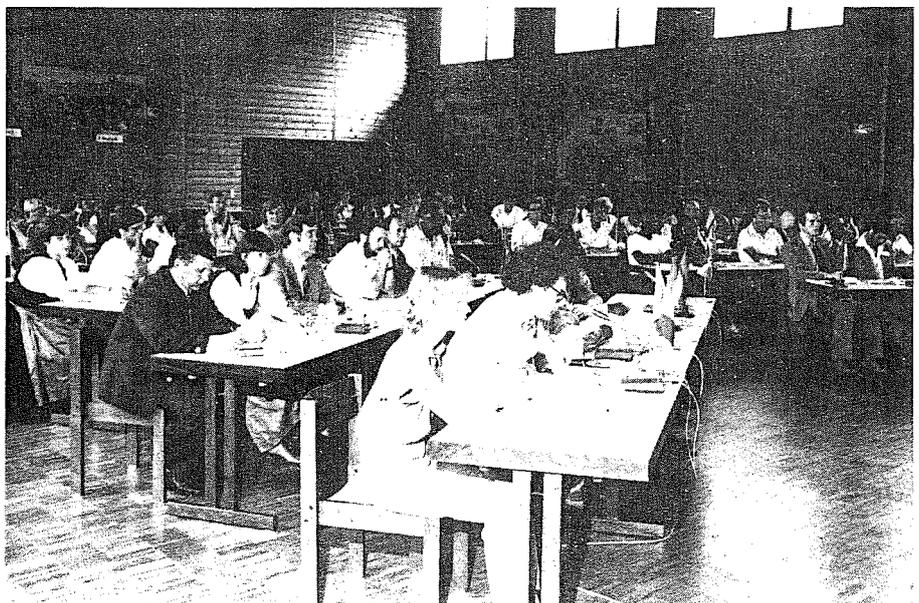
Lehrgangsführung
und Mitarbeiter
des Seminars stel-
len sich vor



Der Bundesminister
für Ernährung,
Landwirtschaft und
Forsten, Josef
Ertl, im Kreis der
Teilnehmer bei der
Eröffnung des
Seminars



81 Teilnehmer aus
44 Nationen im
Plenum





In der Gruppen-
arbeit kann sich
niemand aus-
schließen

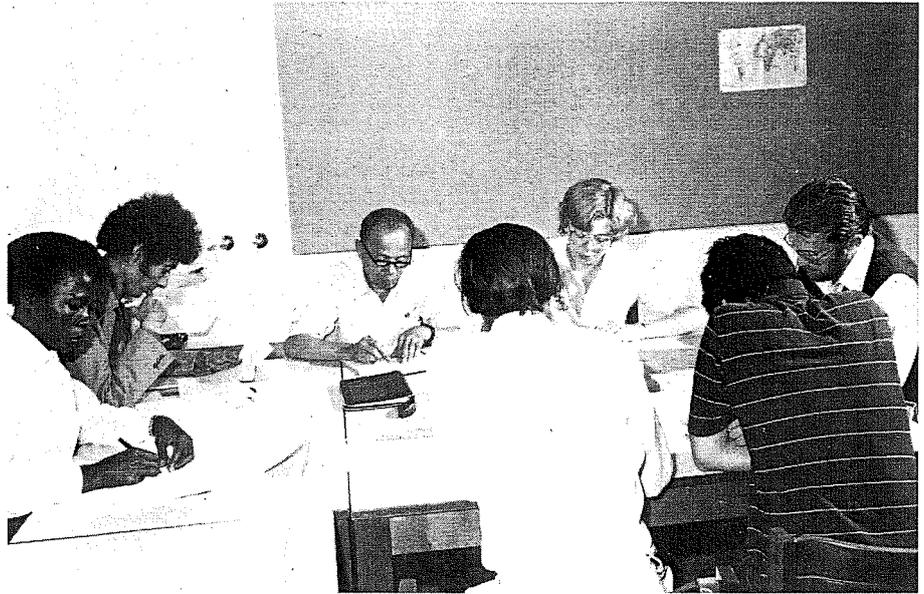


Ein neuer Ab-
schnitt in der
französisch-
sprachigen Gruppe
wird vorbereitet



Auch Arbeit in
Kleingruppen be-
darf der Unter-
stützung des
Dozenten

Intensive Eigen-
arbeit in der
Kleingruppe



Kontrolliertes
Diskutieren und
Beobachten

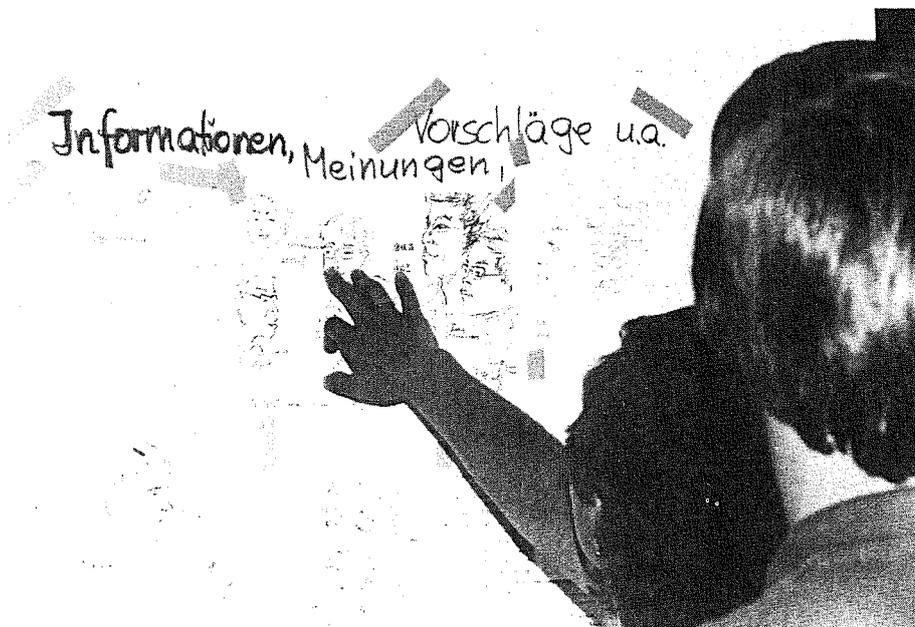


Gute Einweisung
erleichtert die
Arbeit





Gemeinsames Er-
leben fördert
Verständnis für
andere



Planung erfordert
Informationen



Planen

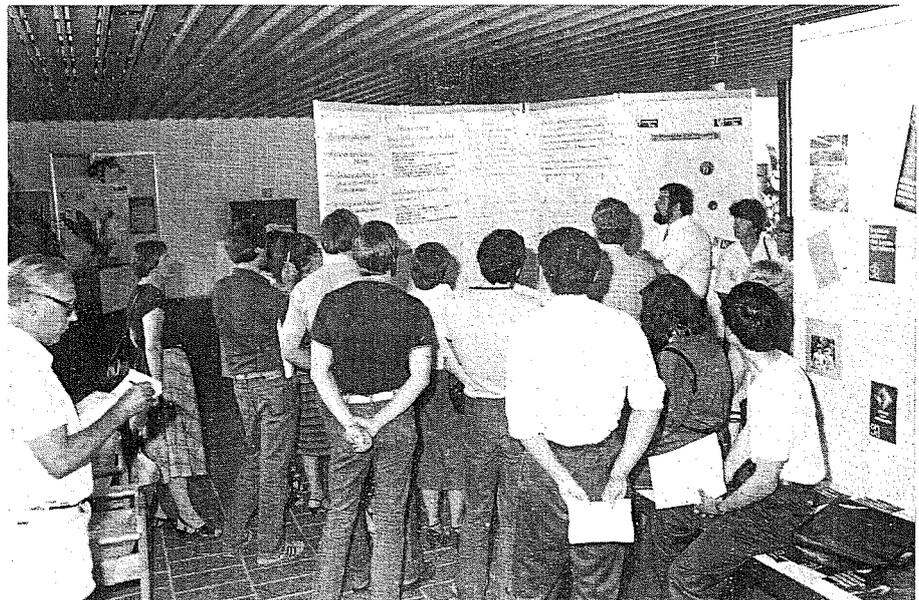
und Auswerten der Arbeit



Ausstellung von Arbeiten der Landjugend verschiedener Länder



Vorstellen geplanter Programme

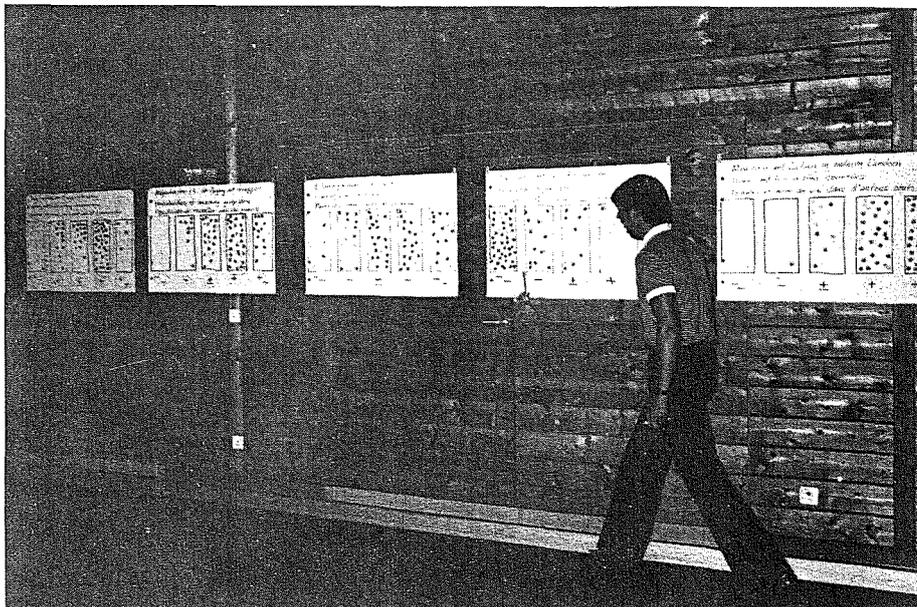




Kritische Aus-
sprache zu den in
Kleingruppen er-
arbeiteten Pro-
grammen

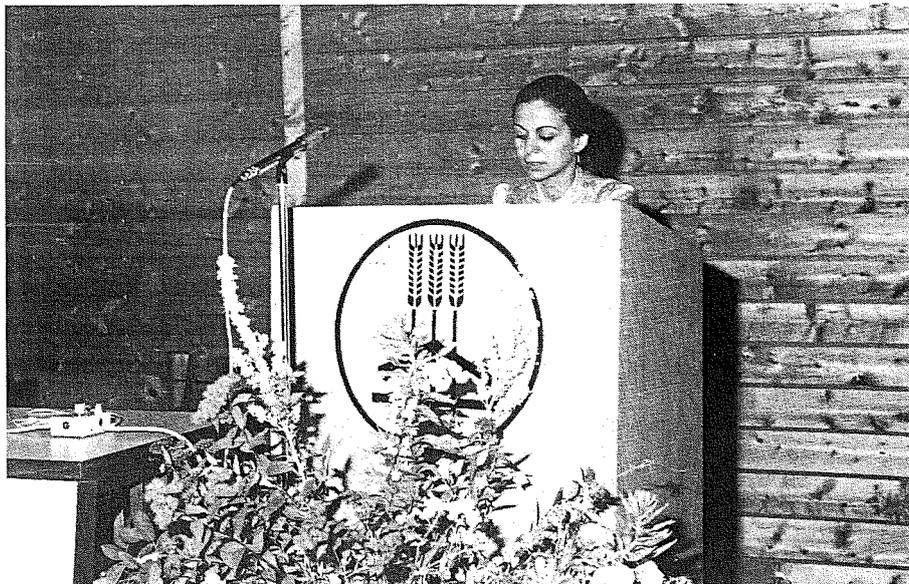


Spiel als Methode
zum besseren
Gruppenverständnis

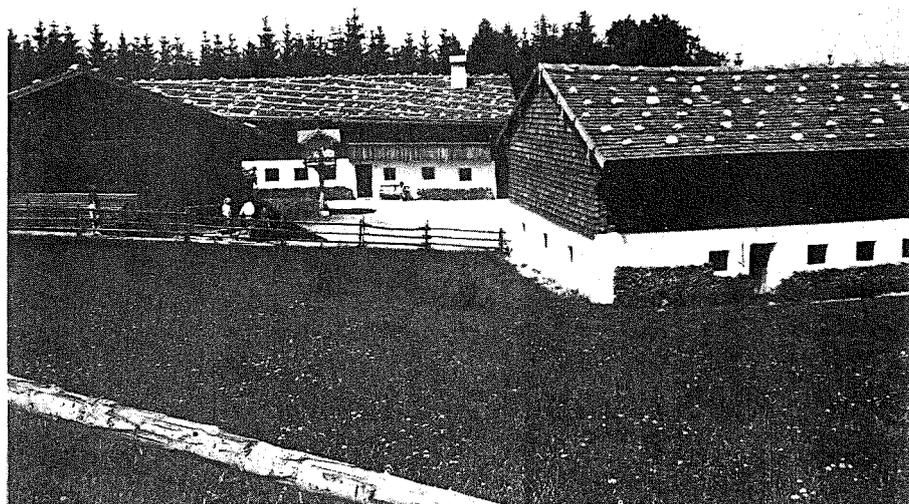


Eine Spontanaus-
wertungsmethode
durch Setzen von
Punkten

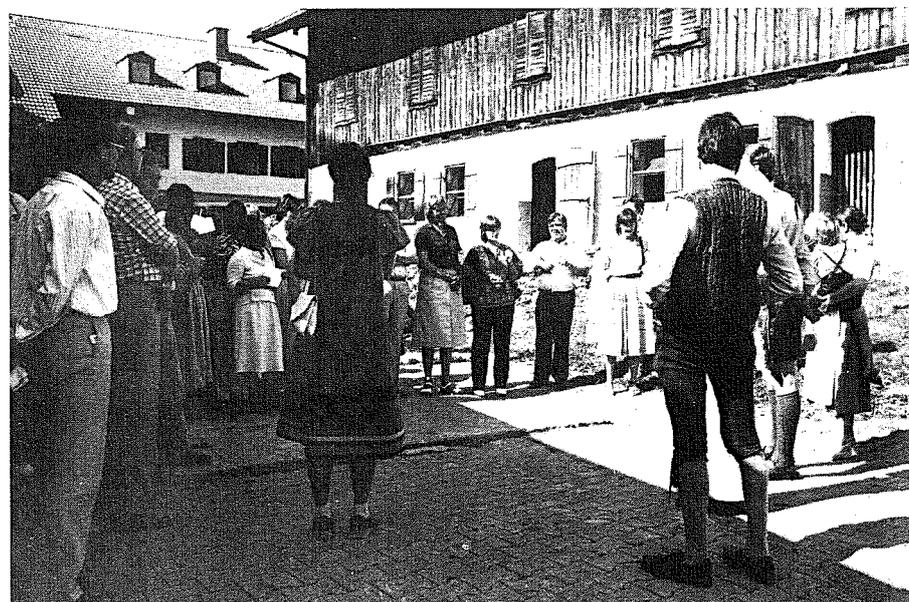
16 Länderberichte
wurden zur nationa-
len Landjugend-
arbeit gegeben

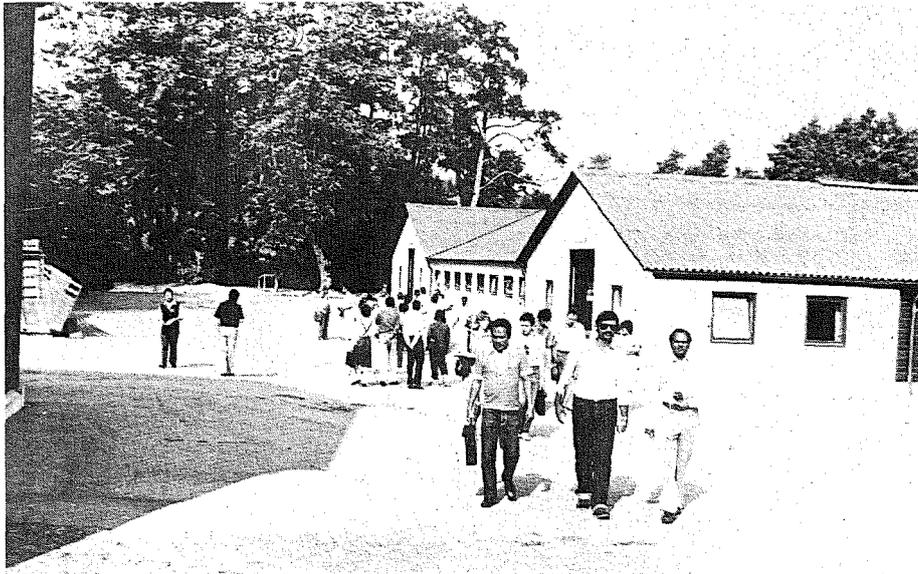


Besuch im Museums-
dorf Glentleiten

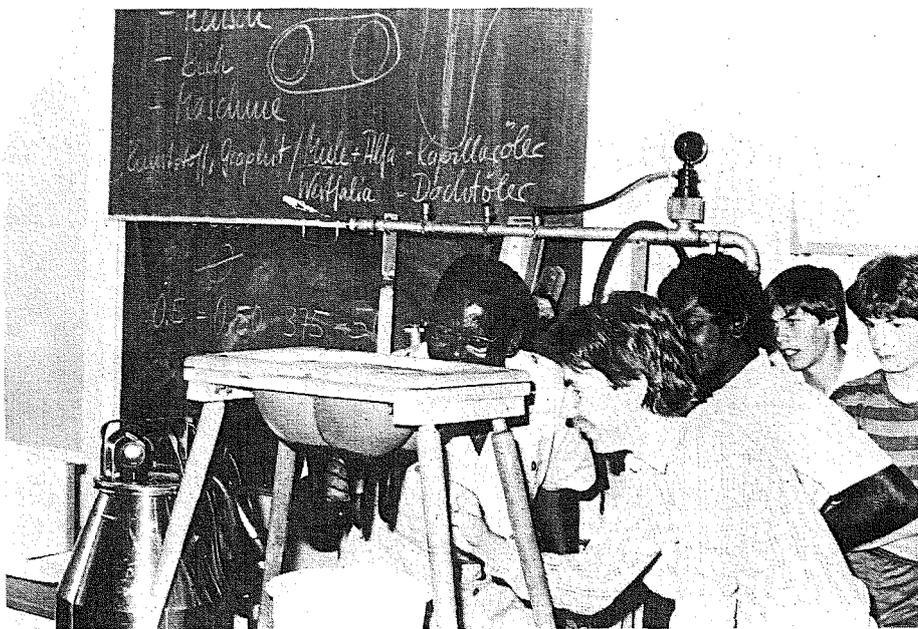


Besuch bei land-
wirtschaftlichen
Betrieben





Besuch bei land-
wirtschaftlichen
Betrieben

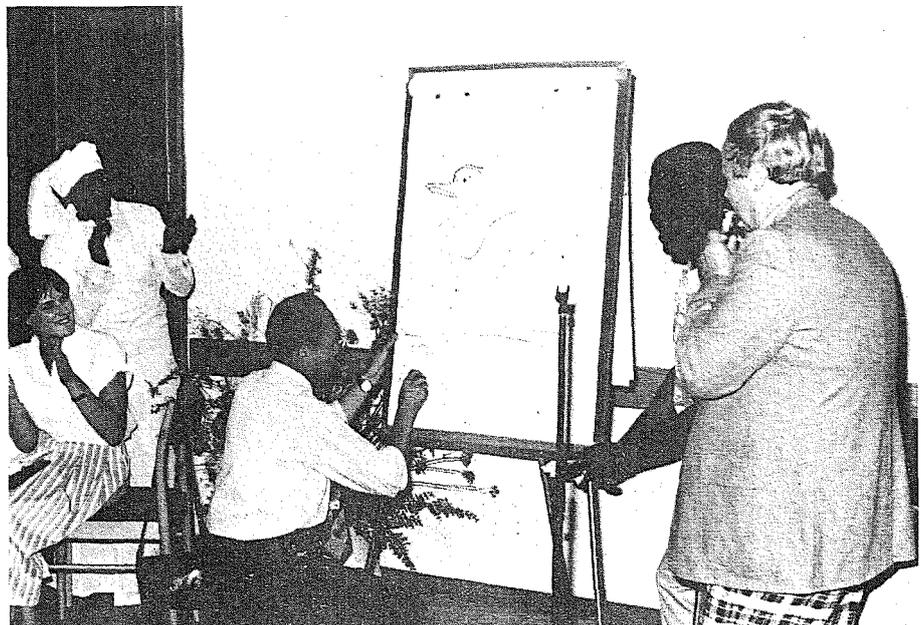


Demonstration zur
Ausbildung



Der ganztägige
Aufenthalt bei
Landwirtschaftsfamilien
fördert Völkerver-
ständigung

Ein Beitrag der
englischsprachigen
Gruppe beim inter-
nationalen Abend





Die deutsch-
sprachige Gruppe
mit einer musikali-
schen Darbietung

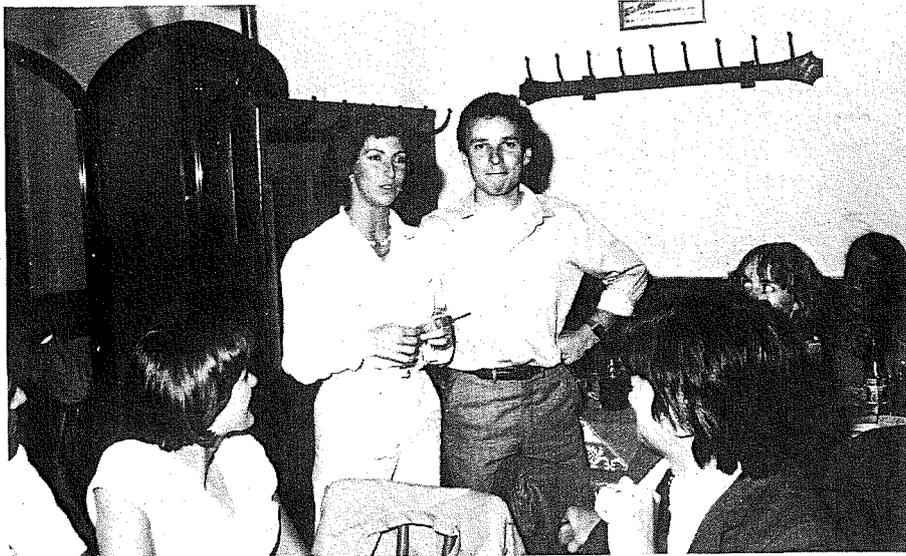


Französisch-
sprachige Gruppe
in Aktion



C. J. J. J.

Die italienischen Teilnehmer stellen sich vor



Der Vorsitzende des Bayerischen Landwirtschaftsausschusses empfängt die Teilnehmer in Andechs. Im Bild auch der Präsident des Bayerischen Bauernverbandes und Frau Direktorin Dr. Weber



Auch Empfänge dienen der Kommunikation





Das "Bierstübl"
als Treffpunkt



Begegnung mit der
Landjugend



Oberbayerischer
Abend der Gemeinde
Hersching



Auch in der Frei-
zeit: Dozenten-
gespräche



Ministerial-
direktor Zölsmann
verabschiedet die
Teilnehmer durch
Überreichen der
Zertifikate



Ein Baum zur Erinnerung an das 11. Seminar wird gepflanzt



Baum

TEILNEHMERLISTE
LIST OF PARTICIPANTS
LISTE DES PARTICIPANTS

Name Nom	Dienststellung Official Funktion Fonction officielle	Anschrift Address Adresse
<u>Ägypten - Egypt - Egypte</u>		
Nadia M. Lamey	Agricultural engineer	Ministry of Agricul- ture, Planning Depart- ment, Cairo
<u>Bangladesch - Bangladesh</u>		
Alamgir Bhuiya	Programme officer, Save the children, (USA)	G.P.O. Box 421 Dacca
<u>Belgien - Belgium - Belgique</u>		
Patrick Bamps	Etudiant	Place de la Chapelle 7, 1950 Kraainem (Brabant)
<u>Botswana</u>		
Batsweleng Milton	Senior Community Development Officer	Box 972 Serowe
<u>Bundesrepublik Deutschland - Federal Republic of Germany - Republique federale d'Allegagne</u>		
Gert Bieler	Ausbildungsberater	Friedrich-Naumann-Str. 34 3500 Kassel
Juliane Blomberg	Landwirtschafts- kammer Westfalen- Lippe	Schorlemerstr. 26 4400 Münster
Günther Böhm	Regierung der Oberpfalz	Emmeramsplatz 8, 8400 Regensburg
Irmgard Gross	Landjugendberaterin Regierungspräsidium Stuttgart	Breitscheidstr. 4, 7000 Stuttgart 1
Anna Gutmann	Amt für Landwirt- schaft und Garten- bau, Bamberg	Schillerplatz 15, 8600 Bamberg
Sigrid Hahn	Rhein Hessische Landjugend	117er Ehrenhof 5, 6500 Mainz
Wolfgang Hefner	Landjugendverband Pfalz	Fischerstraße 11, 6750 Kaiserslautern
Rolf Landvogt	Fähnrich/Soldat Pädagogik-Student an der HSBw	HSBw Neubiberg, W. Heisenbergweg, Fachbereich Pädagogik

Name Nom	Dienststellung Official Funktion Fonction officielle	Anschrift Address Adresse
Volker Maaß	Stellvertr. Landes- vorsitzender des Landjugendverbandes Schleswig-Holstein e.V.	Rendsburg, Jungfernstieg 25
Marianne Müller	Landesvorsitzende der Niedersäch- sischen Landjugend	Warmbuchenstr. 3 3000 Hannover 1
Helma Reiser	Amt für Landwirt- schaft Uffenheim, Dienststelle Neu- stadt/Aisch, Hauswirtschafts- oberrätin	Ansbacher Str. 32 8530 Neustadt/Aisch
Martin Wolfrum	Amt für Landwirt- schaft und Boden- kultur, Würzburg Ausbildungsberater	Luxburgstraße 4 8700 Würzburg
Walburga Schmitt	Baumschulcenter Lindenhof Kaiserslautern	Heerstraße 4 6501 Wackernheim
<u>Kanada - Canada</u>		
Mary Eadie	Junior Farmers Association of Ontario	R.R.No. 3, Holyrood Ontario, Canada NOG 2B0
Mary Lou Weiser	Junior Farmers Association of Ontario	R.R. Nr. 3 Ayton Ontario Canada NOG ICO
<u>China - la Chine</u>		
Fang Ying	Associate Pro- fessor of Heilong- jiang Animal Hus- bandry and Veterinary School	Shuang-Cheng County, Heilongjiang Province
Jing-ging Gao	Ministerium für Landwirtschaft	Ausbildungsabteilung des Ministeriums für Landwirtschaft, Peijing
Zai-ging Yang	Nordwest-Agrar- hochschule in Wugung	Nordwest-Agrarhoch- in Wugung Shaanxi
Xing-hou Yang	Nordwest-Agrar- hochschule in Wugung	Zhangzhao, Xinlin Fufeng Shaanxi

Name Nom	Dienststellung Official Funktion Fonction officielle	Anschrift Address Adresse
Jun-chang Tang	Nordwest-Agrarhochschule in Wugung	Nordwest-Agrarhochschule in Wugung Shaanxi
Cheng-ri Tiang	Nordwest-Agrarhochschule in Wugung	Nordwest-Agrarhochschule in Wugung Shaanxi
Lin Tian	Institut für Tropenpflanzen, Hainan	Institut für Tropenpflanzen, Hainan
<u>Finnland - Finland - la Finlande</u>		
Lauria Palmu	4 H Verband von Finnland	Bulevardi 28, Helsinki
<u>Frankreich - France - la France</u>		
Christian Baverel	Animateur au CNJA	13 route de Challes Barberaz 73 Chambery
Jean-Pierre Joly	Délégué régional du CNJA	5, Rue des Vergers 35250 Chevaignè
<u>Haiti</u>		
Louis Oméro	Projekt Officer	c/o Fondev, 60, Rue Geffrard Port-au-Prince
<u>Indien - India - les Indes</u>		
N. Ardhanari	Convenor Amaidhi Goodwill Mission for National Integration, Rural Youth Work, International Understanding and Peace, Headmaster of Gandhi High School	Thiruchitrambalam, (via) Auroville 605101 Tamilnadu; new office address: 38 A St. Therasa (St) Pondicherry 605001
Balakrishna Viswanathan	Farm manger	The C.G.S.S. Farm, Sholinga Nallur Village, Madras 96 Tamil Nadu
Yedla Simhadri	Professor of Sociology and Youth Leader	Andhra University Waltair (A.P.) Visakhapatnam - 530 003

Name	Dienststellung	Anschrift
Nom	Official Funktion	Address
	Fonction officielle	Adresse

Irland - Ireland - l'Irlande

Patrick Fitzgerald	Delegate from Macra Bailick, Middleton, na Feirme (Irish County Cork Young Farmers Assoc.)	
--------------------	--	--

Israel

Mustafa Natour	Director of Regional Extension Service, Office in Nazareth	Nazareth, P.O. Box 122
Shalom Nini	Coordaniator of youth region in rural area	Moshav Shetulin M.P. Autach 79280

Italien - Italy - l'Italie

Gualtiero Malpezzi	Addetto alla attivita dei giovani e alla formazione federa- zione coltivatori diretti Emilia Romagna	Via Carboni 19, 48018 Faenza
Franca Marulli	Consulente socio- economico, Regione Emilia Romagna	Via Garibaldi 112 44100 Ferrara

Jamaica - la Jamaïque

Aston Brown	Director, Agricul- tural Programmes, Social Develop- ment Commission	c/o Social Development Commission, 3-3a Richmond Ave. Kingston 10
-------------	---	--

Japan - le Japon

Tomoharu Ito	Kokusai Noyukai, Europa-Büro	Rheinaustraße 171 5300 Bonn 3
--------------	---------------------------------	----------------------------------

Jemen - Yemen - l'Yémen

Khalid Mohammed Saeed	Planning Officer in the Agricultural Planning Depart- ment, Ministry of Planning	House No. 237, Block 24, Al Mansoura, Aden
--------------------------	--	--

Name	Dienststellung	Anschrift
Nom	Official Funktion	Address
	Fonction officielle	Adresse

Jordanien - Jordan - Jordanie

Fawzi Mistarihy	Chief of the Community Development in Jordan Development Centre	Jordan Development Centre, Jordan/Allan
-----------------	---	--

Kenya

James Aggrey Aremo	Assistant General Secretary	Kenya Freedom from hunger, Council for National Development P.O.Box 30762 Nairobi
--------------------	-----------------------------	---

Kolumbien - Columbia - la Colombie

Carlos Botero	Hogares Juveniles Campesions A.A. 6904	Medellin
---------------	---	----------

Kongo - Congo - République Populaire du Congo

Hubert Mbeh	Ingénieur agronome Chef de Division Economique au Département Jeunesse Paysanne	Direction Générale de la Jeunesse B.P. 2507 Brazzaville
-------------	---	---

Libanon - Lebanon - Liban

Adel Bahlawan	Directeuer des écoles rural de l'Association Makassed	Beyrouth, B.P. 5832 Makassed
---------------	--	---------------------------------

Luxemburg - Luxembourg

Josiane Willems	Sociologue, Centrale Paysanne Luxembourgeoise	Bd. d'Auranches 16 Luxembourg
-----------------	---	----------------------------------

Malaysia - la Malaisie

Omar Awang Sulaiman	Director of Culture Youth and Sports, Federal Territory, Malaysia	Suite 1204, 12 th Floor, Wisma M.P.I. Jalan Raja Chulan, Kuala Lumpur
------------------------	---	---

Mali

Daouda Traore	Chef CAR	Yangasso (Cercle de BLA)
---------------	----------	--------------------------

Name Nom	Dienststellung Official Funktion Fonction officielle	Anschrift Address Adresse
-------------	--	---------------------------------

Mauritius

Mahmad Iqbal Daumoo	Technical Officer (Youth)	Ministry of Agriculture and Natural Resources and Environment, Extension Service Reduit Antananarivo
Ramsamy Ramanjooloo	Field Officer - Young Farmers	Ernest Florent, G.R.S. East

Nepal

A.B. Manandhar	Rural Youth Programm Section	Harihar Bhawan, Lalitpur, Kathmandu
----------------	---------------------------------	--

Niederlande - The Netherlands - les Pays-Bas

L. Fernhout	Ministerie van Landbouw en Visserij	Drie Jofferensaarde Nr. 67, 3984 J X ODYK
Petra Geraedts	Agrinomical Studente	Churchillweg 25, 6707 JA Wageningen
Marriet Pronk	Animatrice agricole/ interprète agricole	Frieseweg 51, 1823 CB Alkmaar

Nigeria

M.A. Egunjobi	Deputy Project Manager, Ekiti- Akoko	Ekiti Akoko ADP P.M.B. 5016, Ikole Ekiti, Ondo State
Prince Joseph Olawuyi Ijaduola	Senior Social Deve- lopment Officer	Federal Ministry of Social Development, Youth, Sports and Culture, 5, Kofo Abayomi Road Victoria Island, Lagos

Norwegen - Norway - Norvège

Sigmund Røysland	Head Office Manager	Norske 4 H, P.b. 113 N 2013 Skjetten
------------------	------------------------	---

Österreich - Austria - Autriche

Paula Aumayr	Landjugendrefe- rentin, Land- wirtschafts- kammer für Ober- österreich	Auf der Gugl 3 4021 Linz
--------------	--	-----------------------------

Name Nom	Dienststellung Official Funktion Fonction officielle	Anschrift Address Adresse
Helene Kügerl	Landesreferentin der Landjugend in Kärnten, Kammer für Land- und Forstwirt- schaft in Kärnten	Museumgasse 5 9010 Klagenfurt
Georg Schachner	Kammer für Land- und Forstwirt- schaft in Salzburg	St. Julienstr. 1 5020 Salzburg
Hannes Schlemmer	Niederösterrei- chische Landes- Landwirtschafts- kammer, Landjugend- referent	2525 Schönau, Braungasse 8
Johann Stanek	Landjugendreferent, Niederösterrei- chische Landes- Landwirtschaftskammer	Löwelstraße 16 A - 1014 Wien

Philippinen - Philippines

Basilio S. Agondes	Rural Youth Development Specialist	Ministry of Agri- culture, Bangoy St. Davao City
-----------------------	--	--

Rwanda

Epimaque Karekezi	Chef de Division Encadrement au Ministère de la Jeunesse et des Sports	B.P. 1044, Kigali République Rwandaise
-------------------	--	---

Schweiz - Switzerland - la Suisse

Kathrin Grolimund	Landwirtschaft- liche Beratungs- zentrale	Kirchbühlstr. 57 5630 Muri
Stephan Schneider	Landwirtschaft- liche Beratungs- zentrale	8307 Lindau/Schweiz

Spanien - Spain - Espagne

Ricardo Andres Mozo	Agente de Exten- sion Agraria	Paseo G Davila 240 - 7° D Santander
Ramon Piqueras	Director Escuela Formacion Profe- sional Agraria de Segundo Grado	Escuela de Capacitacion Agraria, Cuenca

Name Nom	Dienststellung Official Funktion Fonction officielle	Anschrift Address Adresse
-------------	--	---------------------------------

Senegal

Mansour Sene el Hadj	Ingénieur des Travaux de Plani- fication	Secrétariat Exécutif des Actions CER B.P. 6097 Dakar
-------------------------	--	--

Sri Lanka

Piyasena Wanasinghe	Officer in charge of Young Farmers' Clubs Movement	Y.F.C. (H.G.) Peradeniya
------------------------	--	-----------------------------

Tanzania

Exbon M. Kagyabukama	Economic Planner Tanzania Youth Organization	P.O. Box 9151 Dar-es-Salaam
-------------------------	--	--------------------------------

Thailand - Tailande

Verasak Anantmongkol	Chief of Youth Accupational Pro- motion Section, Operation Division Community Develop- ment Department, Ministry of Interior	51/35 Chokchai 4, Ladprao Road, Bangkok 10310
-------------------------	--	---

Somthong Srisudhivong	Field Co-ordinator, Refugee Camp, Population and Community Develop- ment Association	8, Sukumvit 12, Bangkok
--------------------------	--	----------------------------

Yenruedee Wongs-Budh	1. Chairman, Technical Assistance in Youth Committee, Council on Social Welfare of Thailand, under the Patronage of his Majesty the King 2. Chief, Planning Div. Physic. Education Dep. Ministry of Education	999/15 SOI Pibul- Upatham, Lardprao, Bangkok 10310 CSWT: Mahidol Building Rajawithi Road, Bangkok 10400 National Stadium Praram 1 Road, Bangkok 10500
-------------------------	---	---

Uganda

Charles Omoding	Deputy Commissioner for Youth and Com- munity Development	Ministry of Culture and Community Develop- ment P.O.Box 7136, Kampala
-----------------	---	---

Name Nom	Dienststellung Official Funktion Fonction officielle	Anschrift Address Adresse
-------------	--	---------------------------------

Zambia

Jones Mbale	Social Worker	Y.M.C.A., Box 72159, Naola
-------------	---------------	-------------------------------

Zaire

Ossier Mbal Edding	Animateur	Developpement Progrès Populaire - Idiofa B.P. 8251, Kin Ndolo
Dina Vavi	Chef de cellule de l'encadrement de la jeunesse rurale	Département de l'Agri- culture et du Développe- ment rural, Direction Promotion Rurale, B.P. 15096 Kinshasa/Gombe

Zimbabwe

Joyce Chikara	Project Officer Z.F.F.H.C. Box 1880 Harare	2, Froxfield Avenue, Cotswold Hills, P.O. Mabelreign, Harare
---------------	---	---

Organisationskomitee und Mitarbeiter des 11. Internationalen Seminars zur Förderung der Landjugendarbeit 1982

Vorsitzender:

Ministerialdirektor Heinrich Zölsmann
Leiter der Abteilung "Entwicklung des ländlichen Raumes" im
Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und
Forsten, Rochusstraße 1, 5300 Bonn 1

2. Vorsitzender und Lehrgangsgleiter:

Ministerialrat Dr. Helmuth Buermann
Leiter des Referates "Bildung und Beratung" im Bundes-
ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten,
Rochusstraße 1, 5300 Bonn 1

Amtsrat Albrecht Graf von Schlabrendorf
im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und
Forsten, Rochusstraße 1, 5300 Bonn 1

Anni Mückenheim
Leiterin der Auslandsverbindungsstelle im Auswertungs- und
Informationsdienst für Ernährung, Landwirtschaft und
Forsten e.V. (AID), Konstantinstraße 124, 5300 Bonn 2

Moderatoren und Dozenten für Gruppenarbeit:

Ulrich Baer, Diplompädagoge
Dozent für Erziehungswissenschaft an der Akademie für
musische Bildung und Medienerziehung, Remscheid,
Wiener Weg 3, 5000 Köln 40

Jacques Bamps
Administrateur-Directeur
Comité des Organisations Professionnelles
Agricoles de la C.E. - C.O.P.A.

Colette Combe
Dozentin für Landjugendarbeit beim Institut National
D'Education Populaire (I.N.E.P.) (Conseiller Technique et
Pédagogique)
108, rue Colbeer, 92700 Colombes

Tony Hallingworth
Senior Lecturer, Faculty of Education
Wolverhampton Polytechnic (Dudlea Site)
Castle View, Dudley, Worchester, Großbritannien

Dr. Donald McCreight
Professor of Agricultural and Extension of Agricultural and
Extension Education
University of Rhode Island, 304 Rodman Hall, Kingston,
RI 02881, USA

Karla Troitzsch-Göbel, Diplompsychologin
Dozentin in der Deutschen Landjugendakademie Fredeburg
Johannes-Hummel-Weg 1, 5948 Schmallebenberg

Referenten:

Professor Dr. Peter von Blanckenburg
Direktor des Instituts für Sozialökonomie der Agrarentwick-
lung der Technischen Universität Berlin,
Podbielskiallee 64, 1000 Berlin 33

Dr. Wajih Maalouf
Senior Officer der Abteilung "Ausbildung und Agrarentwick-
lung" der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der
Vereinten Nationen (FAO), Rom

Dr. Brunhilde Weber
Leiterin der Bildungsstätte des Bayerischen Bauernverbandes
Riederstraße 61, 8036 Herrsching

Katharina Stangelmayer,
Friedrich Rummel
Technische Lehrkräfte an der Bildungsstätte des Bayerischen
Bauernverbandes
Riederstraße 61, 8036 Herrsching

Landwirtschaftsdirektor Hugo Sedlmayer
Regierungsbezirk Oberbayern, Maximilianstraße 39,
8000 München

Das 11. Internationale Seminar zur Förderung der Landjugen-
darbeit wurde unterstützt von

dem Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und
Forsten,
dem Bundesminister des Auswärtigen,
dem Bayerischen Staatsminister für Ernährung, Landwirt-
schaft und Forsten,
der Landwirtschaftlichen Rentenbank,
dem Deutschen Raiffeisenverband e. V.,
dem Deutschen Bauernverband e. V.,
dem Bayerischen Bauernverband e. V.,
der Deutschen Welthungerhilfe,
der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.,
CEPFAR, Brüssel